

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis vierteljährlich 1,20 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustration 10 Pf. Postabonnementspreis 1,10 Mk. pro Monat. Eintragungen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Pf. für das übrige Ausland 3 Pf. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne je Zeile oder deren Raum 50 Pf., für politische und gewerkschaftliche Betriebs- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (eingedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellengebote und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 19. März 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Lehrerliberalismus und Sozialdemokratie.

In der „Pädagogischen Zeitung“, dem Hauptorgan des Deutschen Lehrervereins, veröffentlicht ein Berliner Lehrer einen Artikel über Liberalismus und Volksschule. Wenn man von einigen törichtesten Bemerkungen über die Sozialdemokratie abliest, die nur beweisen, daß dem Ratte das Verständnis für diese politische Bewegung vollständig abgeht, enthält der Artikel eine zutreffende Kritik der liberalen Unterlassungssünden auf dem Gebiete der Schule und der Volksschule. Er weist nach, wie der Liberalismus von seinem ehemaligen ideinharen Eifer für die Weiterbildung allmählich herabgesunken und im Sumpfe der Gleichgültigkeit und der verdeckten Feindschaft gegen Lehrer und Schule angelangt ist. „Und wie langsam hat sich das Volksschulwesen auch in den Städten entwickelt, die vom Liberalismus beherrscht werden!“ Man solle aber nicht vom „Kommunalliberalismus“ reden und durch dies Wort dem Liberalismus die Verantwortung abnehmen für das Tun von Männern, die er in seinen Reihen, oft in führender Stellung, duldet. Und so kommt der Verfasser zu dem für die Schulpolitik des Liberalismus geradezu vernichtenden Schluß: „Wenn man heute das Verhältnis zwischen Liberalismus und Lehrerschaft vorurteilslos betrachtet, so muß man bald zu der Ueberzeugung kommen, daß der Liberalismus uns und unser Ringen und Kämpfen nicht mehr versteht.“

Auch die Ursache dieser Volksschul- und Volksschulungsfeindschaft des Liberalismus erkennt der Verfasser, er sieht sie ganz treffend in der „Furcht des Liberalismus vor der erwachenden deutschen Arbeiterschaft.“ Und auch über die Wirkung ist er sich nicht im Unklaren: „man kann aber auch ganz deutlich beobachten, daß in demselben Maße wie der Liberalismus zurückweicht, die Sozialdemokratie seine alten Forderungen aufnimmt, zu den ihrigen macht und für sie eintritt.“

Der Artikel will den Liberalismus durch diese Betrachtungen zu einer freieren Schulpolitik ermuntern, ein Beginnen, das bei der ganzen Struktur des Liberalismus erfolglos bleiben muß.

Aber um so wertvoller ist der Artikel zur Beleuchtung eines jüngsten aufsehenerregenden Zeitereignisses, das die Lehrerschaft und die Arbeiter in gleichem Maße angeht: wir meinen das unerhörte Vorgehen der liberalen bremischen Schulbehörde und der liberalen bremischen Lehrerschaft gegen die sozialdemokratischen Lehrer Bremen, die ein Telegramm an die Behörde geschickt haben. Wenn die ehrliehen Elemente der deutschen Lehrerschaft selbst anerkennen müssen, daß der Liberalismus in allen Fragen der Schulpolitik völlig versagt, daß er nicht einen Finger rührt zur Durchsetzung auch nur einer der alten Lehrereforderungen; wenn sie ferner zugeben, daß die Sozialdemokratie diese alten Forderungen „zu den ihrigen macht und für sie eintritt“, um wieviel niederrückfänger stellt sich dann das heimtückische Verhalten der 500 bremischen Lehrer dar, die ihren sozialdemokratischen Kollegen in den Rücken gefallen sind! Um wieviel mehr haben dann die deutschen Lehrer, insbesondere ihre führenden Elemente, die heilige Pflicht, mit größtem Nachdruck gegen die brutale Handlungsweise des liberalen bremischen Senats, der mit acht launmännlicher Gedärde die Lehrermassregelungen gleich ein groß betreibt, Protest zu erheben und damit zugleich für die gemäßigtesten Kollegen einzutreten!

Der Artikelschreiber meint zwar, „auch heute ist der größte Teil der Volksschullehrer noch liberal“. Aber zunächst muß er zur Glaubhaftmachung dieser Behauptung schon einen besonderen „echten“ Liberalismus konstruieren, der mit dem Partei Liberalismus nicht übereinstimmt. Die bremischen Lehrer haben sich aber das Recht genommen, auch auf solchen undefinierbaren „echten“ Liberalismus resolut zu verzichten und sich statt dessen der einzigen Partei anzuschließen, bei der die Schulforderungen der Lehrerschaft und eines einstuigen besseren Liberalismus noch energische Vertretung finden, der Sozialdemokratie. Und das soll den Lehrern verwehrt sein? Haben sie nicht zunächst das Recht jedes Staatsbürgers in einem Staate, in dem die Glaubens- und Gewissensfreiheit zu den Verfassungsgrundsätzen gehört, und in dem es ein geheimes politisches Wahlrecht gibt, sich einer Partei anzuschließen, deren Programm sie auf Grund ernstlichen Nachdenkens für das einzig richtige halten? Und haben sie nicht als Lehrer doppelt und dreifach das Recht, ja die Pflicht, die einzige Partei zu unterstützen, die ihre guten alten Schulforderungen „zu den ihrigen macht und für sie eintritt“?

Der Verfasser bleibt die Antwort auf diese Fragen schuldig. Aber die „Pädagogische Zeitung“ selbst gibt sie indirekt. Daselbe Blatt, das stets in den Tönen höchster Empörung losdonnert, wenn einem Volksschullehrer Unrecht oder Bewußtlosigkeit von einem ostentativen Junker oder von einem katholischen Pfaffen oder Bischof geschieht, dasselbe Blatt hat bisher noch kein noch so laieses Wort der Kritik gegen das schonmalige Vorgehen der liberalen bremischen Schulbehörde gefunden! Und dasselbe Blatt, das über die als Regierungstruppe in Konserbattendem Fahrwasser segelnden Landlehrer Preußens nicht genug des Hohns und des kollegialen Grolls ausschütten kann, dasselbe Blatt blüht augenscheinlich das liebedienliche, unmännliche und verräterische Verhalten der liberalen Mehrheit der bremischen Lehrerschaft gegenüber ihren in der Opposition befindlichen Kollegen! Willigt augenscheinlich die intolerante, brutale Maßregelungswut des bremischen Senats! Geht es doch gegen sozialdemokratische Lehrer! Und sind doch Sozialdemokraten milderer Rechts, nicht nur

in den Augen irgend eines bornierten pommerischen Junkers, sondern auch nach der Meinung eines echten „Liberalen“.

Wie aber ist dieses Verhalten des bremischen Liberalismus und seiner Lehrer zu erklären? Aus denselben Eigenschaften, die dem Liberalismus seit seinem Bestehen zum Verhängnis geworden sind, und die — wie der Verfasser des Artikels in der „Pädagogischen Zeitung“ schreibt — seinen Niedergang verschuldet haben: Der Mangel an Konsequenz, die Politik der Halbheiten.

Nun, die Sozialdemokratie und mit ihr die sozialdemokratischen Lehrer Bremen treiben keine Politik der Inkonsistenz und der Halbheiten, und darum werden sie ihren Weg weiter gehen, allen Brutalitäten liberaler Schulbehörden und aller servilen Feigheit liberaler Lehrer zum Trotz!

Wahlrechts-März.

Nach einer regenschweren Nacht war ein sonniger, wenn auch kalter Morgen herausgezogen, froh begrüßt von Tausenden, die aus allen Stadtgegenden nach dem Friedrichshain strömten, um, wie alljährlich an diesem Tage, die gefallenen Freiheitskämpfer des Revolutionsmärzes zu ehren. Bald nach Sonnenaufgang belebte sich schon die Umgebung des Friedhofs. Viele Besucher der Märzgräber kamen vor dem Beginn ihres Arbeitstages in den Fabriken und Werkstätten; aber keiner kam früh genug, um nicht schon die fürsorgliche Polizei auf dem Posten zu finden. Glänzend brachen sich die Sonnenstrahlen in Massen von Schuhmannsumformen. In starken Aufgeböten war die Polizei erschienen, um den stillen Friedhof zu umlagern und preußische Zensur an den Widmungen der Kranzspenden zu üben. Man kann sich in Berlin kaum noch eine Märzfeier ohne die Polizei vorstellen; sie gibt der Feier gerade ein charakteristisches Gepräge, allerdings nicht zum Vorteil der hohen Obrigkeit. Zahlreiche Polizeioffiziere waren da, auch radfahrende Beamte standen bereit, und man harpte der Dinge, die da kommen sollten. Der Landsberger Platz zeigte bald ein recht belebtes Bild, je mehr der Mittag nähertückte. Viele Gruppen von Männern und Frauen zogen heran, nach dem Friedhof zu, und immer mehr belebten sich die umliegenden Straßen mit Massen von Leuten, die nach dem Friedrichshain pilgerten. Viele kleine Jüge sah man, an deren Spitze mehrere Männer oder Frauen prächtige Blumenstücke, meist große Kränze trugen, und ernst und gemessen folgten die übrigen Teilnehmer des Zuges hinauf nach den Märzgräbern. Zeitweise folgte ein Zug dem andern.

Da kamen Abordnungen aus unseren Parteikreisen, aus Fabriken, Werkstätten, von Gewerkschaften, von Vereinen und Verbänden und Organisationen aller Art, soweit demokratische Bestimmung darin vorherrschend ist. Dazwischen führen zahlreiche Automobile und Droschken auf, alle mit Kränzen beladen. Und die Kränze erregten weithin Aufsehen durch das breite, seidenglänzende Rot der Bänder und Schleifen, die mit goldenen Inschriften bedeckt waren. Die sozialdemokratischen Arbeiter und Arbeiterinnen waren natürlich die übergroße Mehrzahl in der heranziehenden Masse, aber auch die Demokraten und die Anarchisten machten sich bemerkbar, die letzteren besonders durch das tiefe Schwarz der Bänder und Schleifen ihrer durch die Straßen getragenen Kränze. Die Demokratische Vereinigung war in sechs Rutschen vertreten, die mit 33 Kränzen geschmückt durch die Stadt gefahren waren — auch durch die Straße Unter den Linden — und um 11 Uhr am Friedhof anlangten. Einzelne Abordnungen kamen demonstrativ im sauberen Arbeitsanzuge, wie z. B. acht Arbeiter der Zentralmarkthalle, und brachten den Toten die Blumen Spenden dar. Andere erschienen feierlich im schwarzen Rock und im Zylinderhut, die meisten aber in ganz unauffälliger Weise.

Zu Zeiten herrschte ein feierlicher Ernst in der Menge und durcgängig eine Ruhe, die imponierend wirkte und auch auf die Schulleute Eindruck zu machen schien, denn sie verhielten sich meist zurückhaltend und begnügten sich damit, die Massen außerhalb der festgebildeten Reihen, die Einlaß zum Friedhof begehrten, in Bewegung zu erhalten. Wer der Aufforderung weiter zu gehen, nicht alsbald Folge leistete, mußte sich freilich gefallen lassen, daß er in dem bekannten preußischen Unteroffiziersstabe angefahren wurde. Die Reihe von der Eingangspforte des Friedhofes bis nahe zur Landsberger Allee wurde immer wieder von neuen Besuchern ergänzt und hielt sich, trotzdem sie in langsamer Bewegung blieb, ziemlich bis zum Schluß des Friedhofes um 6 Uhr nachmittags. Dieser Weg — alle Nebenwege zum Friedhofe waren durch Baumstüben abgesperrt und von der Polizei überwacht — war mit 30 bis 40 Schutzleuten besetzt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, die niemand stören wollte. Zur Mittagszeit und in den späten Nachmittagsstunden, von 1 bis 6 Uhr, kamen Massen von Arbeitern herbei, die gern nach den geschmückten Gräbern gelangen wollten, aber ruhig wieder umkehrten, als sie den großen Andrang gewahrten, und sie waren nicht ungehalten darüber, daß sie zurückgehen mußten. Im Gegenteil sahen sie die starke Beteiligung mit großer Befriedigung.

Die Polizei hielt den Landsberger Platz und den Friedrichshain noch bis zum späten Abend besetzt.

Die Kranzspenden.

Als kaum der Tag graute, wurden die ersten Kränze niedergelegt. Arbeiter waren es, die schon in den frühesten Morgenstunden prächtige Kränze brachten, mit Aufschriften der roten Schleifen, die das Gelübnis kundgaben, im Geiste der Hundstvieziger weiter zu kämpfen. Die Worte: „Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit“ lehrten immer wieder, jedoch meist gepaart mit der realpolitischen Forderung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts.

Es braust ein Ruf durchs Land einher:
 Wir wollen keine Anarchie mehr!
 Freiß treibt und grünt der Freiheit Saat,
 Der Deutschen Volk steht auf zur Tat.
 Es flattert hoch das Kampfspanier:
 Das freie Wahlrecht fordern wir!

So die Arbeiter einer Möbelabrik, und der Kranz aus einer Gutsfabrik trägt diesen Vers:

Das freie Wahlrecht zu erringen,
 Fortan leht unsere Lösung sei!
 Es mög' in alle Hütten dringen:
 Rieber mit Junker und Kleriker!
 Brecht das Despotenjoch entzwei!

Es ist charakteristisch, daß diesmal bei der stillen Totenfeier im Friedrichshain die große Gegenwartsforderung des preußischen Volkes immer wieder in Versen wie in Profatworten hervortritt. Das geschieht ja offenbar auch mit vollem Recht, denn die Arbeiter und ehrlichen Freiheitskämpfer, die dort der Haken deckt, würden ja, wenn sie heute lebten, auch dieser Forderung wieder ihre ganze Kraft widmen.

Zu großer Zahl, und offenbar weit zahlreicher als im vorigen Jahre, fielen die Inschriften der Polizeizensur zum Opfer, wurden abgehackt oder abgerissen, meist ganz, manchmal auch nur zum Teil. So leht der Polizeizensor die Worte

Ihr seid den Tyrannen entronnen
 durchgehen, während der folgende Vers:

Ihr habt Eure Freiheit mit dem Tode gewonnen
 abgerissen wurde und in die Tasche des Polizeibeamten wanderte. Vielleicht hat sich der Zensor gedacht, daß die Märzgefallenen alle in der Hölle sitzen und so das Gegenteil aller Freiheit erreicht haben.

Den organisierten Arbeitern der Goldaderischen Großbäderei wurde folgender Vers abgehackt:

Jetzt wollen wieder edle Lumpen
 Des Volkes Kraft aufs neu auspumpen;
 Durch Wahlrecht und Steuern,
 Durch Sabelhieb und Pöbelhauen
 Die winzigen Rechte uns noch rauben.
 Drum Brüder auf zum Streite,
 Zum Kampf fürs Menschenrecht!
 Dann wird auch bald entstehen
 Ein freies Menschengeschlecht.

Auch berühmte Dichter hatten wieder einmal die Ehre, der Zensur anheimzufallen. So fielen die beiden letzten Verse von Freilichtraths „Revolutions“:

In jedem Haupt, das trohig denkt? das hoch und
 ungebeugt sich trägt?
 Ist mein Rihl nicht jede Brust, die menschlich fühlt und
 menschlich schlägt?
 Nicht jede Werkstatt, drin es pocht? Nicht jede Hütte,
 drin es ächzt?
 Ein ich der Menschheit Odem nicht, die rechtlos nach
 Befreiung lechzt?
 Drum werd' ich sein, und wiederum voraus den
 Völkern werd' ich gehn!
 Auf eurem Rücken, eurem Haupt, auf euren Kronen
 werd' ich stehn!
 's ist der Geschichte eh'nes Ruh! es ist kein Räumen,
 ist kein Droh'n!
 Der Tag wird heiß — wie wehst du kühl —
 o Weidenlaub von Babylon!

Desgleichen glaubte es die Polizei nicht dulden zu dürfen, daß die Arbeiter der Königl. Gewehrabrik den Märzgefallenen die Verse widmeten:

Der Dienst der Freiheit
 ist ein schwerer Dienst,
 Er trägt nicht Gold,
 er bringt nicht Firisengunst,
 Er bringt Verbannung,
 Schmach und Tod, und doch ist dieser
 Dienst der höchste Dienst.

Vom Personal der Firma Nilslein u. Co. („Berliner Morgenpost“) spendeten fast alle Abteilungen Kränze zu Ehren der verstorbenen Freiheitskämpfer. Nachstehend geben wir eine Inschrift wieder, welche der Schere nicht zum Opfer fiel:

Ihr forderdet der Freiheit eine Gasse,
 Ihr färbet rot mit eurem Blut die Stadt,
 Der Enkel hat ein Recht wohl auf die Straße,
 Auf der sein Aine sich verblutet hat.
 Man weigert uns das Recht, zu demonstrieren,
 Doch die Ibern — trotz des Verbots — marschieren.

Manche Kranzspenden hatten auf ihren Schleifen Kundgegeben, daß sich das Volk im Kampfe um Recht und Freiheit weder durch den Polizeipräsidenten noch durch Bethmann Hollweg und seinen Anhang ihre machen lassen. Hier und da ließ es der Zensor durchgehen. Aber die Worte der Arbeiterschaft von Cudels Motoren-Gesellschaft:

Was Jagow und Konforten sagen,
 Das soll und wenig scheeren,
 Wir werden im Kampfe um's gleiche Recht
 Selbst bis auf's Blut uns wehren

mussten fallen. Merkwürdig ist, daß an einem anderen Kranze die Widmungsworte:

Die Mitarbeiter des Landtages
 der Königl. Hofbuchdruckerei W. Grebe
 abgehackt wurden und nicht der Vers. Es handelt sich um eine Buchdruckerei, wo die Landtagsverhandlungen gedruckt werden.

Dem Kranze des Les- und Diskutierklubs Baumschulenweg wurde die Schleife mit folgendem Ausspruch Laßalles vernichtet:

Zimmer, wenn ich gleiches Stimmrecht sage,
meine ich Revolution!

Große Aufmerksamkeit erregte eine nicht konfiszirte Kranzschleife, auf der zu lesen war:

2. Schleife.

Die erste hat sich die Spandauer Polizei mit Gewalt angeeignet.

Auf der in Spandau im Lokale von Schubert konfiszirten Schleife hatten die Worte gestanden:

Verlaßt Euch auf Eure blanken Waffen
Und führt der Welt ein neues Vortrad auf —
Wir spotten Eurer Uebermacht und Råde
Und gehen rüstig unsern Siegeslauf.

Es würde zu weit führen, wollten wir alle die Widmungen hier wiedergeben, die gestern den Hütern der Ordnung so sehr mißfielen, daß sie entfernt werden mußten. Es sei nur noch erwähnt, daß auch die Kranzschleife des Verbandes der Wahlvereine Berlins und Umgegend und ebenso die des Verbandes der Wahlvereine der Provinz Brandenburg polizeilich vernichtet wurden. Auf der einen standen die Verse von Adolf Strodtmann:

Nach jenem Tag, der eine Welt verzehrt!
Wir haben Recht, um Euren Tod zu klagen,
Doch unsere Klage wird ein Nachschwert,
Damit wir unserer Feinde Schar erschlagen.

Ein Schwert, das in das Heldenblut getaucht,
Mit Euren Mörtern rüdet ohn Erbarmen,
Fort in den Kampf, der Morgennebel raucht!
Noch eine Schlacht — und fertig sind die Armen!

Der Verband unserer Brandenburger Genossen hatte auf seiner Kranzschleife die Verse von Regel:

O glaubt, das Volk gedenkt d'ran,
Und ist es auch bisher erlegen,
Und triumphiert die Reaktion,
Trotz bietet all den mächtigen Schlägen
Die Macht der Revolution.

Man kann ermorden ihre Streiter,
Sie aber schreitet ruhig weiter,
Sie ist das eh'rne Mäh der Zeit.
Wer wollte dieser widerstehen?
Einst wird ihr Banner siegreich wehen,
Einst wird durch sie das Volk befreit.

Die Verse standen bis an die Worte „der Zeit“ und die drei letzten auf der einen Hälfte der Schleife, die abgeschnitten wurde, während die andere Hälfte, auf der von dem endlichen Sieg der Revolution und der Befreiung des Volkes die Rede ist, durchgehen konnten. Der Sieg der Revolution ist und also erhalten geblieben und nicht von dem Polizeigenoss konfiszirt worden. Das ist doch ein Trost in diesen Zeiten der Reaktion und Polizeiwillkür.

Die zweite Hälfte weggeschnitten wurde auch von dem Kranz der Dauderei Sittenfeld zierenden Verse:

Ihr tapfern Kämpfer einer großen Zeit,
Wir hören Euch — wir ruhen nicht,
Bis auch in Preußen herrscht Gerechtigkeit,
Bis auch in Preußen strahlt das Licht!

In Preußen Gerechtigkeit und strahlendes Licht — das war dem Genoss zuviel des Guten. Ein unerschämtes Verlangen, sagt sich die Polizei offenbar. In Preußen muß Finsternis und Ungerechtigkeit herrschen, sonst muß der Staat stürzen gehen.

Die Gewerkschaftskommission legte einen Kranz mit folgender Aufschrift nieder:

Ihr habt es nicht zu tun mit Vogabunden
Mit meuterisch gedankenlosen Horden,
Gesindel, das zusammen sich gebunden —
Rein mit der Menschheit, die da reif geworden!

Der Verein der Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse legte ebenfalls einen Kranz nieder.

Som Parteivorstand wurde ein schöner Kranz mit der Widmung: Den Vorkämpfern für die Demokratisierung Preußens! — niedergelegt.

Der Kranz der „Vorwärts“-Redaktion richtet auf seiner Schleife die Warnung an die reaktionären Gewaltthäter:

Des Steins Geduld bricht endlich auch in Städten,
Den Götter zum Getreuen doch schufen.
Voll, mehr als Stein,
Wie lang' darf man dich drücken?

Ebenso klingt auch die Aufschrift von der Vorwärts-Druckerei, Buchhandlung und Expedition wie eine Warnung im Jagowstil:

Es wird das Recht auf Freiheit verkündet.
Die Freiheit führt zur Kultur.
Bei Widerstand droht Vernichtung.
Wir warnen die Reaktion.

Die Parteischule gemahnte die Nachhaber daran, daß sie den kommenden Wählerfrühling ebenso wenig zu verhindern vermögen, wie den Frühling in der Natur:

Umsonst ihr Dörren, kein Halten mehr:
Ihr sprecht den Lenz zum Winter nicht.
Und hat das Eis einmal gefracht,
So glaubt mir, daß es auch zerbricht!

Insgesamt wurden 326 Kränze niedergelegt, darunter 28 von der Demokratischen Vereinigung und ein einziger von einem fortschrittlichen Bezirksverein.

Die Massen, die den Friedhof besuchten, wurden mit der Zeit immer zahlreicher und doch entstand aus dem Friedhof kein unangenehmes Gedränge. Alle bewegten sich ruhig, damit jeder sich der feierlichen Stimmung hingeben konnte. Man las die Aufschriften, blühte auf die Kränze, sah auch, in welchen Massen die Polizei die Schleifen vernichtet hatte, und gelobte sich wieder einmal im Stillen, im Geiste der Märzgefallenen um eine bessere Zukunft unablässig zu kämpfen.

Jagows verwegene Schar.

Die großartige Feier der Märzgefallenen wäre sicherlich in aller Ruhe verlaufen, wenn es auf die Massen ernstere Männer und Frauen, die nach Gräbern wanderten, allein angekommen wäre. Aber der Mensch denkt, und die Polizei lenkt die Dinge meist immer ganz anders. Der Friedhof, der ja sonst bis Dunkelwerden geöffnet ist, wurde schon um 16 Uhr abgsperrt. Da standen aber noch große Menschenmassen in polizeimäßig geordneten Reihen da, denen man nun den Eingang verwehrte. Aber dabei blieb es nicht. Man drängte sie mit Gewalt zurück, und in der Folge kam es zu den in Preußen offenbar regelrechten Polizeiständen.

Reitende stürzten in die Menge, polizeiliche Radfahrer kamen daher gefaßt, Schulleute konnten, als wenn sie hinter einer Raubmörderbande her wären, packen, wen sie erwischen konnten, stießen und schlugen mit der Faust und zogen auch einmal blank. Frauen wurden umgerannt und zu Boden geworfen, Männer wurden blutig geschlagen. Wir trafen einen Mann, der den Tag über am Friedrichshain den „Demokraten“ verkauft hatte. Seine Hände sahen aus, als hätte er sie in Blut gebadet, im Gesicht die Furchen, die von Schlägen oder Pöffen herrührten. Er erzählte, daß er gegen 8 Uhr ruhig nach Hause gehen wollte. Da war er in eine vor Schulleuten herlaufende Menge geraten.

Drei fielen über ihn her, mißhandelten ihn, und ein Radfahrer kam noch dazu und warf ihn zu Boden.

Gleich darauf begegnete mir ein Mann, der von zwei jungen Leuten geführt wurde. Man hatte ihn mit einem Gummiknüppel zu Boden geschlagen. Mißliebige Leute, die keine Furcht vor den Männern des Schutzes kannten, hatten den halb ohnmächtigen aufgehoben vom Straßenpflaster und führten ihn nun hinaus aus der Bildnis, wo kein ruhiger Bürger seines Lebens mehr sicher war.

Um diese Zeit und bis nach 9 Uhr konnte man am Landsberger Platz, an der Landsberger Allee und die Landsberger Straße hinunter bis an den Büschingplatz ein sonderbares und zugleich empörendes Treiben beobachten. Angelockt durch die vielen Polizeileute — es waren wohl mehr als ein halbes Tausend in „Tätigkeit“ — hatten sich natürlich viele blutjunge Leute und Kinder angeammelt. Kennende Schulleute sind für die Jungen spähhafte Figuren. Das ist nun mal nicht anders. Namen Schulleute genannt, brüllten die Jungen vor Freude und schrien Hurra, so laut sie konnten, ließen auch selbstverständlich so schnell davon, daß kein Schutzmann sie einholen konnte. Es sah aus, als ob sie mit der königlichen Polizei Jäger und Gase oder Greifen spielten. Hinter den Schulleuten waren natürlich auch wieder Jungen, die sich auf ihre Art köstlich amüsierten. Für sie war es ein gefahrloses Spiel, aber für erwachsene Leute, für Arbeiter, die ruhig nach Hause gehen wollten, und für Frauen, die nicht so schnell rennen konnten, wurde die Sache sehr ernst, so spähhaft auch der Wettkampf zwischen Polizei und Strahenjunge manchmal annahm. Frauen waren natürlich auch manche auf die Straße gegangen, in banger Besorgnis, daß vielleicht ihre Gatten oder Kinder den Schulleuten unter die Füße geraten könnten. Manche Frau wurde dabei mit roher Faust gepackt, geschoben und gestochen, wenn nicht gar zu Boden geworfen. Wo ein Mißhandelter sich zeigte und der Polizei vorläufig entronnen war, bildeten sich natürlich Gruppen, die in Gesprächen ihre Meinungen über die Heldentaten der Polizei austauschten. Bald kamen wieder die Schulleute zu Fuß und zu Rad, um die Gruppen auseinander zu treiben. Die Strahenjunge machte wieder Lärm, und das Spiel begann von neuem.

Bald nach 9 Uhr trat eine Ruhepause ein. Die Polizei hatte die Landsberger Straße jenseits der Nichtenberger abgsperrt und die jungen Spielkameraden waren meist nach Hause gegangen. Die Ruhe, die nun eingetreten war, hätte weit früher, hätte, wie am Tage, so den ganzen Abend herrschen können, wenn die Polizei sich nur ruhiger und besonnener verhalten hätte — und eine bessere Ruhe wäre es gewesen. Denn nun glänzte das Feuer der Enttäuschung über die Polizeiselbstentaten in den Massen der Menschen. Die Polizei hatte eine tatkräftige Agitation betrieben, die auch auf die Sanftmütigsten revolutionierend wirken mußte.

Der Wahlrechtskampf.

Der Protest der Brandenburger Arbeiterschaft.

Die drei Protestversammlungen der Brandenburger Arbeiter gegen die Polizeibrutalität des Dienstags haben am Donnerstagabend bei kolossalem Andrang stattgefunden. Die drei Lokale vermochten die Massen der Erschienenen nicht zu fassen — an 7000 Männer und Frauen waren auf den Beinen.

Trotz des gestrigen von uns wiedergegebenen Polizeikraus vollzog sich der Abmarsch der Massen aus den Lokalen ohne Störung. In verschiedenen Kasernen war Militär marschbereit, doch verlief alles ruhig und würdig.

In der Brandenburger Stadtverordnetenversammlung kam es am Donnerstagabend zu stürmischen Szenen, als der sozialdemokratische Vertreter das Vorgehen der Polizei brandmarkte. Als Genosse Baron anführte, daß man das Militär in Bereitschaft halte und Kanonen gegen das Volk auffahren wolle, brachen die bürgerlichen Stadtverordneten in lautes Gelächter aus.

Wir entnehmen dem Bericht der „Brandenburger Zeitung“:

Stadt. Baron: Schämten Sie sich bei so mörderischen Verbrechen, in so erster Situation zu lachen! Denken Sie doch an Monfeld oder an 1848! Will Ihnen denn Arbeiterblut gar nichts mehr? Ich weiß es aus bester Quelle, aus dem Munde von Offizieren, daß man Militär in den Kasernen in Bereitschaft hält und die Kanonen füllt.

Stadt. Krüger springt auf, nähert sich dem Redner und schreit: „Kennen Sie die Offiziere!“

Ein ungeheurer Tumult bricht los. Stadtverordnete springen von den Sigen, ballen johlend die Fäuste gegen den Redner.

Stadt. Baron fortfahrend: Sie können mir nicht abstreiten, was ich selbst gehört habe. Ist dem Herrn Oberbürgermeister bekannt, daß das Militär kriegsbereit gegen den „inneren Feind“ in den Kasernen konfiszirt ist? Willigt oder wünscht er gar diese militärischen Maßnahmen...

Im weiteren Verlauf seiner Rede wurde Genosse Baron zur Ordnung gerufen, weil er erklärt hatte:

Ein Polizist, der auf die an der Erde liegenden Frauen und Kinder mit der Waffe schießt und schlägt, ist nicht besser als ein Strich.

Der Oberbürgermeister verteidigte die Polizei und aus den bürgerlichen Reihen kam den Sozialdemokraten kein Widerstand. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Strahendemonstranten vor Breslauer Richtern.

Nachdem kürzlich ein Strahendemonstrant wegen angeblichen zu langsamem Davonlaufen zu einer Woche Haft verurteilt worden war, hatten sich am Donnerstag wieder einige Strahendemonstranten vor dem Breslauer Schöffengericht zu verantworten. Sie hatten am 6. Februar inmitten von ein paar tausend Wahlrechtsfreunden den Hut geschwenkt und Hoch gerufen. Nicht einmal die polizeiliche Anzeige legte ihnen mehr zur Last. Für diese Verbrechen wurden sie mit Strafbefehlen in Höhe von je — 2 Wochen Haft (!) bedacht!! Das ging selbst den Breslauer Schöffen über die Quatür und sie setzten die Strafe auf 10 Mark pro Person herab. Da aber nicht jeder, der mal Hoch ruft, zu 10 M. Geldstrafe verurteilt wird, ist Verurteilung gegen die Urteile eingelegt worden.

In Striegau wurde ein 17-jähriger Arbeiter zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Er soll verurteilt haben, einen verhafteten Strahendemonstranten vom Schutzmänn Loszureißen und seiner eigenen Verhaftung soll er Widerstand entgegengesetzt haben.

Ein Nachmittagsstreik.

In Nr. 68 schreiben wir in dem Artikel „Nachmittagsstreik in Kiel — Absperrung und Polizeiliste“:

Vorher schon hatten die Arbeiter zu Frankfurt a. M. einen Versuch mit einer Nachmittagsdemonstration am Freitag gemacht, doch kann in ihrem Falle nicht eigentlich von einem Versuch des Demonstrationsstreiks gesprochen werden, da im allgemeinen nur

dort gefeiert wurde, wo die Unternehmer keinen Einspruch dagegen erhoben.

Dazu wird uns aus Frankfurt a. M. von gewerkschaftlicher Seite geschrieben:

Das ist nicht ganz richtig. In der Metallindustrie feierten gut 7500 Arbeiter. Nur einem Bruchteil dieser Zahl wurde von den Unternehmern der Nachmittag freigegeben. In einer Reihe der größten Betriebe wurde die Freigabe den Arbeiterausschüssen unter Strafandrohung verweigert. Trotzdem verließen die Arbeiter die Betriebe fast vollständig. Die Unternehmer machten ihre Androhung zur Tatsache und verhängten Strafen von 5 M. bis herab zu 50 Pf. Die Arbeiterschaft verteidigte sich entschieden gegen diese Bestrafung. Durch Verhandlungen wurde erreicht, daß die höchste Strafe 1 M. betrug.

Ähnlich wie in der Metallindustrie liegen die Verhältnisse auch in den übrigen Industrien, das Kleinhandwerk vielleicht ausgenommen.

Es haben also auch schon in Frankfurt a. M. tausende von Arbeitern den Konflikt mit den Unternehmern und Geldpöbel nicht gefeiert, ihren Zorn gegen Wahrscheinliche und Polizeibrutalität wirksam zum Ausdruck zu bringen. Ein Zeugnis für die starke Erregung, die Bestimmungen und des Schnapshocks Wahlrechtswechselbald in der Arbeiterschaft entfacht haben, und für den festen Willen des Proletariats, das Wahlrecht zu zerbrechen.

Die Städte und die Wahlreform.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins in Saarbrücken hat an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, die Stadtverordnetenversammlung möge an die Regierung und das Abgeordnetenhaus eine Wahlrechtspetition richten. Vom ersten Beigeordneten Schloffer ging darauf die Antwort ein, daß nach § 34 der Städteordnung für die Rheinprovinz es abgelehnt werden muß, dem Wunsche zu entsprechen; eine Gesetzesvorlage über die Wahlen zum Hause der Abgeordneten schließe ihrer tatsächlichen und rechtlichen Natur nach besondere Beziehungen zu einer einzelnen Gemeinde als solche aus, so daß die Einbringung des vorgelegten Antrages als eine die lokalen Interessen der Stadt Saarbrücken angehende Angelegenheit nicht angesehen werden kann.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 18. März 1910.

Die „Kreuzzeitung“, Ritter und ihr Sancho Pansa.

Das Organ der Hammersteinliga, die agrar-konservative „Kreuzzeitung“, leitet sich in ihrer heutigen Morgennummer eine Entrüstungsheftel über die Tonart der Sozialdemokratie in Presse und Parlament. Welche Wirkungen die Strafenpolitik aber jetzt schon ausübt, so meint sie in ihrer komischen Selbstüberhebung, kann man aus der hohen Strafontart ersehen, deren sich die „Genossen“ im Abgeordnetenhaus befleißigen. Die Sozialdemokratie fängt an, in jeder Hinsicht eine Waffenpartei zu werden, und als solche wird man sie eben auch behandeln müssen.

Das ehrsame Blatt hätte in Anbetracht des fleißigen Auftretens mancher Mitglieder der konservativen Fraktionen im Landtag und Reichstag allen Anlaß, zunächst vor der eigenen Tür zu fegen und verschiedenen seiner aus den Kulturgebilden des Ostens als „Volksvertreter“ nach Berlin entsandten Geistesverwandten den Rat zu erteilen, die Manieren abzulegen, die sie sich im Verkehr mit den Pferdeknechten der Krennställe angewöhnt haben, so schwer ihnen auch solches Wiederabgewöhnen fallen mag. Indes, Selbsterkenntnis hat den Epigonen der einstigen Strauchritter seit jeher gefehlt, und so unternimmt es in seiner Abendausgabe das alberne Blatt sogar, das Auftreten des Herrn Clard v. Oldenburg in der gestrigen Reichstagsitzung zu verteidigen, den der Abg. Hausmann in völliger Verkennung der edlen Eigenschaften des Ritters von der Mancha als Don Quixote bezeichnet hat, obgleich er weit mehr an die Heldengestalt des Sancho Pansa erinnert. Wie die „Kreuzztg.“ nämlich allen Ernstes versichert, wäre Herr v. Oldenburg maßlos provoziert worden und hätte erst auf die „parlamentarische Form“ verzichtet, nachdem die Abgeordneten Müller, Hausmann und Koske sich schon vorher über diese hinweggesetzt hätten usw. Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten, und wenn die Kreuzzeitungsritter in Sancho Pansa das Ideal der Männlichkeit und des ritterlichen Zustands erblickten, haben wir nichts dagegen. Jedem nach seinem Gout. Immerhin wird es die Ritter von der traurigen Gestalt schmerzen, daß trotz allen Entgegenkommens selbst ihre schwarzen Hockgefährten die Verrohung des parlamentarischen Lones durch die konservativen Kapazitäten rügen und ihnen empfehlen, Herrn v. Oldenburg an die Kette zu legen. So schreibt z. B. die „Germania“:

Die Konservativen werden Herrn Abg. von Oldenburg hoffentlich jetzt darüber belehrt haben, daß sein Auftreten und seine Tonart nicht zur Hebung des Verhandlungsniveaus im Reichstage beiträgt, und daß sie ihrerseits jedes Recht verlieren, sich über die Tonart der Sozialdemokraten zu beklagen, wenn sie selbst einen Gracchen in ihrer Mitte haben. Wir haben feinerzeit die Verkünder des Herrn v. Oldenburg über den Leutnant mit sehr Mann nicht traglich genommen, sondern sie dem Bedürfnis des Redners zugesprochen, durch starke Worte und forsches Gebaren die Gegner zu ärgern. Die Methode hat schließlich ihre Korrektur in sich selbst, denn wer sie öfters anwendet, wird nicht mehr ernst genommen. Die Kritik, die der bayerische Kriegsminister an einer anderen „forschen“ Auslassung des „Janusheuers“ geübt hat, war aber vollkommen berechtigt, und wir verstehen nicht, was Herr v. Oldenburg gestern mit der Interpellation des bayerischen Bundesratsbevollmächtigten eigentlich bezweckte. Wollte er den Minister zum Zweikampfe herausfordern, wenn er keine befriedigende Erklärung erhielt? Mit einem solchen Verhalte, italienische und französische Sitten in unser parlamentarisches Leben einzuführen, würde er bestenfalls nur Felterkeit erregt haben.

Die in der Presse aufgetauchte Meldung, wonach der Abgeordnete v. Oldenburg den bayerischen Kriegsminister zum Duell gefordert habe, wird von einer bayerischen halbamtlichen Korrespondenz bestritten. Dem Junker v. Oldenburg wäre auch diese Handwurstade zuzutrauen gewesen. Sein Auftreten in der Sitzung des Reichstag am Donnerstag wird von der bürgerlichen Presse — mit Ausnahme agrarisch-konservativer Organe — entschieden beurteilt. Herr von Oldenburg vertritt im Reichstag den Wahlkreis Elbing. Jüngst war davon die Rede, daß er mandatsmüde sei. Dem trat das in Elbing erscheinende konservative Blatt sofort entgegen mit dem Bemerkten, daß die Wiederwahl Oldenburgs sicher sei, denn die bäuerliche Bevölkerung hat in dem Kreise die Mehrheit und sie betrachtet den Junker von Oldenburg als einen „forschen Kerl“, der dem Reichstag nicht entzogen werden dürfe.

Die weitere Behandlung des Schandgesetzes.

Die Schlussabstimmung über die Wahlrechtsvorlage wird im Abgeordnetenhaus wahrscheinlich schon am 8. April stattfinden, damit das Herrenhaus die Vorlage schon am 12. April beraten kann. Diese Schlussabstimmung erfolgt geschäftsordnungsgemäß in den „Formen der dritten Beratung“, die Stellung von Abänderungsanträgen ist also zulässig. Die bei der dritten Beratung und bei der Schlussabstimmung gefassten positiven Beschlüsse müssen aber übereinstimmen. Nimmt das Abgeordnetenhaus bei der Schlussabstimmung also noch Abänderungen vor, was aber nicht sehr wahrscheinlich ist, so muß die Schlussabstimmung nochmals nach 21 Tagen wiederholt werden.

Nach den bisherigen Dispositionen will das Herrenhaus die Wahlvorlage am 12. und 13. April beraten. Die Wahlrechtskommission soll ihre Beratungen beschleunigen, so daß vielleicht schon am 29. April das Herrenhaus die Wahlvorlage verabschieden kann. Im Falle der unbedingten Annahme hätte im Herrenhause die Schlussabstimmung kurz nach Pfingsten stattzufinden. Nimmt das Herrenhaus Änderungen vor, so muß die Vorlage ans Abgeordnetenhaus zurück. Angenommen, beide Häuser einigen sich in diesem Falle, so könnte das Abgeordnetenhaus die notwendige nochmalige Abstimmung erst nach drei Wochen, also Ende Juni, vornehmen. Den Etat will das Herrenhaus vor Himmelfahrt noch erledigen.

Parlamentarische Sommerarbeit.

Da sowohl die umfangreichen Gesetzesentwürfe, die sich auf das Gerichtsverfassungsgesetz und die Strafrechtsreform beziehen, wie die Reichsversicherungsordnung unmöglich in Kommissionen neben der Plenararbeit erledigt werden können, ist beabsichtigt, die für diese Gesetzesentwürfe eingesetzten Kommissionen in den Reichstags-Sommerferien weiter arbeiten zu lassen. Man beabsichtigt, ähnlich wie bei der Justizgesetzkommission, die für diese Gesetzesentwürfe eingesetzten Kommissionen den Mai und Juni hindurch tagen und im September wieder zusammentreten zu lassen, so daß dem im Herbst wieder zusammentretenden Plenum die Kommissionsberichte vorgelegt werden können.

Der Hansabund und die Industriemagnaten.

In Tschöke fand kürzlich eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Hansabundes statt. In der Erörterung, die dem Vortrage folgte, klagte ein Lehrer darüber, daß der Hansabund sich nicht für die geheime Wahl zum Abgeordnetenhaus erklärt habe. Der Vortragende antwortete, daß der Bund sich nur für solche Wünsche verwenden könne, die von allen Mitgliedern gemeinsam gehegt würden, weil sonst die Gefahr einer größeren Absperrung von Mitgliedern vorliege. Das wollte der Lehrer nicht gelten lassen, er meinte vielmehr, es sei ein Vorteil, wenn die Feinde der geheimen Wahl vom Bunde abgeprengt würden, in den sie nicht hineingehörten. Ihm wurde, wie die „Alln. Volksztg.“ meldet, entgegnet, daß die Feinde der geheimen Wahl die „Magnaten der Großindustrie“ seien, die zwar klein an Zahl, aber sehr reich an Mitteln seien. Der Hansabund könne doch die Henne nicht schlachten, die ihm die goldenen Eier lege.

Die Nationalliberalen in Mengsten.

Der Provinzialvorstand der rheinischen Nationalliberalen hat sich in seiner letzten Tagung mit dem Eindringen der Konservativen in die rheinisch-westfälischen Wahlkreise befaßt. Die Verhandlungen waren streng vertraulich, nur soviel wurde bekannt, daß der geschäftsführende Ausschuss in Berlin gebeten worden ist, dem Gang der Dinge seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Das Zentrum begünstigt natürlich das Eindringen der Konservativen, denn dadurch werden die Nationalliberalen geschwächt, während das Zentrum selbst nicht die mindeste Einbuße erleidet. Ein Faktor, der dabei nicht unterschätzt werden darf, ist der Umstand, daß sich beim rheinisch-westfälischen Großkapital eine steigende Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Nationalliberalen im Reichstag bemerkbar macht.

Nationalliberaler Parteitag.

Der diesjährige allgemeine Parteitag der Nationalliberalen wird am 1. und 2. Oktober in Kassel stattfinden.

Wirkung des Schnapsboykotts.

Gegenüber den Hinweisen der Parteipresse auf die erfreuliche Tatsache, daß der Alkoholverbrauch zu Trinkzwecken infolge des sozialdemokratischen Schnapsboykotts in den vier Monaten Oktober—Januar um ein volles Drittel gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zurückgegangen ist, war von der Zuspätkommung behauptet worden, daß dieser Rückgang nur eine Folge des milden Winters sei und daß das Bild sich bald ändern müsse. Es liegen nunmehr auch die Ziffern für den fünften Monat seit dem Inkrafttreten des neuen Branntweinsteuergesetzes vor. Das Bild hat sich aber erfreulicherweise nicht geändert. Es betrug

	1908/09	1909/10
Alkoholverbrauch	2 646 420 Liter	2 209 015 Liter
Gewerblicher Verbrauch	768 818	794 710
Trinkverbrauch	1 073 284	739 286

Wie ersichtlich, hat der starke Rückgang des Alkoholverbrauchs zu Trinkzwecken weiter angehalten; er betrug für die letzten fünf Monate über 31 Proz. Während er voriges Jahr noch den gewerblichen Verbrauch um ein Drittel übertraf, bleibt er jetzt um ein erhebliches hinter ihm zurück. Trotz einer ziemlich bedeutenden Steigerung des gewerblichen Verbrauchs mußte die Alkoholverzehrung dem wachsenden Trinkverbrauch folgen und ist gegen das Vorjahr um 16 Proz. zurückgegangen.

Das bayerische Landesversicherungsamt.

München, 17. März. Im Mittelpunkt der heutigen Verhandlung steht als wichtigster Gegenstand das Landesversicherungsamt. Es sprechen in längerer oder kürzerer Ausführungen die Abgeordneten Timm, Königshauer, Schmidt — Selb und Löwenstedt. Der Abgeordnete Königshauer bepricht den neuen Entwurf der Reichsversicherungsordnung, der neben begründeten Änderungen auch eine Reihe von Verschlechterungen bringe und eine große Anzahl von Wünschen der Arbeiter unberücksichtigt gelassen habe.

Genosse Timm hebt hervor, daß seit 1900 die Rücklage der Berufsgenossenschaften im starken Steigen begriffen sind, in stärkerem als die der Versicherungen, und daß die „Angewöhnung an den Zustand“ in der Reichsversicherung — eine unheimliche Mode spiele. Selbst bei dem vollständigen Verlust eines Auges konstruierte man jetzt nach Verlust einiger Zeit die „Angewöhnung an den Zustand“. Genosse Timm erwähnt weiter, daß früher bei Schiedsgerichtsverfahren die Urteilsfunktionen, die zu gleicher Zeit die Vertrauensärzte der Berufsgenossenschaften waren. Das habe sich durch eine Verfügung der Staatsregierung gründlich geändert. Bestehen bleibe, daß bei den Unfallbeschuldigungen der Ärzte nicht selten große Irrtümer unterlaufen zum Nachteil der Verletzten. Zuletzt wünscht er noch eine weitere Ausdehnung des Heilverfahrens, das gerade in Bayern noch besser gewürdigt werden müsse, und für das gerade in Bayern bedeutend weniger Mittel aufgewendet werden als in den übrigen Bundesstaaten.

Verkehrshindernde Plakate.

Der Wirt des vegetarischen Speisehauses „Romona“ in Breslau hatte bei dem dortigen Polizeipräsidenten um die Genehmigung nachgesucht, vor und nach den letzten Wahlrechtsverhandlungen Plakate umhertragen lassen zu dürfen, die die Worte enthielten: „Trinkt keinen Schnaps!“ Der Polizeipräsident verbot diese Plakate jedoch, weil durch sie Verkehr und Ordnung gestört würden.

Milde Militärjustiz.

Vor dem Kriegsgericht in Blogau hatte sich der Leutnant Gehardt vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 6 wegen Mißhandlung, Verdröpfung und anderer Delikte zu verantworten. Der Leutnant war in der Neujahrsnacht in betrunkenem Zustande in die Kaserne gekommen und hörte in einer Mannschafsstube eine laute Unterhaltung. Er trat ein um nachzusehen, was los war. Da er in der unbeleuchteten Stube niemand sehen konnte, zog er seinen Säbel und schlug um sich, indem er rief: Wer ist da? Einem Kanonier versetzte er mit seinem Säbel zwei Schläge über den Rücken, und brachte ihm eine Kopfverletzung bei. Ein zweiter Kanonier, der seinen Namen nannte, erhielt mit seinem Säbel einen Hieb an das Ohr, ein zweiter Hieb verletzte den linken Unterarm und ein dritter traf den Ellenbogen. Ein anderer Kanonier flüchtete, verfolgt von dem betrunkenen Leutnant, in ein anderes Zimmer und kroch unter das Bett. Der Leutnant sah ein Bein des Kanoniers unter dem Bett hervorstechen. Sofort kroch er mit der Waffe unter das Bett, indem er ausrief: Komm hervor oder ich steche dich tot. Zum Glück blieb der Kanonier unverletzt, nur die Nase wurde durchbohrt. Der am schwersten verletzte Kanonier meldete sich am nächsten Morgen krank. Er war über drei Wochen dienstunfähig. Als der Unteroffizier dem Leutnant von der Krankmeldung Mitteilung machte, schenkte dieser dem Kanonier drei Mark. Vor dem Kriegsgericht gab der Leutnant an, er könne sich wegen der Trunkenheit nicht mehr auf Einzelheiten besinnen. Er wurde wegen rechtswidrigen Waffengebrauchs, Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung von Untergebenen zu zwei Monaten Festungshaft verurteilt. Von der Anklage der Rötigung wurde der Angeklagte freigesprochen, da das Gericht nicht annahm, daß er den Kanonier habe von einer Weidung abhalten wollen.

Die Kriegsgerichte können demnach auch milde urteilen — vorausgesetzt, daß es sich um Verbrechen und Vergehen der Vorgesetzten handelt.

Oesterreich.

Ein nationaler Schülerstreik.

Prag, 18. März. Wegen der ungerechtfertigten Entlassung eines deutschen Schülers aus der hiesigen gemischtsprachigen Kunstgewerbeschule waren sämtliche deutsche Schüler dieser Anstalt in den Ausstand getreten. Heute wurden von dem tschechischen Professorenkollegium drei deutsche Schüler als Leiter des Streiks ausgeschlossen und die übrigen erhielten eine Rüge.

Freie Kritik.

Während im Deutschen Reichstag die Präsidenten immer mehr jedes freie Wort zu verhindern trachten und die bürgerlichen Parteien gegen die immer schlimmer werdende Einschränkung der Redefreiheit nicht aufzumachen wagen, läßt sich das österreichische Abgeordnetenhaus die Freiheit der Kritik nicht nehmen. In der Dienstagsitzung besprach Genosse Dr. Renner die Mißstände, welche die immer schärfer hervortretende Nebenregierung des Thronfolgers Franz Ferdinand mit sich bringt und sagte dabei folgendes:

Die Flucht der geistigen Kräfte aus der Bureaucratie ist eine so offensichtliche Tatsache und kann und im allgemeinen so gefährlich werden, daß wir auch in die Ursachen eingehen müssen. Ein Minister, das war ja seinerzeit etwas, wenigstens unter Laaffe. Allerdings unter den Habsburgern war ein Minister nie sehr viel; man nahm sie und schickte sie weg, selbst die bedeutendsten Männer, wie man einen Kammerdiener wusch.

Man vergaß ganz, daß diese Leute die höchsten Funktionäre im Staate sind, daß sie dem Staate dienen und nicht einer Person oder einem Hause. Aber schließlich und endlich konnte man mit der einen Tatsache rechnen, daß die Monarchie als Institution, daß das monarchische Prinzip ja darauf beruht, daß bedeutende Männer im Dienste der Krone auch Glanz und Macht der Krone mehren, daß sie moralisch und politisch von ihnen lebt. Bei uns aber ist dieses monarchische Prinzip in der Verwaltung gerade in den letzten Jahren vollständig gestört. Wir haben ja keine Monarchie mehr, keine Einheitskraft, sondern wir haben eine Dinararchie, die Konkurrenz von Schönbrunn (dem Wohnsitz des Kaisers) und vom Belvedere (dem Wohnsitz des Thronfolgers), und wir wissen, daß alle diejenigen, die Schönbrunn dienen, in demselben Moment in die höchste Ungnade des Belvederes fallen, und daß sehr tüchtige Verwaltungsfunktionäre, welche die Anerkennung des ganzen Hauses und die Anerkennung der Geschichte gefunden haben, vom Belvedere mit einem kleinen, mit einem satanischen Hase verfolgt werden, wie er solcher „hohen“ Kreise gar nicht würdig ist, mit einem kleinen Hase, der beinahe schon einen intellektuell und moralisch frankhaften Zug hat. Dieser satanische Hase des Belvederes verfolgt jeden einzelnen Bureaucrat, der einmal dem Staate gedient hat. Man hat im Belvedere, im Palais des Prinzen Eugen, das schon mehrere hundert Jahre steht, wo sich also schon gewisse Gespenster schloß gemacht haben können, die abenteuerlichsten Vorstellungen von den Aufgaben der Regierung und dem Laufe der Welt überhaupt, und so verfolgt man eine ganze Reihe von Funktionären gerade deshalb, weil sie die einzige Maßregel ergriffen haben, welche Oesterreich in Ordnung zu bringen angeht war, weil sie sich zum allgemeinen Wohlfahrt befehrt haben. So verfolgt man — natürlich im Verein mit den Reaktionsären des Herrenhauses — den Gautsch und den Wedl, und man verfolgt zeitweise auch den Rörber, wiewohl nichts berechenbar und nicht sicher ist in diesen Stimmungen als der fortwährende, beinahe weibliche Wechsel der Laune. Es ist nun klar, daß Männer von Charakter unter diesen Umständen in der Bureaucratie zu dienen keinen Ehrgeiz haben, daß sich aber auf der anderen Seite ein Streber- und Anebelwoll breit macht und herandrängt, zu allem fähig, weil zugleich zu nichts fähig, eine Gesellschaft von talentlosen Schmeichlern und interessierten Prämiern, welche die Bureaucratie allmählich auf den Hund zu bringen imstande ist. Und zu diesen Einflüssen von oben, zu diesen vollständig unberechenbaren Einflüssen von oben, kommt der andere, nämlich der parteiliche Einfluß.

Der Präsident Dr. Pottai erteilte für diese Äußerungen dem Redner allerdings einen Ordnungsruf — einen „anbefohlenen“, meint dazu die „Wiener Arbeiter-Zeitung“. Aber dieser Ordnungsruf kam erst am Tage nach der Sitzung. Solche Störungen und Unterbrechungen, wie sie die Präsidenten des Reichstages oder gar der preussischen Landtage lieben, würde sich im österreichischen Abgeordnetenhaus keine Partei bieten lassen.

Frankreich.

Lehrer und Bischof.

Ranch, 18. März. Das Zivilgericht hat den Bischof Turinaz freigesprochen, der von einer Anzahl

Volkschullehrervereinigungen verklagt worden war, weil er das Kollektivschreiben der französischen Bischöfe unterzeichnet hatte, in dem der Gebrauch bestimmter Schulbücher untersagt wurde. Die Urteilsbegründung erklärt, daß die Klage der Vereinigungen unzulässig sei. Die Volkschullehrer hätten jeder persönlich gegen den Bischof vorgehen müssen.

Die Affäre Duez.

Paris, 18. März. Der Kammerausschuss für die Gerichtsreform nahm den Antrag des Deputierten Raynaud einstimmig an, wodurch die weitere Abwicklung der Geschäfte der Liquidatoren der Kongregationen entzogen und dem Generaldirektor der staatlichen Domänenverwaltung überwiesen wird. Danach werden die Liquidatoren nach der Publikation des Gesetzes ihre Tätigkeit einstellen, der Domänenverwaltung unverzüglich ihre Kasse übergeben und binnen drei Monaten den zuständigen Behörden Rechnung legen müssen. Die Regierung hat dem Antrage zugestimmt.

Nach Nachrichten, die der Polizei zugegangen sind, dürfte Duez die veruntreuten Gelder im Auslande untergebracht haben, und zwar vor nicht allzu langer Zeit. Deshalb sind in Brüssel, London und New York Nachforschungen angestellt worden.

Die Marineunterschleife.

Paris, 18. März. Aus Cherbourg wird gemeldet, daß auf dem dortigen Bahnhof ein Wagon beschlagnahmt wurde, der Gegenstände enthielt, die aus dem Marinemagazin gestohlen waren, darunter 650 Kilogramm eingeschmolzene Kupferbronzeplättchen, 800 Kilogramm Leibel-Gewehrpatronen aus Nickel neusten Systems. Als Abfender wurde ein Trödler ermittelt; dieser weigerte sich anzugeben, von wem er die gestohlenen Gegenstände erworben habe.

England.

Die Unabhängige Arbeiterpartei und die Krise.

In der Independent Labour Party und in der Arbeiterfraktion scheinen tiefe Unstimmigkeiten zu bestehen, die mit der allgemeinen politischen Krise verbunden sind. In einem sehr beachtenswerten Artikel im „Labour Leader“ schlägt Keir Hardie recht pessimistische Töne an. Hardie ist mit der Politik der Regierung unzufrieden; er sieht ihr recht mißtrauisch gegenüber. Er ist gegen Neuwahlen, da er der Ansicht ist, das Land gab der Regierung eine Mehrheit von 124, um an eine gründliche Reform der Lords heranzugehen. Ein nochmaliger Appell an die Wählerschaft könnte sowohl zum Verlust des Stats wie jedes christlichen Oberhausreformplans führen. Dann sei es überhaupt fraglich, ob ein ehrlicher Kampf gegen die Lords von seiten der Liberalen den Arbeitern einen so großen Nutzen bringen könnte, um sie zu veranlassen, ihre politische Unabhängigkeit abzuschwächen. Ein Kampf gegen die Lords werde Jahre dauern und eine politische Revolution bedeuten; inzwischen aber werde die ganze Sozialpolitik zum Stillstand gebracht und die Aufmerksamkeit der Arbeiter von ihren Klasseninteressen abgelenkt werden. Dann sagt Hardie:

„Die Partei steht am Scheidewege: Soll sie vorwärtsmarschieren als eine selbständige Macht, die Arbeiterbewegung weiter ausbauen und sie zu einem immer wichtigeren politischen Faktor machen, oder aber sollen wir umkehren und alle unsere Versuche vernichten und die unwürdigen Verdächtigungen rechtfertigen, mit denen wir von so vielen Leuten überschüttet wurden?“

Die Frage ist ernst, da sie von Hardie kommt. Die ganze Staats- und Lordsfrage hat innerhalb des britischen Sozialismus zu tiefen Meinungsverschiedenheiten den Anlaß gegeben und die Krise innerhalb der sozialistischen Bewegung verschärft. In manchen sozialistischen Kreisen erschallt jetzt der Ruf lauter denn je zuvor: „Heraus aus der Arbeiterpartei, gründen wir eine sozialistische Partei!“

Der in wenigen Wochen zusammentretende Jahreskongreß der I. L. P. wird vielleicht die Verschärfung der Krise zum Ausdruck bringen.

Die Oberhausreform.

London, 17. März. Das Oberhaus stimmte einstimmig dem Vorschlag zu, in die Einzelberatung der Rosenbergschen Vorschläge einzutreten. Gegen Schluß der Generaldebatte betonte Lord Lansdowne die Notwendigkeit einer starken und wirksamen Zweiten Kammer und sprach die Hoffnung aus, daß das Reformprojekt nicht derart sein werde, daß es eine völlige Umwälzung hervorbringe. Hierauf erklärte Lord Crewe, die Regierung gäbe einem Zweikammerystem den Vorzug, weil sie überzeugt sei, daß dies den Ansichten der Mehrheit des Volkes entspreche. Er glaube, daß das Oberhaus schon stark genug sei, und daß die unbeschränkte Ausübung der erblichen Macht den Wunsch nach einer Reform des Hauses wachgerufen habe. Die Regierung erkenne die Notwendigkeit einer eingehenden Beratung der Reformvorschlüge an, aber sie sehe die Beziehungen beider Häuser zu einander als die wichtigste Frage an, deren Lösung dem Urteil des Landes überlassen bleiben müsse.

Eine Organisation der Agrarier.

Eine Organisation zur Vertretung der politischen Interessen des Agrarertums — etwa nach dem Muster des „Bundes der Landwirte“ in Deutschland — ist in England unter dem Namen „Land-Union“ gegründet worden. Das unmittelbare Ziel der „Union“ ist der Kampf gegen die im Lloyd George'schen Budget enthaltenen Bestimmungen, die sich auf das Grundeigentum beziehen, und zwar namentlich gegen die Klauseln, die eine staatliche Wertminderung des Bodens vorsehen. In der Erwartung baldiger Neuwahlen hat die „Union“ bereits angefangen, Geld zur Wahlagitazione zu sammeln. Aber abgesehen von diesem aktuellen Zweck soll die „Land-Union“ eine ständige Wirkung ausüben, und zwar nicht nur im Interesse der ländlichen Grundbesitzer, sondern auch der städtischen Hausagrarier und aller Berufsstände, die unmittelbar an der Höhe der Grundrente interessiert sind. Um auch die kleinen Grundbesitzer einzufangen, ist die Verallgemeinerung des Grundbesitzes durch Parteilassung in das Programm der Union aufgenommen worden.

Die konservative Presse zeigt sich über die Gründung dieser Organisation hocherfreut. Sie ist in der Tat ein Zeichen dafür, daß sich die politischen Klagen gegen die Regierung immer mehr zuspitzen und daß die bestehenden Klassen sich in wachsendem Maße zu der von den Konservativen vertretenen politischen und sozialen Reaktion bekennen.

Persien.

Gegen die Russen.

Teheran, 17. März. (Nachung der Petersburger Telegraphenagentur.) Hier wurde ein Aufruf veröffentlicht, durch welchen die Bevölkerung aufgefordert wird, den bevorstehenden Neujahrstag nicht zu feiern, wegen der Nationaltrauer, welche durch die Gegenwart einer fremden Kriegsmacht im Lande bedingt sei, die die Selbstständigkeit Persiens gefährde. Das Geld, das für die Festlichkeiten sonst verwendet werde, solle zum Besten der Regierung verwendet werden.

Gewerkchaftliches.

Das Sterbegeld des Maurerverbandes.

Vor einigen Tagen wandten wir uns gegen die „Freisinnige Zeitung“, die aus Anlaß eines Vorfalles aus Königsberg i. P. am 11. März 1910 so glückselig war, der arbeiterfeindlichen Presse Material gegen die gewerkchaftliche Vertretung des Proletariats darbieten zu dürfen. Der Zentralverband der Maurer habe es abgelehnt, Sterbegeld für die Frau eines in Königsberg wohnenden Mitgliedes zu zahlen, weil die Frau vor dem Tode 2 1/2 Jahre lang von ihrem Mann getrennt gelebt hatte. Wir wiesen nach, daß der Maurerverband in dieser Angelegenheit keinen anderen Standpunkt wahrgenommen hat, als den von der preussischen Regierung in verschiedenen Gesetzesvorlagen vertretenen, und daß es im Sinne der heutigen Ordnung schon aus diesem Grunde unvorsichtig ist, in solcher Sache von der „sozialdemokratischen Moral“ zu reden.

Nachträglich haben wir über den Vorfall selbst einige Mitteilungen erhalten, aus denen sich ergibt, daß die „Freisinnige Zeitung“ auch die Tatsachen wahrheitswidrig dargestellt hat. Jalsch ist danach die Mitteilung des freisinnigen Blattes, daß der Maurer L., um den es sich hier handelte, seine Frau verlassen hätte. Die Familie lebte vor ihrer Auflösung in durchaus geordneten Verhältnissen. Nun war die Tochter, weil sie ein uneheliches Kind zur Welt gebracht hatte, nach Berlin übergesiedelt; sie arbeitete hier als Näherin. Die Mutter mag wohl sehr an der Tochter geknagert haben, genug, sie verließ plötzlich ihren Mann und zog nach Berlin, um mit der Tochter zusammen zu leben. Vorerstlich darüber, daß seine Frau ihn verlassen hatte, kümmerte der Maurer L. sich nicht weiter um sie, auch nicht, als Krankheit bei ihr eintrat. Nachdem L. jedoch die Nachricht von dem Tode der Frau empfangen hatte, sandte er der Tochter nicht 20 M., wie die „Freisinnige Zeitung“ meldet, sondern 50 M. zur Bestreitung der Begräbniskosten. In dieser Hinsicht war auch der Vorstand des Zentralverbandes in Hamburg so sehr unterrichtet, als er in einem von der „Freisinnigen Zeitung“ veröffentlichten Schreiben erklärte, daß L. nichts zu den Begräbniskosten beigetragen habe. Aus dem hier genannten Grunde und auch weil die eheliche Gemeinschaft nicht mehr bestand, glaubte der Vorstand dem Statut entgegenzuhandeln, wenn er dem Maurer L. Geld bewilligte. Erst nachträglich erfuhr der Vorstand, was L. anfangs nicht mitgeteilt hatte, daß nämlich von ihm Aufwendungen für die Beerdigung seiner Frau gemacht worden waren. Nach Lage der Dinge mußte der Fall nunmehr dem Ausschuss des Verbandes unterbreitet werden. Dort harret die Sache zurzeit noch der Erledigung; doch ist nach der Feststellung des neuen, wie erwähnt, dem Vorstande nicht bekannt gewordenen Tatbestandes, wohl kaum daran zu zweifeln, daß der Ausschuss nachträglich das Sterbegeld bewilligen wird.

Auch dieser Fall läßt die große Verlegenheit der betrugsmäßigen Sozialisten über erkennen. Sie können an der Arbeiterbewegung im Großen nichts berichten und meinen nun wunder was getan zu haben, wenn sie irgend eine Nebenfalschheit in gefälschter Darstellung gegen die Partei oder die Gewerkschaftsbewegung ausüben.

Berlin und Umgegend.

Der Tarif der Steinseher.

Die Filiale Berlin des Verbandes der Steinseher usw. hatte zum Donnerstag eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, die sehr stark besucht war. Gauleiter Schenke referierte über den Angriff der Arbeitgeber des Berufes auf den Tarif. Dieser heutige Angriff ist nicht der erste seiner Art, sondern auch früher waren solche Versuche seitens der Unternehmer zu verzeichnen. Jedoch ist es schon gelungen, ihnen seit 1904 beizubringen, daß die Organisation der Steinseher nicht gewillt ist, sich die Willkürakte des Unternehmertums ruhig gefallen zu lassen. Nach dem Tarif sollte zum 1. April d. J. eine halbstündige Arbeitszeitverlängerung eintreten und der Stundenlohn um 5 Pf. erhöht werden. Das Einigungsamt hat nun in dieser Sache gesprochen und ist zu folgendem Beschlusse gelangt:

Die Arbeitszeit bleibt auf 9 Stunden bestehen, 4 Pfennig pro Stunde Erhöhung tritt ein. Der letzte strittige Pfennig wird vom 1. April 1911 gezahlt. Der Akkordlohn für die Steinhauer wird um 4 Prozent erhöht. Sollte die Konjunktur sich heben, so wird die paritätische Schlichtungskommission Stellung nehmen zu der Arbeitszeitverlängerung. Der alte Tarif ging vom 1. April 1907 bis 1. April 1911, der neue vom 1. April 1910 bis 1. April 1913. Redner betonte besonders das unhöfliche und brutale Verhalten der Unternehmer bei den Verhandlungen, die dadurch sich für die Vertreter der Arbeitnehmer höchst unerschwerlich gestaltet haben. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die heute in den „Germania-Prachtställen“ tagende Versammlung der Sektionen 1, 2, 3 des Verbandes der Steinseher spricht ihren Vertretern, die bei den Verhandlungen mitgewirkt haben, ihren Dank und ihr Vertrauen aus für ihr taktisches Verhalten in der Tariffrage. Gleichzeitig spricht sie ihr tiefstes Bedauern über das unsoziale Verhalten der Arbeitgeber aus.

Aus der Wahl der Erfahrmänner für die paritätische Schlichtungskommission gingen hervor:

Krause, Benz, Griedner, Pfing, Gluck, Jepsen, Friese, Zege, Genz, V. Keit.

Zu Ehren der im Jahre 1848 gefallenen Freiheitskämpfer erheben sich die Anwesenden von den Plätzen und verpflichten sich, im Sinne derselben weiterzuwirken, ferner dem Wahlverein beizutreten und die Parteipresse zu abonnieren. Ein Antrag, die Organisation möge einen Kranz auf dem Märtyrerdorf niederlegen, wird abgelehnt, da dies seitens der Gewerkschaftskommission schon geschieht, der der Steinseher-Verband angegeschlossen ist.

Im Anschluß hieran wies Schenke noch auf die Bedeutung des ersten Mai hin und ersuchte um vollzähligen Besammlungsbesuch an dem Tage.

Ergebnislose Tarifverhandlungen in der Bürstenindustrie.

Eine zahlreich besuchte Versammlung der Bürsten- und Pinselmacher tagte am Mittwochabend im Gewerkschaftshause. Die Arbeiter hatten dem Vorstand der Bürstenindustrie eine neue Tarifvorlage unterbreitet und den Gesellenausschuss beauftragt, den Vorstand der Innung zu veranlassen mit der Tarifkommission, die aus Vertretern der beiden in Frage kommenden Organisationen, dem Holzarbeiterverband und dem Verbande der Bürstenmacher, zusammengesetzt ist, in Verhandlungen zwecks Erneuerung des Tarifs einzutreten. Der Gesellenausschuss hat diesen Auftrag auszuführen gesucht und ist auch zum 11. März dem Innungsvorstande zu gemeinsamen Verhandlungen eingeladen worden.

Auffällig erstatete den Bericht von den Verhandlungen. Dem Verlangen, die Tarifkommission als die Vertretung der Arbeiterorganisationen an den Verhandlungen teilnehmen zu lassen, hat der Innungsvorstand nicht stattgegeben. Er will die Organisationsvertretung gar nicht sehen und beruft sich auf die Bestimmungen des Innungsstatuts, nach denen nur der Gesellenausschuss dem Vorstande gegenüber die Forderungen der Arbeiter zu vertreten habe. Auch auf die Tarifvorlage selbst ist der Innungsvorstand gar nicht erst eingegangen; er fand sich lediglich bereit den bisherigen Tarif, der bisher kein Vertrag ist, sondern lediglich als Richtschnur bei der Entlohnung diene und einen Minimallohn von nur 22 M. vorschreibt — gefordert werden jetzt 27 M. — als Grundlage zum Abschluß eines festen Vertragsverhältnisses zu nehmen. Dies würde insofern gegenüber dem jetzigen Zustande vorzuziehen sein, als damit die Innung ausdrücklich die Ver-

pflichtung ihrerseits anerkennt, für die Durchführung des Tarifs zu sorgen, was sie durch Sperrung ihres Arbeitsnachweises und Anwendung ähnlicher Maßnahmen gegenüber den Firmen, die den Tarif nicht innehalten, tun will. Der Gesellenausschuss vermochte jedoch in dem Anerbieten der Innung kein Entgegenkommen an die Arbeiter zu erblicken und sagte auch dem Vorstand, daß damit die Wünsche der Arbeiter keineswegs befriedigt sind, worauf er von den Herren auf die den Arbeitern zu Gebote stehenden Mittel des Streiks und der Sperrung verwiesen wurde; die Arbeiter mögen versuchen durch Anwendung dieser Mittel ihre Forderungen durchzubringen.

Nach reiflicher Aussprache gelangte ein Antrag zur Annahme, durch den sich die Versammlung dahin ausspricht, daß sie sich von weiteren Verhandlungen mit dem Innungsvorstand ein annehmbares Resultat nicht verspricht und dieselben als gescheitert ansieht. Es soll jedoch, bevor die von der Innung empfohlene Mittel angewandt werden, ein Auszug aus dem Tarifentwurf, enthaltend die hauptsächlichsten Forderungen den einzelnen Arbeitgebern zur Anerkennung vorgelegt werden. Die Organisationsleitungen sollen die erforderlichen Schritte unternehmen.

Lohnbewegung in der Landschaftsgärtnerei.

Eine am 10. d. Mts. abgehaltene Versammlung der in der Landschaftsgärtnerei beschäftigten Gärtner und Gartenarbeiter beschloß, die jetzige Saison zur Erhöhung der Stundenlöhne auszunutzen. Nach einem Referat des Leiters der Berliner Ortsverwaltung, Walter Kwasnik, wurde festgelegt, daß kein organisierter Kollege unter 55 Pf. die Stunde arbeiten darf, da für diesen Lohn jetzt genügend freie Stellen vorhanden sind. Wo irgend möglich, soll aber versucht werden, noch einen höheren Stundenlohn zu erzielen, da die Mehrzahl aller jetzt Beschäftigten nach Pfingsten wieder arbeitslos wird.

Deutsches Reich.

Die Lohnbewegung der Staats- und Gemeinbediensteten von Lübeck ist in ein neues Stadium getreten. Am 1. April v. J. reichten die Lübecker Staatsarbeiter folgende Forderungen an den Senat ein: 1. Einen Mindestlohn von 3,50 M., denen, die diesen Satz bereits bezogen, entsprechende prozentuale Zuschlag, mögliche Vermeidung der Akkordarbeit. 2. Bezahlung der auf Werkstage fallenden Feiertage. 3. Bezahlung der Ueberstunden für alle Arbeiter, und zwar für Ueberstunden von 6 bis 9 Uhr abends 25 Proz., und für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Proz. Zuschlag. 4. Wöchentliche Lohnzahlung. 5. Errichtung von Arbeiterausschüssen. Diese Forderungen waren unter Bezugnahme auf die für dauernd gestiegenen Lebensmittelpreise, auf die Gleichstellung der Arbeiter, auf das wochenlange Warten, ehe Lohn ausgezahlt wird, und auf die bestehenden Arbeiterausschüsse in Berlin, Charlottenburg, Stralburg usw. eingehend begründet.

Nur wenige Tage, bevor ein volles Jahr vergangen ist, traf die Antwort des Senates ein. Der Senat, der in jüngerer Zeit der Bürgerschaft eine neue Beamtensatzungsvorlage zugehen ließ, in der die Gehälter unter Bezugnahme auf die Lebensmittelpreise und Preissteigerung entsprechend erhöht wurden, kann kein dringendes Bedürfnis für die Erhöhung der Arbeiterlöhne einsehen, zumal die Schaffung einer Akkordtariffasse für Arbeiter der staatlichen und städtischen Behörden neue Ansprüche an die Staatskasse stellen würde. Von Einführung der wöchentlichen Lohnzahlung müsse ebenfalls abgesehen werden, dafür seien die Beamten angewiesen worden, entsprechende Vorschüsse auf verdienten Lohn zu gewähren. Die Bezahlung der auf Werkstage fallenden Feiertage wurde stillschweigend übergangen. Die Errichtung von zwei Arbeiterausschüssen — einer für die Wasserbauabteilung (Baggerbetrieb, Staatswerft, Kommunalverwaltung usw.) und einer für die Stadtgärtnerei, Siel- und Wegebauarbeiter usw. — soll am 1. April d. J. in die Wege geleitet werden. Gegen diesen Entschluß des Senates hielten die in Frage kommenden Arbeiter eine große Protestversammlung ab, in der die Antwort des Senates als eine Verhöhnung der Arbeiter bezeichnet wurde. Die Wünsche der Arbeiter von täglich 20 Pf. Zulage wären doch mehr als bescheiden; wenn man dagegen betrachtet, wie schnell die Wünsche der Beamten Entgegenkommen finden, so zeigt sich in der Antwort des Senates wieder einmal der kapitalistische Klassenstandpunkt. Zwar stellt es der Senat so hin, als ob Löhne zwischen 1100 und 1800 M. keine Seltenheit wären, doch ist das erheblich gekürzt, denn die Forderung wünscht einen Mindestlohn von 1100 M. Ein Arbeiter hatte wohl 1480 M. verdient, dafür aber soviel Ueberstunden gemacht, daß er im letzten Jahre 380 1/2 Tag gearbeitet hat. Ein anderer, der 1720 M. verdiente, hat gar durch 4300 geleistete Ueberstunden 430 Tage gearbeitet. Auf diese Weise könnte man dann leicht mit großen Löhnen parodieren. Den gelehrten Arbeitern sind auch Lohn erhöhungen von 1 bis 3 Pfennig pro Stunde bewilligt worden. Die Plagarbeiter mit den niedrigsten Löhnen sind indes übergangen worden. Was nun die geplante Akkordtariffasse anbetrifft, so sollen die Arbeiter pro Woche 30 Pf. Beitrag zahlen bei einem Lohn von 34 bis 36 Pf., 30 Pf. will der Staat zuschießen. Dafür sollen die Arbeiter bei eintretender Invalidität nach 10 Arbeitsjahren 250 M. und nach 50 Arbeitsjahren 450 M. erhalten.

Eine Rückstaltung der Beiträge soll nicht stattfinden, obwohl ein Drittel der lübischen Staatsarbeiter nicht länger als 2 Jahre ununterbrochen in Staatsbetrieben tätig sind, namentlich bei den im Siel-, Wege- und Wasserbau Beschäftigten ist die Rotation besonders groß. Treten sie später wieder dort in Arbeit, soll die Weiterversicherung nur stattfinden, wenn sie vorher 100 Beitragswochen gezahlt hatten, und Arbeiter, die das 50. Lebensjahr überschritten haben, sollen überhaupt von der Versicherung ausgeschlossen sein. Die Angerdienstigkeit liegt also offen zutage: erstens eine überlange Arbeitszeit, zweitens die Verurteilung einer großen Zahl von Arbeitern zum Zahlen, die niemals zur Rückzahlung gelangen. Weltfremder kann wohl selbst in den reaktionärsten Staaten keine Behörde aufstellen, als hier in dem „freien“, republikanischen Staatswesen. Die Hinterbliebenenversicherung hat der Senat ebenfalls abgelehnt. Er verwies dafür auf das Äquivalent des agrarischen Polltarifs, auf die nicht vorhandene Witwen- und Waisenversicherung. Die Protestversammlung nahm eine Resolution an, in der die lübischen Staats- und Gemeinbediensteten ihre Enttäuschung und Empörung über die Senatsantwort ausdrücken, die in einem Dekret angekündigte Akkordtariffasse als eine weitere Belastung und Erschwerung ihrer Existenzbedingungen verwerfen, gleichzeitig aber an den gestellten Forderungen, die von neuem eingereicht werden, unbedingt festhalten. Jedenfalls werden auch unsere Genossen in der Bürgerschaft in dieser Angelegenheit noch einige ernste Worte mit den Senatsvertretern reden.

Die Dresdener Holzarbeiter nahmen in einer von circa 1200 Mitgliedern besuchten Versammlung einen neuen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern abgeschlossenen Arbeitsvertrag, der eine Lohnerhöhung um 4 Pfennig und eine 52stündige Arbeitszeit bringt, nach lebhaften Auseinandersetzungen gegen 60 bis 70 Stimmen an. Der neue Vertrag läuft bis zum 15. Februar 1913. Damit ist für Dresden der Friede gesichert. Die Arbeitgeber werden aller Voraussicht nach ebenfalls zustimmen.

Der Streit der Weber und Weberinnen der mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Bayreuth ist zugunsten der Arbeiter beendet. Die Arbeiter haben am Mittwoch früh die Arbeit wieder aufgenommen. Weit über 300 Textilarbeiter aus allen Betrieben Bayreuths haben sich dem Textilarbeiterverband angeschlossen.

Friede im Münchener Schuhgewerbe. Unter Leitung des Gewerbegerichtsdirektors Dr. Brenner ist eine Einigung zustande gekommen. Die seitens der Meisterkommission gemachten Zugeständnisse wurden in sehr stark besuchten Versammlungen der Arbeiter sowie der Meister nach vorausgegangen außerordentlich lebhafter Diskussion mit erdrückender Mehrheit angenommen. Die wesentlichsten Zugeständnisse sind: Eine Stundenlohnverhöhung von 6 bis 10 Proz., ein Minimallohn für Zusammen- und Stiepperrinnen 28 Mark, für Vorrihter von 24 Mark und Stiepperrinnen

von 16 M. Arbeiter, die den Lohn schon erhalten, bekommen eine Zulage von 1 M. pro Woche. Die Arbeitszeit wurde von 10 Stunden auf 9 1/2 Stunden reduziert. Auch Ferien wurden bewilligt.

Für Schuhgeschäfte und Schmelzschmelzereien wurde bei neunstündiger Arbeitszeit ein Mindestwochenlohn von 28 M. festgelegt; soweit dieser Lohn erzielt wird, erfolgt eine Zulage von 10 Proz. Außerdem wurde noch zugestanden vollständige Jurniturreisfreiheit und soweit dies nicht geschieht, eine Entschädigung von 50 Pf. pro Woche.

Verfammlungen.

Der Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter (Zweignerein Berlin und Umgegend) hielt am Donnerstag in den Kustlerställen eine außerordentliche Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung als Hauptpunkt stand: „Die gegenwärtige Lage im Baugewerbe.“ Vorher wurde die Diskussion über den Bericht der Delegierten vom Verbandstage fortgesetzt. Die Diskussionsredner waren im allgemeinen mit den Beschlüssen des Verbandstages einverstanden, nur gegen die Höhe der Beiträge wurden mehrfach Bedenken geäußert.

Gräber erwiderte darauf, daß man ja die Erregung wegen der doppelten Beiträge begreifen konnte, daß aber für diese Beitragsgröße sehr triftige Gründe maßgebend gewesen seien. Man möge sich nicht täuschen über den Willen der Unternehmerwelt. Sie wollen im Baugewerbe diktieren und werden wohl die Sache nicht auf die lange Bank schieben. Die Bauarbeiter müßten gedulden sein. Also müsse man auch für Geldmittel sorgen. Ueber die gegenwärtige Lage im Baugewerbe referierte im Anschluß hieran der Genosse Gustav Lint. Er wies zunächst nach, daß die wirtschaftliche Situation im Baugewerbe durchaus nicht so günstig sei, wie es die Unternehmer und ihre Presse dargestellt hätten. Der Arbeitsmarkt als solcher werde jetzt genau beachtet werden müssen. Je nach Lage der Dinge würden die Verhandlungen in der Tariffrage durch die allgemeine Konjunktur beeinflusst werden. Eine andere, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Situation im Baugewerbe sehr wichtige Frage sei die: Wie verhält es sich mit den Kräften der Parteien? Es sei kein Zweifel, daß die Arbeitgeber die Situation rüftiger ausgenutzt hätten als die Arbeitnehmer. Es lasse sich noch nicht absehen, ob es zum Kampf kommen müsse oder ob sich noch die Möglichkeit biete, auf friedlichem Wege Vorteile für die Arbeiter herauszuholen. Auf jeden Fall aber müßten die Arbeiter die Zeit tüchtig ausnützen, alle Berufsgenossen mit unseren Ideen durchdringen und den letzten Mann zur Organisation heranziehen. Alles Trennende sei zu vermeiden, alles Vereinigende in den Vordergrund zu stellen. Wenn man finanziell und numerisch gerüstet sei, dann mögen die Dinge herantommen wie sie wollen. Denn dann sei man in der Lage, das Ergebnis günstig zu beeinflussen. (Lebhafte Beifall.) Die Diskussionsredner äußerten sich in demselben Sinne. — Damit war die Tagesordnung erledigt.

Eine öffentliche Handlungsgesellenversammlung, die den Saal der „Arminhallen“ füllte, tagte am Freitag. Genosse Martin Kocher referierte unter lebhaftem Beifall über: „Handlungsgesellen dritter Klasse.“ Er nahm auf die jetzigen Kämpfe der entrechteten Massen Bezug und zog eine Parallele zwischen der politischen Entrechtung der Wähler dritter Klasse und der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Zurücksetzung der Handlungsgesellen. Zu erwarten wäre, daß in dieser Zeit der Wahrung sich auch die Handlungsgesellen darauf besäßen, für ihre Interessen einzutreten und sich dort anzugliedern, wo sie wirklich vertreten werden. Er wandte sich dann kritisch gegen jene Organisationen der Handlungsgesellen, die im Gegensatz zu der modernen Organisation, dem Zentralverband, den Dünkel groß ziehe und durch ihr Wirken eine wirkliche Sozialreform zugunsten der Handlungsgesellen verzögern und gefährden.

In der lebhaften Diskussion berührten verschiedene Redner auch den Wahlrechtskampf, indem sie dessen große Bedeutung hervorhoben und unter starkem, wiederholtem Beifall scharfe Kritik übten an der Rückwärtserei und ihre Schutzherrin, der friedlichen Publikum niederretirenden Polizei.

Herr Schwieher vom Bund der technischen Beamten sprach im Sinne des Referenten unter lebhaftem Beifall. Die Versammlung nahm folgende Resolution an:

„Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Feinerung des Vorstehers des deutsch-nationalen Handlungsgesellen-Verbandes, der erklärt:

„Daß auf die niederen Privatangestellten, die so wenig Gehalt haben, die sich die Preise für ihre Arbeit diktieren lassen müssen, die im Lohn etwa den oberen Schichten der Arbeiter gleichstehen, daß wir auf diese allerdings nicht Rücksicht nehmen können.“ Die Versammlung weist diesen Verrat des deutsch-nationalen Handlungsgesellen-Verbandes mit Entrüstung zurück und spricht ihm jede Berechtigung ab, sich noch ferner als Vertreter der Handlungsgesellen anzusehen.“

Ferner wurde eine Resolution angenommen, durch die die Versammlung mit Entschiedenheit dagegen protestiert, daß im Entwurf des Arbeitsamtesgesetzliches ausgesprochen wird, daß für die kaufmännischen und technischen Angestellten bezahlte Kommern nicht geschaffen werden sollen. Die Versammlung fordert die Aufnahme folgender Bestimmung in den Gesetzesentwurf: Für Handlungsgesellen und Lehrlinge einerseits sowie für technische Angestellte (Titel VII Abschnitt 3b der Gewerbeordnung) andererseits sind besondere Arbeitsämtern oder Abteilungen zu errichten.“

Im Schlußwort führte der Referent u. a. aus, daß die Wahlrechtsfrage auch für die Handlungsgesellen im Vordergrund stehe. Eine Statistik des D. S. V. beweise, daß die übergroße Mehrheit der Handlungsgesellen in die dritte Wählerklasse hinein gestochen sei. Sie müßten Schulter an Schulter mit der modernen Arbeiterklasse kämpfen und auch so dafür sorgen, daß die Handlungsgesellen dritter Klasse verschwinden. (Stürmischer Beifall.) — Der Vorsitzende schließt die Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband deutscher Handlungsgesellen. Bevor die Versammlung den Saal verlassen, ertönt aus ihrer Mitte ein Hoch auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht, in das sie begeistert einstimmen. —

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Der Straßenbahnerstreik in Rom.

Rom, 18. März. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Mit Hilfe des Aufsichtspersonals wurde heute auf drei Teilstrecken ein Halbtagsdienst eingeführt, ohne daß Zwischenfälle seitens der Streikenden geschahen. Die Solidarität des übrigen Personals ist großartig. Die Streikbrecher sind ausschließlich Kontrollreue. Der Sicherheitsdienst des Militärs und der Polizei ist lächerlich scharf. Die Streiklage ist unverändert.

15 Jahre Zuchthaus.

Dresden, 18. März. (R. S.) Von dem hiesigen Schwurgericht wurde heute nachmittag der Raubmörder Max Heinge, der am 8. Oktober vorigen Jahres den 15jährigen Fleischerlehrling Höch im Schoner Grunde bei Dresden ermordete und seiner Barschaft in Höhe von 60 M. beraubte, wegen Totschlags, Raubes und Brandstiftung zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Folgeschwere Explosion.

Paris, 18. März. (R. S.) In Roncean les Mines erfolgte heute in einer Grube eine Explosion schlagender Wetter, wodurch drei Arbeiter getötet worden sind. Die Leichen sind geborgen. Auch mehrere Pferde sind umgekommen. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Deutschland und die Marinerüstungen.

Bei der Beratung des Marinestats fand Herr v. Bethmann Hollweg Worte der ihm so uneigenen Leidenschaftlichkeit, um den „durchaus friedlichen Charakter“ der deutschen Marinerüstungen festzustellen und den Vorwurf zurückzuweisen, daß junkerlich-kapitalistische Profitgier und Hinterhältigkeit diese Rüstungen verursacht haben.

Die Londoner Seekriegsrechtskonferenz, die vom 4. Dezember 1908 bis zum 26. Februar 1909 tagte, sollte das Werk der zweiten Haager Friedenskonferenz fortsetzen und namentlich durch die Fixierung des Rechts der Kriegskonterbande den Schutz des Privateigentums und somit des neutralen Handels im Seekrieg sichern.

Die deutsche Regierung hat ihrerseits mit Berufung auf die Sicherheitsinteressen des deutschen Handels die von England angeregte Einschränkung der Seerüstungen abgelehnt. Wunderbarerweise hat sie jedoch bereits auf der zweiten Haager Friedenskonferenz, vornehmlich von Oesterreich unterstützt, auch den englischen Antrag (das Recht, Waren als Kriegskonterbande wegzunehmen, zu beseitigen) abgelehnt.

„In schwer begreiflicher Weise sind diese (die Londoner) Bestimmungen rückläufig ausgefallen, so rückläufig, daß man um ein Jahrhundert zurückgehen muß, um einer ähnlichen, aber damals bestrittenen Praxis zu begegnen. . . Es hat aber nicht gefehlt an zuweilen wirksamen Protesten wie an Vertträgen, die die Zahl der konfisziablen Artikel beschränkten, und als unbestritten durch Gewohnheit und Zustimmung der Völkerrechtswissenschaften festhielten, wenn das Konfiskationsrecht nur überhaupt werden für solche Sachen, die direkt für einen der kriegsführenden Teile bestimmt sind und zur Kriegsführung dienen, fogenannte absolute Konterbande. Sehr bestritten blieb dagegen das Recht, Sachen zu nehmen, die sowohl für friedliche wie für Kriegszwecke gebraucht werden können, z. B. Lebensmittel, Kohlen. Die Seekriegsrechtskonferenz hat nun die Wegnahme von Waren als Konterbande in einem Umfang als berechtigt anerkannt, wie er kaum jemals von einer kriegsführenden Macht in Anspruch genommen wurde. Einerseits sollten ohne weiteres auch als Kriegskonterbande gelten eine große Anzahl von Artikeln der zweiten Art, wenn sie für die feindlichen Streitkräfte oder für die feindliche Verwaltung bestimmt sind — dahin würden zum Beispiel gehören Lebensmittel und Kleidungsstücke, selbst wenn sie nur zur Linderung eines Notstandes der friedlichen Bevölkerung dienen sollen, und es soll vermehrt werden, daß diese Bestimmung vorhanden ist, wenn die Waren an einen Geschäftsmann adressiert sind, der notorisch der feindlichen Regierung solche Artikel liefert.“

Es genügt also, daß diese Regierung hin und wieder von einem Lieferanten ihres Landes gekauft hat, um zum Beispiel jede an diesen Lieferanten adressierte Sendung als Konterbande wegzunehmen. Andererseits soll kriegsführenden Mächten sogar gestattet sein, den unter letzterer Voraussetzung als konfisziablen Waren in der Konvention aufgeführten außerst wichtigen Handelsartikeln noch beliebige andere Artikel hinzuzufügen, die sowohl friedlichen wie Kriegszwecken dienen, vorausgesetzt nur, daß die kriegsführende Macht dies den anderen Mächten gehörig vorher notifiziere. Dazu kommen noch andere Grundzüge, die, verglichen mit den jetzt überwiegend anerkannten Normen, eine weitere Verschärfung des Wegnahmerechts enthalten. Das Verzeichnis endlich der Sachen, die künftig als Kriegskonterbande nicht sollen behandelt werden, macht einen eigentümlichen Eindruck: es sind zum Teil Artikel, die als Konterbande zu behandeln, vielleicht noch niemand eingefallen ist, z. B. rohe Baumwolle, Porzellan, Glas- und Galanteriewaren, Turm- und Wanduhren. Aber Chronometer sind ebenso wie Feldstecher und Operngläser, unter der Voraussetzung, daß sie an einen Geschäftsmann in des Gegners Land adressiert sind, der auch der Regierung verkauft, konfisziabel! Hiernach kann als konfisziabel behandelt werden eine Anzahl der für den täglichen Gebrauch wichtigsten Waren, und es ist klar, daß, wenn die projektirte Seekriegskonvention allgemein geltendes Recht wird, Handel und Industrie der neutralen Staaten durch einen zur See sehr mächtigen Staat größtenteils zum Stillstand gebracht werden können. Import und Export sogar der nichtkonfisziablen Artikel könnten nur mit Gefahr bösartiger und schadenbringender Vegetationen stattfinden; denn der Verdacht, daß zum Beispiel Hülsen und zum Befestigen von Hülsen dienende Nägel, zum Verkaufe bestimmte Chronometer oder Ferngläser irgendwo in Schiffe sich befinden läßt sich leicht geltend machen, und die jagdmanövrierenden Kriegsschiffe können Handelschiffe selbst in weiter Entfernung vom Kriegsschauplatz anhalten und einsteuern fortzuschleppen.

Ein solches Seekriegsrecht ist geeignet, die bisherigen Marinerüstungen in einem bisher nicht erreichten Tempo zu steigern und die Jagd nicht nur auf feindliches, sondern auch auf neutrales Gebiet ergiebiger, die Abwehr dieser Jagd seitens neutraler Staaten aber kostspieliger zu machen.“

Professor Bar schließt seine Ausführungen mit dem Aufsatze, daß Krieg, Frieden, Finanzen, Steuern und Kultur miteinander im Zusammenhang stehen:

„Wer also an Humanisierung des Krieges arbeitet, wirkt für den Frieden. Dies Verdienst kann im großen und ganzen den beiden Haager Konferenzen nicht abgesprochen werden. Dagegen werden hoffentlich die Parlamente im Verein mit der öffentlichen Meinung bewirken, daß die äußerst gefährliche, den finanziellen Ruin der Staaten — selbst im Frieden — befördernde Verschärfung des Rechts der Kriegskonterbande, die die Seekriegsrechtskonferenz beschlossen hat, nicht ratifiziert, nicht zum allgemeinen Seerecht erhoben werde. Es sollte vielmehr die auf der Haager Konferenz von so vielen Staaten vertretene Abschaffung des Rechts der Kriegskonterbande ernstlich ins Auge gefaßt werden.“

„Es sollte!“ Doch die deutsche Bourgeoisie und ihr Prophet Bethmann Hollweg, sie haben dazu keine Lust. Diese Bourgeoisie hat es noch vor einem halben Jahrhundert verstanden, mit heiligen Schlagwörtern für den Schutz des Privateigentums im Kriege einzutreten, denn sie wollte, vereint mit ihren Klassengenossen aller Länder, ein Weltgesetz schaffen, das den kapitalistischen Krieg ausschließlich durch das indirekte Steuersystem und Arbeitergroßden nähert und die Gefahr der Plünderung, der Kontributionen und Requisitionen von dem bürgerlichen Eigentum abwendet. Aber die deutsche Bourgeoisie will diesen Schutz des bürgerlichen Privateigentums, der für den Landkrieg inzwischen internationales Gesetz geworden ist, nicht auch auf den Seekrieg erstrecken. Sie will im Seekrieg, wie einst die holländische und die englische Bourgeoisie, die geschäftliche Konkurrenz, auf eine mächtige Kriegsschiff- und Kanonenflotte aus dem Felde schlagen. Was schert es sie, daß durch diese Absicht die Flottenrüstungen von Feind und Freund ins Uferlose getrieben werden? Sie ist bereit, wie einst Kynheer Holländer, auch den letzten Pening des deutschen Arbeiters mit indirekten Steuern zu belasten und aus diesen Steuern großzügig Millionen zum Schutze des deutschen Handels für Flottenrüstungen zu bewilligen!

Nun, Herr Bethmann Hollweg und seine offene und geheime Gefolgschaft werden einsehen müssen, daß sie einige Jahrhunderte

zu spät aufgestanden sind und daß ihr Anteil an den Flottenrüstungen, ihre Motive und Mittel den deutschen Arbeitern völlig vertraut sind.

Aus der Partei.

Der Internationale Kongress 1910.

Das Internationale Sozialistische Bureau gibt in einem längeren Zirkular bekannt, daß der Internationale Kongress vom 28. August bis 3. September in Kopenhagen tagen wird und zwar im Kongress-Palast, Vredgade 28. Die Adresse des Ortsauschusses lautet: Stauning, Kopenhagen, Nørmergade 22.

Die Tagesordnung ist in der letzten Sitzung des Bureaus am 7. November 1909 wie folgt festgesetzt worden:

- 1. Die Beziehungen zwischen den Genossenschaften und den politischen Parteien.
2. Die Arbeitslosenfrage.
3. Das Schiedsgericht und die Abrüstung.
4. Die internationalen Ergebnisse der Arbeitergefehrung.
5. Die Organisation einer internationalen Rundgebung gegen die Todesstrafe.
6. Das für die rasche Ausführung der Beschlüsse der internationalen Kongresse einzuschlagende Verfahren.
7. Die Organisation der internationalen Solidarität.

Gemeinderatswahltag.

In Vrij bei Eberswalde wurde in der dritten Abteilung ein Genosse in den Gemeinderat gewählt.

In dem etwa 1500 Einwohner zählenden preussischen Dorfe Albrechts bei Suhl sind in der zweiten und dritten Klasse unsere Genossen gewählt worden, so daß die aus neun Mitgliedern bestehende Gemeindevertretung aus fünf Sozialdemokraten und vier Bürgerlichen besteht.

In Ulfhoben bei Langensalza wurde zum ersten Male ein Sozialdemokrat in den Gemeinderat gewählt.

Der Fall Ferri.

Rom, 15. März. Die römische Parteisektion hat ihre Versammlung, die über den Fall Ferri beraten sollte, abgehalten, ohne daß Ferri der an ihn ergangenen Einladung Folge geleistet hätte. Ferri hat einen Brief geschickt, in dem er sein Ausbleiben entschuldigend und sagt, daß er seinen Ausführungen vor seiner Wählerschaft nichts hinzuzufügen hätte. Weiter nimmt er für sich das Recht in Anspruch, eigene Ansichten zu haben und für sie Propaganda zu machen. Er sei bereit, sich der Parteidisziplin zu beugen. Den Gedanken, gegen den Willen der Partei in ein Kabinett einzutreten, hätte er nie gehabt. Die Sektion verwarf die Beratung über diesen Brief, da wichtige lokale Angelegenheiten vorlagen.

Jugendbewegung.

Der Jugendausschuss als politischer Verein.

In einer Straßsache gegen den Genossen W. Koch-Magdeburg in der das Magdeburger Schöffengericht auf 20 Mark Geldstrafe erkannte, wurde in der Begründung erklärt, daß es sich nach den Betätigungen des Ausschusses zweifellos (?) um einen politischen Verein handele. Ein Verein sei zweifellos vorhanden, nämlich die dauernde Vereinigung mehrerer zu einem bestimmten Zwecke. Es läge aber noch Ueberzeugung des Gerichts auch ein politischer Verein vor, in dem politische Angelegenheiten erörtert werden sollten. Dies gehe aus den Protokollen des Nürnberg-Parteitags hervor, denn die Ausschüsse seien danach gegründet, um die Arbeiterjugend nicht nur zur proletarischen Weltanschauung, sondern auch zum sozialdemokratischen und zum Klassenkampf zu erziehen.

Das Urteil ist ganz unhaltbar. Der Ausschuss ist nimmer ein Verein. Gegen das Urteil werden alle Rechtsmittel ergriffen werden.

Soziales.

Eingriff eines Regierungspräsidenten in die Befugnisse einer Kasse vom Oberverwaltungsgericht aufgehoben.

§ 41 Abs. II des Krankenversicherungsgesetzes bestimmt: „Die höhere Verwaltungsbehörde ist befugt, über Art und Form der Rechnungsführung Vorschriften zu erlassen.“ Im Hinblick hierauf

unabhängig in die Momente, in denen des Geliebten Herrlichkeit sich strahlend offenbarte. Die lustige Strickleiter, an der er oft zu ihr in stiller Nacht hinaufkroch, wirkt sie wie eine Fisklerin ihr Reh aus. Die Fär zum Volkome wird von hinten aufgerissen, und der Gemahl, wilde Raubjagd in den starren Jagen, steht vor ihr. Ein Zug von Visionen, jagt ihr Geist in dieser Dual der letzten Augenblicke nochmals an ihrem Weist, der nichts bereuen kann, vorbei. Dann schlingt der grausame Zerstörer die Schlinge der Strickleiter dem Opfer um den Hals, es zu erdroffeln. Dramatische Spannung vermochte freilich das ganz auf lyrische und in seinem Schluß auf gespenstische Balladenwirkung eingestellte Stück, trotz Agnes Sornas Kunst, nicht auszulösen.

Goldoni aus dem achtzehnten Jahrhundert stammende „Locandiera“, die sonst nur bei Gastspielen der Duse auf deutschen Theatern zu erscheinen pflegt, ist in der fudolischen Bearbeitung durch Streichung ganzer Szenen des Originals um ein beträchtliches gekürzt, in dessen für die Einzigkeit der Handlung immer noch zu lang.

Welchen Fortschritt aber die mit ein paar händigen Charaktertypen arbeitende ältere italienische Stegreifform die Goldoni immer darstellt, er selber bleibt in vielem primitiv. Die in Mirandolina's Gasthaus einquartierten Adligen, der ahnenstolze Lungende alte Bramarbosco, der junge reiche Proch und der polternde Weiberfeind ermangeln der feineren psychologischen Nuancierung. Sie reden und betragen sich so schnurgerade und programmgemäß, daß man da zuweilen an die Figuren vom Kaspertheater erinnert wird. Um so reifere Laune und Lebensigkeit strömt in Mirandolina, die mit den hochnägigen Herrschaften ihr vernünftiges Spiel treibt. Sie amüsiert sich über die verlebten Huldigungen, und verwandelt den, der sie vertiegt, den großen Weiberfeind, im Handumdrehen in einem schwächenden girrenden Verehrer, um ihn dann spöttisch, wie die anderen wegzulachen. Vortrefflich war es, wie die Darstellerin zwischen der lachenden durchdringenden Kollaterale immer wieder den Hintergrund von resolut vernünftiger Lichtigkeit durchschimmern ließ und so die Schlusswendung vorzubereiten wußte, wo Mirandolina, allen vornehmen Herren entschlipfend, ihrem waderen Kallner Franz die Hand zum Lebensbunde reicht.

Notizen.

Ein Zeuge aus grauer Vorzeit wurde bei den Schlenkbauteil in Frauendorf (Kreis Döbeln) zu Tage gefördert. Es ist dies ein zwölf Meter langer Einbaum (aus einem starken Eichenstamm gehöhlt), der einen Durchmesser von 1,50 Meter aufweist und dessen sauber gearbeiteten Wandungen 12-15 Zentimeter stark sind. Wertumschauer sind der Ansicht, daß dieser Riese bereits aus der Steinzeit stamme. Der Einbaum wurde dem Museum für Altertümer in Breslau zugeführt.

Kleines feuilleton.

Die öffentlichen Bibliotheken der Stadt New York. Ueber die Entwicklung und den gegenwärtigen Zustand des öffentlichen Bibliothekwesens in der Stadt New York hat der Rechnungsprüfer der Stadt S. A. Koch in einem vom „Library Journal“ veröffentlichten Bericht unlängst einige Angaben veröffentlicht, die recht deutlich erkennen lassen, welche große Sorgfalt die Amerikaner heute diesem wichtigen Zweige der häuslichen Volksbildungstätigkeit zuwenden. Der erste Anstoß zur Schaffung eines einheitlichen Bibliothekwesens in dieser Stadt wurde gegeben, als im Jahre 1895 die Astor- und Lenox-Bibliothek sich mit dem Tilden-Erbs zu einer einzigen großen Bibliothek, der New Yorker Öffentlichen Bibliothek, vereinigte. Diese Bibliotheken und demgemäß ursprünglich auch die New Yorker Öffentliche Bibliothek waren nicht Leib-, sondern Leih- oder Handbibliotheken. Außerdem bestanden in der City wie in den übrigen Stadtteilen eine größere Anzahl öffentlicher Leihbibliotheken, die teils vom Staate, teils von der Stadt, zum Teil auch aus privaten Mitteln unterhalten wurden, zumeist aber in Einrichtung und Betrieb in keiner Weise den Anforderungen an eine moderne Bibliothek und dem Bedürfnis des Publikums entsprachen. Die New Yorker Öffentliche Bibliothek unternahm es daher, zunächst als die Vereine und Körperschaften, die öffentliche Bibliotheken unterhielten, in gewisser Weise ihrem eigenen Tätigkeitsbereich anzuschließen, bis die Möglichkeit gegeben war, daß alle diese verschiedenen Bibliotheken unter der Leitung jener Anstalt nach einheitlichem System verwaltet werden konnten. Die nächste Sorge, wie all diese Bibliotheken in würdiger Weise untergebracht werden konnten, wurde der Stadt zum größten Teil durch Carnegie abgenommen, der für den Bau von Gebäuden für diese Bibliotheken 5 200 000 Dollar der Stadt zur Verfügung stellte. Nach dem Plan dieser Schenkung waren 42 Bibliotheken für die Bezirke Manhattan, The Bronx und Richmond, zwanzig für den Bezirk Brooklyn und drei für den Bezirk Queens vorgesehen. Inzwischen war in ähnlicher Weise wie früher in der Altstadt auch in den übrigen Stadtteilen eine Vereinigung der früher selbständig neben einander arbeitenden Leihbibliotheken erfolgt, so daß jetzt drei große Bibliotheks-korporationen die Leitung des gesamten Bibliothekwesens der Stadt führen. Gegenwärtig sind in Groß-New York 78 öffentliche Leihbibliotheken in Tätigkeit, während 35 weitere in Bau begriffen sind; die Kosten für den Betrieb und die Unterhaltung dieser Bibliotheken beliefen sich im Jahre 1907 auf 848 820 Dollar, während die Zahl der Benutzungen von der amtlichen Statistik mit 8 064 092 angegeben ist.

glaubte der Regierungsräsident zu Düsseldorf den Krankenkassen seines Bezirks auch vorzuschreiben zu dürfen, wie sie sich den Empfang der Unterstützungsgelder quittieren lassen sollen. Er schrieb ihnen vor, daß die Empfänger von Unterstützungen in der Reihenfolge, wie sie im Kassenlokal erscheinen, in die vorgeschriebene Liste eingetragen werden, und daß sie in den Listen quittieren sollen. Die Ortskrankenkasse für die Fabrikbetriebe in Greifeld hielt das aber für unzumutbar und beschloß einen Statutenantrag, der folgende Bestimmungen vorschlug: „Ueber den Empfang der Wöchnerinnenunterstützung ist auf den bei der Anmeldung des Geburtsfalles an das Kassenmitglied zu verabsprechenden und vom Kassenvorstand bestimmten Formularen zu quittieren. — Ueber den Empfang des Krankengeldes ist von den Kassenmitgliedern oder deren Beauftragten auf den mit der ärztlichen Bescheinigung über die Dauer der Erwerbsunfähigkeit versehenen Formularen zu quittieren. Seitens der Kasse darf eine andere Quittungsverteilung von den Kassenmitgliedern nicht gefordert werden. Auch sind diese zur Ausstellung einer weiteren Quittung nicht verpflichtet.“ — Der Bezirksausschuß verwarf diese Bestimmungen die Genehmigung, weil sie den Grund des § 41 Abs. II des Gesetzes ergangenen Anweisungen des Regierungsräsidenten widersprechen und darum gesetzwidrig seien. — In der von der Kasse beantragten mündlichen Verhandlung verließ der Bezirksausschuß bei seinem Standpunkt.

Die Kasse legte Revision ein, welche Rechtsanwalt Dr. Gohn in eingehenden Rechtsausführungen rechtfertigte. Der 8. Senat des Oberverwaltungsgerichts gab am Montag seinem Antrage statt, hob die Vorentscheidung auf und sprach die Genehmigung für die ältesten Statutenbestimmungen aus. Gründe: § 41 Abs. II habe unter „Rechnungsführung“ nicht etwa gemeint, daß über die gesamte Art der Kassenverwaltung Instruktionen erteilt werden könnten, wie sie etwa Staatsbehörden ihren Kassen erteilen. Sondern es sei da nur die Führung der Bücher gemeint, die zu dem Zwecke geführt werden sollen, daß sie die richtige Uebersicht über die ganze Kassenverwaltung geben. Daß nachher zur Prüfung dieser Kassenführung Belege vorhanden sein müssen, sei natürlich selbstverständlich, daß aber § 41 meine, daß auch die Art und Form der Belege (der Quittungen) vorgeschrieben werden könnten, davon habe sich der Senat nicht überzeugen können. Im Gegenteil! Es könne auf Grund des § 41 Abs. II des Gesetzes nicht verlangt werden. Jene Nachtragsbestimmungen zum Statut müßten darum genehmigt werden, was hiermit unter Aufhebung der Vorentscheidung geschieht.

Die Unfallgefahren in der Lederindustrie

sind, abgesehen von den nach der letzten Berufszählung festgestellten 4308 Hauptbetrieben 3537 bis zu 10 Arbeiter beschäftigten, der Kleinbetrieb also vorherrscht, außerordentlich hohe. Auf 1000 berufliche Vollarbeiter der Lederindustrie entfielen im Jahre 1908 7,02 Verletzte, die Gefahreziffer ist hier somit nur wenig niedriger als die der 68 gewerblichen Berufsgenossenschaften, für die sie im Durchschnitt 9,48 pro 1000 Vollarbeiter beträgt. Nach den Rechnungsergebnissen der Lederindustrie-Berufsgenossenschaft entfielen auf jede Woche des Jahres 1908 circa 40 angemeldete Unfälle, von welchen 10 pro Woche eine Entschädigung zugesprochen wurde.

Die Unfälle sind meist durchaus ernster Natur, sie hatten in 31 Fällen den Tod, in 8 Fällen völlige und in 301 Fällen teilweise Erwerbslosigkeit zur Folge; nur in 171 Fällen war die Erwerbslosigkeit eine vorübergehende.

Wenn in einer Industrie, wie hier bei der Lederindustrie, der Uebergang zum maschinellen Betrieb erst in der Entwicklung begriffen ist, dann müssen in den mit Maschinen bereits ausgestatteten Unternehmungen die Unfälle besonders häufig vorkommen. Je nach unterstützungsberechtigten Unfälle pro Woche, das ist jedenfalls für die Lederindustrie mit ihren rund 72700 der Versicherungspflicht unterstellten Personen eine bedenklich hohe Ziffer.

Der Umstand, daß zur Bedienung der Maschinen häufig ungeschulte und schlecht bezahlte Arbeiter verwendet werden, an deren Arbeitsleistung aber trotzdem hohe Anforderungen gestellt werden, mag nicht wenige dieser Unfälle verursachen.

Ein besonders trauriger Fall ereignete sich vorige Woche in der Lederfabrik Schlager in Neustingen. Dort fehlten es zwei eingearbeitete Arbeiter ab, die Schermaschinen wegen eines Lohnabzuges weiter zu bedienen. Die Vermittlung des Organisationsvertreters hatte keinen Erfolg. Der Unternehmer beharrte auf den Abzug und stellte, obwohl auf das für den neuen Arbeiter verknüpfte Risiko aufmerksam gemacht, gegen geringeren Lohn einen Hilfsarbeiter an diese äußerst gefährliche Maschine. Unversehens kam dieser Arbeiter mit der rechten Hand in das Getriebe; die Maschine zog den ganzen Arm nach, brach diesen mehrmals und zermalmte ihn schließlich dazwischen, daß die Amputation erfolgen mußte. Als Krüppel und Opfer des Profitinteresses hat sich nun dieser bedauerndwerte Mensch durchs Leben zu schlagen.

Ortskrankenkassenwahl in Breslau.

Am Mittwoch wurden in Breslau die Vertreter zur Generalsammlung der Ortskrankenkasse der Kaufleute, die 18000 Mitglieder zählt, gewählt. Seit 8 Jahren befindet sich diese Kasse in den Händen der freizeitspezifischen Gewerkschaftler und seit ebenfalls 8 Jahren wird sie von den Gegnern heftig bekämpft. Diesmal hatte man sich den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie als Wahlhilfe verschrieben. Der tat nun sein möglichstes, um die Kasse in die Gewalt der Gelben und Schwarzen zu bekommen. Es war ihm tatsächlich gelungen, 15 bürgerliche Vereine auf die Seine zu bringen und die Kasse mobil zu machen, um die „Kasse der roten Haushälter“ zu erobern. Die Prinzipale kommandierten ihr gesamtes Personal zur Wahl und brühten jedem einzelnen eine gelbe oder schwarze Liste in die Hand. So kam es denn, daß, während früher nur 200—300 Stimmen abgegeben wurden, diesmal 2328 Wähler an den Urnen erschienen. Aber trotzdem hatten sich die Gegner der Kasse böse verrechnet. Von den 2328 stimmten nur 775 für die gegnerischen Listen, dagegen stimmten trotz aller Verleumdungen und aller Anstrengungen des Reichsverbandes 1549 Wähler für die Liste der Freizeitspezifischen. Auch die einmütige Parole der freizeitspezifischen und konservativen Wähler hatte nichts genützt. Bemerkenswert verdient, daß selbst die geschäftlichen Gegner in ihren Flugblättern zugeben mußten, daß sich gegen die Kassenverwaltung nicht das geringste einwenden lasse.

Das Frankfurter Kaufmannsgericht für schärfere Ueberswachung der Schutzbestimmungen im Handelsgewerbe.

Das Kaufmannsgericht in Frankfurt a. M. beschäftigte sich in seiner letzten Plenarversammlung am Mittwoch mit einem Antrage der Vertreter des Zentralverbandes der Handelsgewerbetreibenden, das Polizeipräsidium zu ersuchen, eine schärfere Kontrolle der Schutzbestimmungen für das Handelsgewerbe vorzunehmen zu lassen. Veranlassung zu dem Antrag gaben die Untersuchungsergebnisse einer von den Verbänden der Handelsgewerbetreibenden und Transportarbeiter eingesetzten Schutzkommission für Handelsangestellte. Diese Kommission übte ihre Tätigkeit in acht Kontrollgängen aus, von denen vier Sonntags nach 12 Uhr abends ausgeführt wurden. Bei diesen Kontrollgängen wurden insgesamt 111 Uebertretungen festgestellt, von denen auf Uebertretungen der Sonntagsruhe 110 und auf die Uebertretung der Mindestruhezeit eine entfielen. Bei 30 Firmen, bei denen 110 Personen arbeiteten, wurden die Uebertretungen Sonntags nach 12 Uhr festgestellt, bei 22 Firmen nach Beendigung der an den für den erweiterten Geschäftsbetrieb freigegebenen Sonntagen erlaubten Arbeitszeit. 56 Uebertretungen betrafen Engrosgeschäfte und Kantoren, für die die Sonntagsarbeit ganz verboten ist. Die Zahl der tätigen Angestellten betrug — soweit sie festgestellt werden konnte — insgesamt 472, von denen 281 Gehilfen, 144 Beihilfen und 47 Hausdiener waren.

Diese Feststellungen der Schutzkommission wurden bei der Begründung des Antrages hervorgehoben. Den Prinzipalsbeisitzern des Kaufmannsgerichts war der Antrag sehr unangenehm, sie be-

zweifelten deshalb die Zuständigkeit des Kaufmannsgerichts zur Beratung dieser Frage. Das Gericht erklärte sich aber mit allen Stimmen der Beisitzer gegen die Stimmen der Prinzipale für zuständig. Bei der Beratung des Antrages bekämpften die Prinzipale diesen aufs heftigste. Sie bestritten das Vorhandensein irgendwelcher Mißstände und behaupteten, die polizeiliche Kontrolle sei geeignet, das „gute Verhältnis“ zwischen Prinzipal und Angestellten zu zerstören. Unter den Vertretern der Beisitzer herrschte jedoch völlige Uebereinstimmung über das Vorhandensein zahlreicher Uebertretungen und der Notwendigkeit des Antrages. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme des Antrages, bei Stimmenthaltung der Prinzipalsbeisitzer.

Aus Industrie und Handel.

Großhandelspreise in den letzten 20 Jahren.

Das soeben erschienene Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches gibt, nachdem nacheinander abschließende Ziffern für das Jahr 1909 vorliegen, eine interessante Uebersicht über die Veränderung der Großhandelspreise während der letzten 20 Jahre. In nachstehendem seien von einer Anzahl der wichtigsten Nahrungsmittel und Rohprodukte die Preise für Berlin — da, wo aus irgend einem Grunde eine Vergleichbarkeit für diesen Ort aufgehoben ist, für einen anderen wichtigen Marktort — wiedergegeben. Es kosteten demnach in Mark:

	1889	1909	Zu- o. Abnahme in Prozent
Roggen 1000 Kilogr. (Berlin)	170,0	178,5	+ 3,8
Weizen 1000 Kilogr. (Berlin)	195,4	233,9	+ 19,7
Haber 1000 Kilogr. (Breslau)	148,9	167,3	+ 12,4
Vraugerste 1000 Kg. (Weipzig)	191,0	191,7	+ 0,8
Kartoffeln 1000 Kg. (Berlin)	36,4	49,9	+ 37,1
Rindvieh Schlachtgew. 1 Doppelzentner (Berlin)	119,2	131,6	+ 10,4
Schweine Lebendgew. 1 Doppelzentner (Berlin)	115,7	133,3	+ 15,2
Kälber Schlachtgewicht 1 Doppelzentner (Berlin)	112,0	156,7	+ 39,9
Hammel Schlachtgew. 1 Doppelzentner (Berlin)	115,7	141,5	+ 22,3
Roggenmehl 1 Dg. (Berlin)	23,4	22,3	- 4,7
Weizenmehl 1 Dg. (Berlin)	27,0	31,2	+ 15,6
Butter 1 Dg. (Berlin)	220,3 (1891)	241,6	+ 9,6
Rohzucker 1 Dg. (Braunschweig)	31,9	21,4	- 32,9
Heringe 1 Tonne (Danzig)	34,8	39,3	+ 12,9
Kaffee 1 Dg. (Bremen)	173,0	80,9	- 54,6
Tea 1 Kilogr. (Hamburg)	1,29	1,31	+ 1,6
Reis 1 Dg. (Hamburg)	23,0	21,7	- 5,1
Schmalz 1 Dg. (Bremen)	69,1	119,4	+ 72,8
Wolle 1 Dg. (Berlin)	257,8	348,3	+ 35,1
Baumwolle 1 Dg. (Bremen)	114,2	119,8	+ 4,9
Rohjute 1 Dg. (Hamburg)	33,05	52,7	+ 60,0
Buddeleisen 1000 Kg. (Breslau)	68,6	58,2	- 15,2
Gießereieisen 1000 Kg. (Breslau)	74,4	64,2	- 13,7
Steinlohlen 1000 Kg. (Breslau)	13,4	18,6	+ 38,8
Englische Steinlohlen 1000 Kg. (Hamburg)	18,3	15,2	- 16,9
Petroleum 1 Dg. (Berlin)	22,8	21,9	- 4,0

Wie aus dieser Tabelle ersichtlich, haben die Nahrungsmittel mit wenigen Ausnahmen in den letzten 20 Jahren eine starke Aufwärtsbewegung durchgemacht. Billiger geworden sind eigentlich nur die überfischen Produkte Tee, Kaffee, Reis und außerdem Zucker. Dagegen ist Weizen 20, Kartoffeln 37, Fleisch zwischen 10 und 39, Butter 10, Schmalz 78 Proz. in die Höhe gegangen. Bei den Industrieerzeugnissen ist die Preisentwicklung eine verschiedenartige. Deutsche Steinlohlen sind dank der Syndikatspolitik bedeutend im Preise gestiegen, englische dagegen herabgegangen. Wolle, Baumwolle, Jute sind teurer, Eisen billiger geworden. Im allgemeinen zeigt sich auch bei den Industrieerzeugnissen je länger je mehr unter dem Einfluß nationaler und internationaler Preisconventionen die Tendenz zu einer dauernden Aufwärtsbewegung. Der Konsument aber in seiner Lammsgebild zahlt alles.

Die Fingarme des Großkapitalismus.

Die Industrielöhne des Ruhrreviers begnügen sich nicht damit, kleine oder weniger große Privatbetriebe aufzulösen, sie bringen auch Gemeinden unter ihre Abhängigkeit. In geheimer Sitzung hat die Varmer Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, am 1. April 1911 die städtischen Gasanstalten außer Betrieb zu setzen. Die Gasversorgung der Stadt Varmer übernimmt Thyssen u. Co. in Mülheim a. d. Ruhr unter Vörschaft der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Homborn. Der Vertrag ist auf 25 Jahre abgeschlossen worden. Während dieser Zeit darf Varmer weder selbst Gas zu Leucht-, Heiz- oder Kraftzwecken erzeugen, noch von anderer Seite beziehen. Die Gasversorgung der hinter Varmer liegenden Orte bis zu einer bestimmten Ausdehnung bleibt der Stadt Varmer überlassen.

Der Plan ist völlig geheim gehalten worden und es war somit der Varmer Einwohnerschaft keinerlei Gelegenheit gegeben, dazu Stellung zu nehmen. In unbegreiflicher Kurzsichtigkeit haben die Stadtverordneten dem Projekt zugestimmt; nur die sozialdemokratischen Stadtverordneten stimmten dagegen.

25 Prozent Dividende. Die bekannte Dresdener Zigarettenfabrik Georg A. Jasmahj ist in der Lage, ihren Aktionären eine Dividende von 25 Prozent für das Jahr 1908 anzubieten, während sie für 1908 nur 23 Prozent verteilte. Der Reingewinn beziffert sich auf 1,99 Millionen Mark gegen 1,71 Millionen Mark im Vorjahre.

450 000 Tonnen Brennmaterialien auf Lager.

Bielack versucht man den Anleihen zu erweiden, als befinden wir uns schon wieder auf dem besten Wege zu einer Hochkonjunktur. Der Geschäftsbericht der Siberia erzählt etwas anderes. Die Aktien des Unternehmens befinden sich vorwiegend in fiskalischem Besitz und gehört es zu den reinen Fischen, die unter der Politik des Syndikats insofern leiden, als den Hüttenwerken eine Vorrangstellung eingeräumt ist. Am 1. Januar 1910 übernahm das Siberiabergwerk als Lagerbestand, zum Teile noch aus 1908, 101 391 Tonnen Kohle und 354 018 Tonnen Koks, also rund 455 000 Tonnen Brennmaterialien als Lagerbestand.

Neue Lokomotivstraße. Das Eisenbahnzentralamt in Berlin hat den Auftrag erhalten, wegen Uebernahme von 484 Lokomotiven für die preussischen und von 17 Lokomotiven für die Reichseisenbahnen Unterhandlungen mit den Lokomotivfabriken aufzunehmen.

Ueber die Ausfuhr der bedeutendsten am Weltmarkt beteiligten Länder gibt nachstehende Aufstellung Auskunft, welche vom Wert der Ausfuhr von Waren in den Jahren 1908 und 1909 handelt; dieser stellte sich wie folgt:

	1908	1909
Großbritannien	7 540 000 000	7 790 000 000
Vereinigte Staaten	7 010 000 000	6 910 000 000
Deutschland	6 400 000 000	6 690 000 000
Frankreich	4 040 000 000	4 410 000 000
Belgien	1 790 000 000	1 850 000 000
Oesterreich-Ungarn	1 710 000 000	1 760 000 000
Italien	1 380 000 000	1 470 000 000

Kur die Ausfuhr der Vereinigten Staaten hat also im vergangen Jahre einen Rückgang erfahren, während der anderen hier in Betracht kommenden Staaten etwas sich gehoben hat. Dabei steht Frankreich an der Spitze, dessen Ausfuhr im Jahre 1909

um 8,1 Proz. wuchs; der Reihe nach folgen Belgien (Zunahme um 7,1 Proz.), Italien (Zunahme um 6 Proz.), Deutschland (Zunahme um 4,4 Proz.), Oesterreich-Ungarn (Zunahme um 2,7 Proz.), Großbritannien (Zunahme um 0,3 Proz.). Die Abnahme der Ausfuhr der Vereinigten Staaten beträgt 1,4 Proz. Dagegen stieg die Einfuhr nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1909 um 32,1 Proz., von 4 400 000 000 M. auf 5 900 000 000 M. Somit übertraf die Ausfuhr im Jahre 1909 nur noch um 1 000 000 000 M. die Einfuhr, und das trotz der gewaltigen Steigerung des Preises für Baumwolle, welche bekanntlich den für die Ausfuhr der Vereinigten Staaten wichtigsten Artikel bildet.

Auf dem Meere.

Gegentwärtig dürften auf dem Meere, nach einer Berechnung in der Monatschrift „Die Welt des Kaufmanns“, insgesamt annähernd 90 000 Schiffe verkehren. Die Zahl der Handelsschiffe, ungerchnet die Dampfer mit weniger als 100 Registertonnen und die Segelschiffe mit weniger als 50 Registertonnen, beläuft sich nach der Zusammenstellung des neuen Nauticus-Jahrbuches genau auf 81 072.

Die Handelsflotte der Erde 1908:

	Segler	Dampfer	Zusammen
Großbritannien	9 510	11 961	20 871
Norwegen	5 718	1 573	7 291
Deutschland	2 649	1 923	4 571
Frankreich	15 639	1 554	17 198
Vereinigte Staaten	992	442	1 434
Italien	4 874	589	5 463
Rußland	5 196	1 299	6 495
Schweden	1 852	1 090	2 942
Spanien	304	504	808
Dänemark	3 266	641	3 907
Niederlande	455	292	747
Oesterreich	1 447	275	1 722
Japan	4 728	1 139	6 867
Belgien	3	74	77
Portugal	599	105	704
	67 212	23 860	81 072

In dieser Zusammenstellung steht England an der Spitze. Es hat nicht nur die meisten, sondern auch die größten Schiffe mit zusammen 11,5 Millionen Registertonnen. Nach der Zahl der Schiffe würde Frankreich folgen. Indessen überwiegen in Frankreich die kleinen Segler, die zusammen noch nicht 700 000 Registertonnen aufzuweisen haben. In Wirklichkeit nimmt Deutschland die zweite Stelle ein, da seine Schiffe insgesamt 2,8 Millionen Registertonnen vorstellen, die französischen dagegen nur 1,4 Millionen. Umfangreicher im Tonnagebereich nach den Registertonnen als die französische Handelsflotte ist auch die norwegische mit 1,6 und die japanische mit 1,5 Millionen Registertonnen. Alle übrigen Staaten bleiben weit dahinter zurück.

Aus der Frauenbewegung.

Kinderschuldkommission. Diejenigen Kontrollleurinnen, welche seit dem 1. November 1909 ihre Adresse verändert haben oder dies zum 1. April zu tun beabsichtigen, ebenso wie die in dieser Zeit neu gewählten Kontrollleurinnen werden gebeten, ihre Adresse einzufenden an Frau Baum, Gleditschstr. 30.

Gerichts-Zeitung.

(Siehe auch 2. Beilage.)

Die Liebes- und Leidensgeschichte eines Feldwebels.

Tolle Liebesepisoden wurden gestern in einer Verhandlung des Kriegsgerichts der 2. Garde-Division entrollt. Unter Anklage stand der Feldwebel Finger vom Funkentelegraphen-Bataillon; er hatte sich wegen öffentlicher Beleidigung und Körperverletzungen, zum Teil mittels gefährlichen Werkzeugs, zu verantworten. Vor etwa drei Jahren machte der Angeklagte die Bekanntschaft eines Fräuleins Sch. Er ließ sich mit ihr in ein Verhältnis ein, aus dem zwei Kinder hervorgingen. F., der eine Monatslohnung von 47 M. erhält, sollte nun 40 M. Alimente für die beiden Kinder zahlen. Er will dann auch noch erfahren haben, daß seine Geliebte in seiner Abwesenheit ihm untreu geworden sei, und es kam zum Bruch zwischen dem Paare. Fräulein Sch. ließ aber nicht locker von dem Angeklagten. Wo sie nur konnte, lauerie sie ihm auf, und fast täglich stand sie vor der Kaserne und fing ihn ab. Es kam dann öfter zu Szenen, die Menschenansammlungen verursachten. Die Verlassene war der lebende Qualende Schatten des Feldwebels. So trat sie dem Angeklagten eines Tages mit den Worten entgegen: „Ich werde mich furchtbar rächen. Einer von uns beiden kann nur fallen!“ Ein andermal soll sie einen Revolver und Salzsäure bei sich gehabt haben. Sie bestrich dies aber und will einen Gummiknüppel unter dem Mantel versteckt gehabt haben. Sie sandte an den Vater ihrer Kinder Briefe, die als Beleidigungen empfunden wurden. Sie drohte ihm auch darin, die Sache werde noch ein schauriges Ende nehmen. An einem Nachmittag fahle die Sch. den Angeklagten wieder vor der Kaserne ab. Sie forderte Geld von ihm, damit sie Milch für die beiden Kinder kaufen könne. Der Angeklagte wies sie in barschem Ton zurück und wollte ausdrücken. Die Geliebte verfolgte ihn aber, und nun gab es eine Jagd, die mehrere Stunden dauerte. In seiner Verzweiflung lief der Angeklagte nach Rixdorf; er versuchte auf einem Straßenbahnwagen zu entkommen, aber vergeblich. Wie eine Kette sah ihm die Verfolgerin, eine kleine, hagere Person an den Fersen. F. suchte sein Heil schließlich in der Kaserne des 2. Garde-Regiments. Durch einen zweiten Ausweg verließ er wieder den Kasernenhof, doch o Schred, auch dort lauerie ihm die hartnäckige Verfolgerin auf. Nun ging die Jagd wieder weiter. F. rannte die Waldemarstraße entlang. An der Admiralbrücke angelangt, ließ er sich in der Verzweiflung zu der Aeußerung hinreißen: „Geh fort, oder ich mache Dich kalt!“ Fräulein Sch., die befürchtete, er werde sie in den Kanal werfen, wurde etwas unheimlich zumute und sie hielt sich jetzt in einiger Entfernung von F. An der Fildinstraße gerieten die beiden wieder aneinander. Dort versetzte der Feldwebel dem jungen Mädchen einen heftigen Stoß gegen den Arm und schlug sie mit dem Säbel. Er rief dann einen Säuhmann herbei, der ihn von der Sch. befreien sollte. Als der Beamte hörte, wie die Sache lag, lehrte er dem Paar den Rücken. Nun ging's weiter nach dem Tempelhofer Feld. Am Steuerhäuschen bestieg der Angeklagte einen Straßenbahnwagen, doch die Verfolgerin fahle ihn am Uniformmantel und rief: „Gib mir Geld, das ich für die Kinder Milch kaufen kann!“ Der Feldwebel, der wohl befürchtete, daß er vom Straßenbahnwagen heruntergerissen werden könne, versetzte der Sch. einen Fußtritt ins Gesicht, so daß es blutete. Erst jetzt hatte F. Ruhe. Mit Rücksicht auf die verzeihliche Lage, in die der Angeklagte versetzt worden war, ließ das Kriegsgericht außerordentliche Milde walten. Es erkannte nur auf eine Geldstrafe von 50 M.

Ein „Diebstahl“ auf der Postwachse.

Unter schwerem Verdacht mußte sich gestern der Schuhmann Karl Münch vor der 1. Strafkammer des Landgerichts III verantworten. Der Angeklagte, welcher seit mehreren Jahren der Schuhmannschaft angehört, gebürt dem 112. Polizeirevier in der Luxemburger Straße an. Am 1. Juli v. J. fand hier die Auszahlung der Vierteljahrsgehälter an die Schutzleute durch den Polizeiwachmeister Heite statt, nachdem sich dieser überzeugt hatte, daß das ihm von der Polizeihauptkasse ausgezahlte Geld genau stimmte. Gegen 3 Uhr nachmittags waren der Schuhmann Marquardt und der Angeklagte Münch an der Reihe, ihr Gehalt zu erheben. Beide Gehälter wurden von Heite dicht nebeneinander auf den Zahlstisch gelegt. Während Marquardt quittierte, bestie Münch sein Gehalt ein. Als Marquardt dann sein Gehalt in Höhe von 615,50 M. an sich nehmen wollte, bemerkte er, daß einhundert Mark fehlten. Der Wachmeister glaubte sich genau besinnen zu können, daß er sechs Hundertmarkscheine auf den Tisch gelegt hatte. Er ging dem

Angeschlagten, der Patrouille hatte, sofort nach und stellte ihn auf der Straße zur Rede. Der Angeschlagte stellte in Abrede, sich einen Hundertmarkschein angeeignet oder zu viel erhalten zu haben, und stellte dem Wachmeister anheim, seine Taschen und auch seinen Schrank auf der Polizeiwache zu durchsuchen. Bei der Durchsuchung stellte sich heraus, daß R. tatsächlich 30 M. zu viel erhalten hatte. Dies war allem Anscheine nach die Ursache, daß sich der Verdacht gegen ihn richtete, sich den Hundertmarkschein angeeignet zu haben. Die Staatsanwaltschaft erhob deshalb die jetzige Anklage wegen Diebstahls. Vor Gericht trat die Verteidigung einen umfangreichen Entlastungsbeweis an, in welchem u. a. geltend gemacht wurde, daß nicht nur der Angeschlagte, sondern auch andere Schutzleute zu viel Geld erhalten und ruhig eingestuft hatten, da sie sich auf die Richtigkeit der Gehaltsberechnung durch den Wachmeister verlassen mußten, da an jenem Tage der erhöhte Wohnungsgeldzuschuß ausgezahlt worden war. Der Angeschlagte habe auch gar keine Gelegenheit gehabt, den etwa zu viel erhaltenen Hundertmarkschein zu wechseln. Der Staatsanwalt hielt den Angeschlagten nicht des Diebstahls, wohl aber der Unterschlagung für überführt und beantragte eine Geldstrafe von 50 M. Das Gericht erkannte auf Freisprechung des Angeschlagten.

Er mordung der Frau Wiesner.

Gestern bejahten die Geschworenen die Frage, ob Wollis der Körperverletzung mit tödlichem Ausgange schuldig sei. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die von dem Angeklagten zutage gelegte viehische Roheit eine Zuchthausstrafe von 13 Jahren.

Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust unter Abrechnung von einem Jahr der erlittenen Untersuchungshaft.

Was dünkt, das Urteil ist gegen einen Geisteskranken gefällig, dessen Krankheit voraussichtlich sich wieder in kurzer Zeit offenbaren wird. Der Verurteilte wird aus dem Zuchthaus wohl sehr bald einer Irrenanstalt überwiesen werden müssen.

Eine leichtfertige Anzeige.

Vor der 5. Strafkammer des königl. Landgerichts III zu Berlin hatte sich dieser Tage der frühere Bureauassistent Wilhelm Ball in Kaulsdorf wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Er wurde beschuldigt, einen dem Bauhären Leder in Kaulsdorf-Büd gehörigen, vom 7. Dezember 1908 datierenden Bauschein fälschlich angefertigt zu haben. Die Anzeige war vom Herrn Amtsrichter in Kaulsdorf auf Veranlassung des Amtssekretärs Harnisch erfolgt. Dem Angeklagten gelang

es, aus den ihm vom Präsidenten übergebenen Aktenmaterial die bisher vermehrte Originalverfügung des qu. Bauscheines herauszufinden und unter der Schwere dieses erdrückenden Beweisstückes mußte der Hauptzeuge, Amtsrichter Voigt, selbst zugeben, sowohl den Originalbauschein, als auch die Reinschrift desselben unterzeichnet zu haben. Das Gericht erkannte, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, selbstverständlich auf Freisprechung.

Wenn in so leichtfertiger Weise ein Amtsrichter und sein Sekretär eine Anzeige erlassen, und ein Staatsanwalt im Vertrauen auf die Richtigkeit dieser Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft Anklage erhebt, so wirft das ein bezeichnendes Licht auf den Mangel an Umsicht, mit der diese Beamten gegen die Ehre und Freiheit ihres Mitbürgers prozedieren.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Stubenstraße 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, **Freitag** **7 Uhr** wöchentlich abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. **Samstags** beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anrufer ist ein Buchhaber und eine Zeit mit Wertzeichen beizubringen. Briefliche Anträge werden nicht erörtert. Bis zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Eilige Fragen tragen man in der Sprechstunde vor.

Köpenick. Teilen Sie den Sachverhalt der Staatsanwaltschaft mit. — **N. N. 91.** Wenn die Aufsichtspflicht verletzt ist, ja. Ob eine Verletzung der Aufsichtspflicht vorliegt oder nicht, können wir nur auf Grund einer genauen Sachdarstellung beurteilen. — **M. S.** Ihre Frau soll in Gemchtschaft mit Ihrer Schwiegermutter bei dem Vormundschaftsgericht unter Darstellung des Sachverhalts einen Antrag auf Entmündigung stellen. — **N. N. 31.** Die nochmalige Pfändung ist gesetzlich zulässig. Der Eigentümer soll, unter Glaubhaftmachung seines Eigentumsrechts, zur Freigabe auffordern, erfolgt Freigabe innerhalb einer zu bestimmenden Frist nicht, so muß geklagt und Einstellung der Zwangsversteigerung beantragt werden. — **N. N. 10.** Ein eigenhändig ge- und unterzeichnetes und datiertes Testament ist gültig. — **N. N. 34.** Von dem Beitritt zu der genannten Klasse raten wir ab. — **Rixdorf 50.** 1. Die von der Frau eingebrachten Sachen bleiben deren Eigentum; zum besseren Nachweis empfiehlt sich ein Ehevertrag, der zu notariellen oder gerichtlichen Protokoll erklärt werden muß. 2. und 3. Die Kosten richten sich nach dem Objekt, sind aber nicht erheblich. 4. Bei Vertragsschluß nicht. 5. Nein. 6. Ihre Sachen können, soweit sie erheblich im Sinne des Gesetzes sind, gepfändet werden. — **Stargard Pom.** 1. Wenn das Urteil für vorläufig vollstreckbar erklärt ist, kann sofort vollstreckt werden, sonst nach Rechtskraft. 2. Ja, den Betrag, der 28,85 M. wöchentlich übersteigt. — **N. N. 50.** 1. und 2. Die Kosten gehen zu Lasten der Nachlassmasse, nicht zu Lasten eines Erben. — **N. N. 800.** Sie haben unrecht. — **N. N. 888.** Ein solcher Vertrag, der nicht notariell oder gerichtlich zu sein braucht, ist an sich zulässig, aber in Ihrem Falle anfechtbar. — **N. N. 65.** 1. u. 2. Der jetzige Inhaber kann den Gesamtbetrag verlangen, wenn die Forderung auf ihn übergegangen ist und wenn nicht Verjährung vorliegt. Das letztere würde der Fall sein, wenn Sie nicht nach dem 1. Januar 1908 ein Anerkenntnis abgegeben oder Abzahlungen geleistet haben, ferner wenn Ihnen nicht in der Zeit zwischen dem 1. Januar 1908 und 1. Januar 1910 ein Zahlungsbefehl oder eine Klage zugestellt ist. 3. Nein. 4. Nein. 5. Ja, soweit sie zu den im Sinne des Gesetzes entbehrlichen Sachen gehören. — **S. 100.** Leider nein. — **N. 1.** Wenn Ihre Eltern nicht mehr leben, so erben die Geschwister der Verstorbenen die Hälfte. — **Wilm 1.** 1. Vom 1. April bis dahin nächsten Jahres. 2. Es erfolgt Kürzung. — **Georg, Spandau.** Der Karfreitag ist in Preußen ein staatlich anerkannter Feiertag, für den die gesetzlichen Vorschriften über Sonntags- und Feiertagsruhe Geltung haben. — **N. N. 22. Ja.** — **N. N. 6.** Zeugnisstrafe. 1. Nach Vollendung des achtzehnten Lebensjahres kann Volljährigkeitserklärung erfolgen. 2. Der Antrag ist an das Vormundschaftsgericht zu richten. — **N. N. 157.** 1. Ja. 2. Es erfolgt Bestrafung der Eltern wegen der Veräußerung. 3. Ebenfalls sofern die Frau in die Schulstunde fällt. — **N. N. 119.** Ist die Aufhebung des Verlobnisses durch beiderseitiges Verschulden erfolgt, so kann jeder Teil von dem anderen die Herausgabe der Geschenke oder Ersatz des Wertes verlangen, auch gegen den Anspruch des anderen aufrechnen. Klage ist bei dem zuständigen Amtsgericht anzubringen. — **N. N. 50.** Ein Schlafmittel, das auf ärztliche Anordnung hin in den Apotheken erhältlich ist. — **Zwei Streitende.** Vollbahnen 1,435 Meter, desgleichen der englischen und der Strassenbahn. Kleinbahn 0,60 Meter und russische 1,524 Meter. — **Zeitschrift 76.** Sie müssen schleunigst gegen S. Klage auf Einwilligung in die Herausgabe bei dem zuständigen Amtsgericht erheben. — **Abonnet 25.** Wir können doch unmöglich beurteilen, ob Sie ein „großer Ragniteiler“ sind und welche Fähigkeiten dazu gehören. Sie haben u. a. bei Ausführung Ihres Vorhabens strafrechtliche Verfolgung zu erwarten. — **N. N. 33.** Wenn Sie im Besitze eines Schuldtitels sind, so beantragen Sie bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk der Schuldner seinen Wohnsitz hat, unter Überreichung des Schuldtitels den Erlass eines Pfändungs- und Ueberweisungsbeschlusses, der dem Schuldner und dem im Besitz der Nachlassmasse Befindlichen zugestellt werden muß. Die Antragsnahme eines Rechtsanwalts ist nicht notwendig, aber zulässig. — **N. N. 34.** — **N. N. 6.** Beisitzer. 62. Eine eigentliche abgestufte Einkommensteuer gibt es dort nicht. Dagegen sind eine Anzahl die Besonderen treffenden Steuern (Grundsteuer, Gebührenssteuer, Gewerbesteuer, Vermögenssteuer) vorhanden. Die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters ist im Durchschnitt eine ungenüßigere. — **N. N. 23.** Stellen Sie einen Antrag, unter Angabe der Personalien, an den Magistrat, Abteilung für Standesamtsangelegenheiten, Rathaus, Zimmer 21 part. — **N. N. 33.** Wir halten das Fahrgehalt für abgesehen, der Standpunkt der Behörden ist aber in diesem Punkte schwankend. Für ein Kind kann nichts abgerechnet werden. Reklamieren Sie, sofern die Höhe des Fahrgeldes 30 M. übersteigt. — **N. N. 3.** Sie vorher. Die durch Anwendung und Ergänzung des Werkzeugs entstehenden Unkosten sind abgesehen. — **N. N. 31.** Ihre Aufzagen sind bereits im Briefkasten des „Vorwärts“ vom 23. Februar beantwortet. Was Ihrer neuerlichen Anfrage geht hervor, daß die Mieterin minderjährig war, was Sie früher nicht angegeben hatten. Ob Sie zu den Maßnahmen, die wir früher angegeben haben, hängt davon ab, ob der Mietvertrag gültig war, was wir nur nach genauer Sachdarstellung beurteilen können. Kommen Sie in die Sprechstunde. — **N. N. 3.** Das würde keine außerordentliche Störung sein. Immerhin empfiehlt es sich, in solchen Fällen möglichst entgegenzukommen. Rechtlich kann der Betreffende nur von dem Hauswirt Beteiligung fordern, wenn außerordentliche Ruhestörungen vorliegen. — **N. N. 1.** Jurzeit 1,10 M., vom 1. IV. d. J. ab 1,40 M. 2. Ja.

Bernward Leineweber

Spezialhaus ersten Ranges für Herren- und Knaben-Kleidung
4-5 Köllnischer Fischmarkt 4-5, gegenüber der Breite Strasse.

Fertig am Lager, für jede Körperform passend:

Frühjahrs-Ulster u. Paletots

- | | | | | | | | | |
|---------------------------|----|----|----|----|----|----|----|----|
| 21 | 25 | 28 | 32 | 36 | 42 | 48 | 54 | 60 |
| Für Knaben und Jünglinge: | | | | | | | | |
| 8 | 10 | 12 | 15 | 18 | 21 | 25 | 28 | 32 |

Große Auswahl. Billige Preise. Guter Sitz.
Nur eigenes Fabrikat, daher höchste Leistungsfähigkeit.



Derfflingerhaus

Derfflingerhaus

5 Proz. Rabatt
bei Vorzeig. dieses Inserats

Für Damen
Aus meinem
Engros-Lager.

Einzel-Vorkauf
nur v. 3-8 Uhr

El. Früh-Kostüm
Pa. Verarbeit.
auf Seide, Laden-
wert bis 85,00 M.
bei mir 25,00,
35,00 u. 55,00.

Bachfisch-Paletots
8,00, 12,00 u. 15,00.
Schw. anschl. Jacken
bei mir:
18,00, 25,00 u. 35,00.
Röcke, Blus., Kleiderk.
Kein Laden.

Sonnt. geöffn. | Fahrg. ersetzt

H. Heymann
partier, Grüner Weg 48
(an der Koppenstraße).

Fahrgelagenheit: Elektrische
Bahnen Nr. 1, 3, 6, 16, 22,
31, 40, 78, 79.

Rotes Gift
Vollständig zur Waffeler von 2. Form.
Preis 1 Mark. Verlangen Sie An-
schlag über sozialistische Theaterstücke,
Couplets, Matrosenarten usw.
Kauf & Pohl, Leipzig, Hofplatzstr. 21.

A. B. Koch

Kohlen-Brickgroßhandlung
Gegründet 1893.
Haupt-Kontor Berlin O. 34,
Petersburger Straße 1
(gegenüber Warschauer Straße).
Telephon Nr. 7 Nr. 3040 u. 3096.

Lagerplätze u. Verkaufsstellen

I. O. 34. Ostb.-Güterbahnhof,
Eing. Müderdorfer Str. 71,
fr. Ostbahnpark.

II. O. 17. Ostb.-Güterbahnhof,
Friedrichstr. 13.

III. N. 113. Schmitzstraße 28-34,
Ecke Schivelbeiner Straße.

IV. N. 65. Antonstraße 26-41,
Ecke Ruhelplatzstraße.

Breite für nur la Marken ab Montag
vom 10. Str. an:

Prima Halbsteine
Herzmann Str. 88 W.
Marienplatz Sal. Str. 90 W.
Pflaumerstraße und
Gottsch. Salon Str. 99 W.
la Diamant, gefest.
geschl.
(Dr. Str. 110-120 St.) Str. 105 W.
Hilf Str. 105 W.
la Anhalt-Graben Str. 230

Rohr, Holz, Steinböden usw. zu
den billigsten Tages- u. Konventionals-
preisen. Anlieferung frei Keller je
nach Quantum pr. Str. 10-15 W.
mehr. Bei Originalverpackung
und größeren Abhängen verlangen
Sie meine Spezial-Offerte.

Möbel

Reklame halber
enorme Posten
Herren-Anzüge u. Paletots
welche während stiller Zeit in
eigener Werkstatt angefertigt
sind, für 27,00 Mark.

Großes Lager von
In- und ausländischen Stoffen
zur Anfertigung nach Maß in
jeder Preislage.
Bequemste Teilzahlung gestattet.

M. Katz, Schneidervstr.
BERLIN S. 14, Dresdenerstr. 76
nahe Thalia-Theater. Kein Laden.
Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Restaurant
„Paradiesgarten“
Birkenwerder
empfehle ich allen werten Vereinen
und Sommerausflüglern für Ver-
einigungen. Für Speisen u. Getränke
sowie saubere, freundliche Bedienung
wird auf das Beste gesorgt. 12375
Karl Songbusch.

lofiert auf **Teilzahlung**
bequeme
bei kleinster Anzahlung in be-
kannter Güte
(mit größter Rücksicht bei Krank-
heit und Arbeitslosigkeit)

E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 50.

**Herren-
und Knaben-
Garderobe**
fertig u. nach Maß
auf Teilzahlung
Wochen von 1 Mark an
J. Kurzberg
Rosenthaler Str. 40.

Abendkurse
für Kochen, Tischbau, Was-
und Wassererhitzen, Maschinen-
bau, Elektrotechnik.
Techniker- u. Meister-Ausbildung.
Technische Akademie
staatlich konzessioniert.
Berlin 45, Markgrafstr. 100.
Prospecte frei.

Geschäftseröffnung!
Einer gebeten Einmüßigkeit von
Ober-Schöneberg und Umgebung
zur gef. Kenntnis, daß ich **Wilhel-
minendoffstr. 25/26**, Ecke Schiller-
promenade, eine **Konditorei** mit
Café eröffnet habe. — Allen mich
Besuchenden verspreche ich gute preis-
werte Bedienung und bitte mein
Unternehmen zu unterstützen.
Bogachungsvoll **Johannes Rastl.**

**Ortskrankenkasse der Maler
u. verw. Gewerbe.**

Bekanntmachung.
Der 5. Ratstag zum Statut, be-
treffend Abänderung der §§ 12, 19,
20, 28 und 39 ist durch den Bezirks-
ausschuss genehmigt und tritt mit
dem 28. März 1910 in Kraft.
Der 5. Ratstag wird vom Mitt-
woch, den 24. März 1910, ab im
neuen Rosenhofal Schielerstr. 5
abgehalten.

Der Vorstand.

**Vollständiger
Ausverkauf**
wegen Geschäftsverlegung meines
großen Lagers in
Monats-Garderoben
sowie neuer Maßsachen:
Anzüge, Paletots v. 8.- M. an
für jede Figur passend.
Sofort. Arbeitsbetriebsung.
Kirschenbaum,
155. Brunnenstraße 155.
(Alt 1. April: Dinnckstr. 247.)

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung
elegante Herren- und
Knaben-Garderobe
fertig und nach Maß,
feinste Verarbeitg.
S. Boltuch,
Frankfurter Allee 75, 1.
Königsplatzstrasse.

Zentralhaus mod. Herrenbekleidung

Neue Friedrichstr. 35
liefert an jedermann elegante
Herren-Garderoben
fertig und nach Maß unter Gar-
antie für tadellofen Sitz gegen
wöchentlich Teilzahlung von 1 M. an.
Auf Wunsch Besuch des Kleiders
mit neuesten Stoffmustern.
Sonntags geöffnet.

Allen Freunden, Bekannten und
Beteiligten zur Mitteilung, daß ich
Raumerstr. 21 eine Restauration
abgenommen habe. Jeden Samstag,
Sonntag und Montag große musika-
lische Abendunterhaltung; für Speisen
und Getränke ist bestens gesorgt.
Bereitszimmer, bis ca. 45 Personen,
steht zur Verfügung. 47723
Um gütigen Zuspruch erlaucht
Ernst Hübner
Raumerstr. 21.
Gente: Großer Postbiertrudel.

Dr. Schönemann
Spezialarzt für Haut- und Nervenleiden,
Frauenkrankheiten,
Friedrichstr. 203, Ecke Schielerstr.
Wochentags 10-2, 5-7.



A. WERTHEIM

G. m. b. H.



ORANIEN-STRASSE

Besonderes Angebot für Sonnabend:

KURZWAREN

Schweissblätter mit Naturgummi Paar 20, 25 Pf.
 Druckknöpfe Marke Kohiner . Dtz. 15 Pf.
 Besenborte gute Qualität. . . . Mtr. 10 Pf.
 Blitznadeln Brief 8 Pf.
 Stopfnadeln Brief 6 Pf.
 Nähseide auf Rollen, schwarz 5 Gr. 12, 10 Gr. 24 Pf.

Damenstrümpfe schwarz, deutsche Länge, 3 Paar 95 Pf.
 Damenstrümpfe schwarz und farbig geringelt Paar 55 Pf.

BLUSEN

Batistbluse weiss, mit Stickerei und Valenc.-Einsätz. garniert 1.55
 Batistbluse weiss, Vorderteil mit Stickerei u. Valencienn-Einsätzen reich garniert 1.95
 Batistbluse weiss, Vorderteil reich mit Valencienn-Einsätzen und Stickerei garniert 2.65
 Bluse aus schwarz-weiss kariertem Stoff, mit Tüllpasse und Knöpfen garniert 3.50

Herren-Kragen Leinen, verschiedene Formen Stück 28 Pf.
 Herren-Krawatten verschiedene Formen und Farben 40 Pf.

FUTTERSTOFFE

Einfarb. Kleidersatin Mtr. 55 Pf.
 Einfarb. Kleidersatin m. Seidenglanz Mtr. 65 Pf.
 Engl. Jackettfutter Damassé-Gewebe, 100 cm breit . Mtr. 1.30
 Jackettfutter in modernen Mustern, 140 cm breit . . Mtr. 1.45
 Portierensatin sehr eleg. Qual., in vielen mod. Farben, 130 cm breit, Mtr. 1.30

Jeder Herr, welcher schön!

und elegant sich kleiden will, empfehlen wir große Vorräte beste Monatsgarderobe. Unsere Sachen sind in feinsten Verhältnissen (teils auf Seide) gearbeitet, von Herrschaften, Doktoren, Kavaliern nur kurze Zeit gebraucht. Für jede Figur (auch für den nächsten Herrn) haben wir passende Sachen auf Lager, fabelhaft billig. Außerdem:

Herren-Paletots 8 12 14 18 M. | Gehrock-Anzüge 11 18 22 26 M.
 Jacket-Anzüge 10 12 16 20 M. | Herren-Hosen 3 4 5-7 M.
 Kost-Anzüge 12 16 18 20 M. | Jacketts, Fracks, Smoking's etc.

J. WAND, Hauptgeschäft: Gr. Frankfurter Str. 116, an der Monats-Garderoben-Haus. II. Geschäft: Charlottenstr. 89.

III. Geschäft: Brunnenstraße 179.

H. Weltmann

Stefan Esders

Kaiser Wilhelmstrasse 41/42
Ecke Spandauerstrasse 70/71

Grösstes Bekleidungs-Spezialhaus

Heizt Kocht Beleuchtet

mit DAPOL



Die Verkaufsstellen sind durch nebenstehendes Plakat gekennzeichnet ::

Die Verkaufsstellen sind durch nebenstehendes Plakat gekennzeichnet ::

Garantiert rein amerikanisches Petroleum
Keine Verwechslung mit österreichischem (galizischem) Petroleum

„DAPOL“ gibt eine helle Flamme, rußt nicht, verbrennt geruchlos

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft

Damen-Konfektion direkt aus der Fabrik. Kein Laden. Auch Einzelverkauf enorm billig!

Kostüme
Kostüm - Röcke
Paletots
Kimonos
Golf - Jacketts
Mädchen-Paletots.

Robert Baumgarten
Hausvogteiplatz II, I. Etg.
schrägüber Untergrund-Bahnhof.

Bei Vorzeigung dieses Inserates an der Kasse werden 5 % Rabatt vergütet.
Palmsonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Hut-Arnold Dresdenerstr. 116 (Kein Laden) am Oranienplatz

Hut und Mützen Engros-Geschäft.
Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen

Strohüte aller Art sehr billig.
Weiche Herrenhüte v. 1,50-6,00
Nur fehlerfreie moderne Ware.
Grösste Auswahl in Mützen und Strohhüten.

Stiefe Herrenhüte v. 2,00-7,00
Nur fehlerfreie moderne Ware.

Warnung!

Trotz wiederholten Hinweises sind in letzter Zeit Nachahmungen meines Kapitän-Kautabakes in Umlauf.

Der Kapitän-Kautabak ist nur echt mit Zettleinlage und Etikette mit der Aufschrift:

Feiner Dänischer Kapitän-Kautabak

(ges. gesch. 75 658).

Meine werte Kundschaft bitte ich, Kapitän-Kautabake ohne obige Bezeichnungen als unecht zurückzuweisen und mir Fälle von Nachahmungen mitzuteilen, damit ich dagegen einschreiten kann.

Karl Röcker, Tabakfabrik, Berlin O. 27, Grüner Weg 112. (VII. 3861.)

Saman Tee

viel billiger als Kaffee

Aus dem Berliner Polizeisumpf.

Die Sache läßt das Mausen nicht — und die Berliner Polizei nicht das Anwerben von Sozialdemokraten zu dem elenden Gewerbe eines Polizeispießels.

Kriminalbeamte Mahlow,

dabei allerdings schlechte Erfahrungen machend. Eines Tages schlich sich an den Genossen P. ein ihm unbekannter Mann heran und frug nach allen möglichen Parteiangelegenheiten.

Da Mahlow wohl merkte, daß er kein rechtes Entgegenkommen fand, verschwand er auf längere Zeit, allerdings den P. insgeheim beobachtend. Am 3. März d. J. fand er sich auf dessen Arbeitsstelle ein und knüpfte aufs neue ein Gespräch an.

Kriminalbeamte Mahlow

versicherte ihm glänzenden Lohn aus dem Reptilienfonds des Alexanderplatzes. Mahlow sollte am Sonntag, den 5. März, Nachricht erhalten. Verschiedene Parteigenossen sahen ihn denn auch pünktlich zur verabredeten Stelle eilen.

Mahlow wurde nun nach einem Lokal bestellt, wo er alles erfahren sollte.

Zur bestimmten Stunde erschien Mahlow, setzte sich in eine Ecke, beteiligte sich aber nicht an der Diskussion, sondern — horchte. In wenigen Minuten waren die anwesenden Gäste unauffällig über den „wahren Charakter“ des neuen Gastes aufgeklärt.

Als Genosse P. erschien, zeigte sich Mahlow ihm gegenüber bald so dummstirnig wie sein Chef Jagow später in den bürgerlichen Zeitungen. Er wisse schon alles, der Zug gehe wo anders hin, so erzählte er scheinbar freudbetäubend dem Genossen P., der ihn ungläubig anschaute.

Unter der Ausrede, daß P. befürchte, seine Genossen könnten ihn schließlich beobachten, drängte er Mahlow zum Torausgang,

wo das Photographieren für die Berliner Epithelmappe erfolgen sollte. Leider mißlang die Aufnahme. Mahlow stand ratlos da, und als er das Gastzimmer wieder betrat, wurde er den anwesenden Gästen mit den Worten vorgestellt: „Hier, Genossen, stelle ich Euch den neuesten Gentleman des Alexanderplatzes vor, der ehrliche Genossen zum Verrat verleiten will.“

Dann aber erhielt Mahlow einen so „handgreiflichen“ Beweis von der Verächtlichkeit seiner Person und seines Berufs, daß ihm die Lust zum Verräterwerden wohl etwas vergangen ist. Himmelhoch bat er um Schonung, er wäre doch zu solchen Taten verpflichtet, von ihm wird es eben verlangt!

Kriminalbeamten Mahlow,

Was Teufell über ein System, das solcher Mittel bedarf! Und wie ist die Wirkung dieser beschämenden Zustände? Da wird ein Heer von verlumpten Subjekten aufgeboden, um die Sozialdemokratie zu beobachten, schamlos der ehrloseste Verrat großgezogen, Hunderttausende von Mark verpulvert — und der Erfolg ist, daß die Sozialdemokratie Berlins in stände ist, hunderttausend Menschen auf einer Stelle zu vereinigen, ohne daß die Polizei vorher etwas davon weiß.

Ein System, das ehrlose Schurkerei von seinen Angehörigen verlangt, muß aber auch innerlich verfaulen und verderben, seine Vertreter können nicht frei bleiben von all dem heimtückischen Verrat, der Lüge, des schuftigsten Betruges! Wagt da den Herrschenden nicht selbst vor den Früchten ihres Systems? Und hängt ihnen nicht vor der Stunde der Vergeltung des auf so hundsöttische Weise bekämpften Proletariats? Wenn man auch über die tölpelhafte Art der Berliner Geheimpolizei lacht, dem ganzen System gegenüber bleibt doch ein tiefer Haß, der sich eines Tages entladen muß!

Gerichts-Zeitung.

(Siehe auch 1. Beilage.)

Von der Anklage des Diebstahls freigesprochen — trotz Selbstbezichtigung!

Vor dem Landgericht Berlin II (Strafkammer 2) standen am Freitag ein Töpfer Willi Lehmann, der sich selber bezichtigt hatte, vor einigen Jahren in seiner Lehrzeit Diebstahl verübt zu haben, sowie sein damaliger Lehrherr Töpfermeister Wilhelm Gray samt seinem Sohn Töpfermeister Willi Gray und seinem Polier Friedrich Krakis, gegen die Lehmann die Beschuldigung erhoben hatte, ihn zum Diebstahl angestiftet beziehungsweise Hehlerei begangen zu haben.

Beschuldigungen gegen die Mitangeklagten nicht erwiesen seien. Wegen dieses Urteils hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt.

Vor dem Landgericht, wo Lehmann aufs bestimmteste seine Selbstbezichtigung sowie die Beschuldigungen gegen Gray usw. wiederholte, wurde festgestellt, daß er selber vor wenigen Tagen auf Veranlassung des Vaters eines früheren Lehrlings noch einen Schriftsatz eingereicht und darin um Ladung noch weiterer Belastungszeugen gebeten hat. Die Mitangeklagten blieben dabei, daß weder von Anstiftung noch überhaupt von Diebstahl die Rede sein könne.

Die Beweishebung erstreckte sich auf die Vernehmung zweier früherer Lehrlinge. Der eine bekundete, von Gray jun. sei ihm einmal gesagt worden, er solle eine Schachtel Riegelisch aneignen und auch Krakis habe ihn verleiten wollen, Arbeitsmaterial von einem Bau zu entnehmen, statt es von Hause mitzubringen. Gegen diesen Zeugen wurde von Gray eingewendet, daß er ihm aus der Lehre gelaufen sei, von der Polizei habe zurückgeholt werden müssen und dann durch Urteil des Jungungschiedsgerichts zur Erfüllung des Lehrvertrages angehalten worden sei.

Der Staatsanwalt beantragte hiernach Gefängnisstrafe von einer Woche gegen Lehmann, von je drei Tagen gegen Krakis und Gray junior, von 1 Tag gegen Gray senior. Der Verteidiger Rechtsanwalt Grohn beantragte Freisprechung, weil auf Lehmanns Selbstbezichtigung und Beschuldigungen nichts zu geben sei und es sich offenbar um Konfession der in Unfrieden von ihm gegangenen Lehrlinge handle. Das Gericht urteilte, daß alle vier Angeklagten freizusprechen seien. Lehmann habe aus Haß sich selber bezichtigt, weil er „die anderen habe hineinlegen wollen“.

- Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 20. März, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Freyer, Kopenstr. 29: „Jugendweihe“. Festrede von Dr. S. Wille.
Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. 29, Hamburg). Filiale Berlin 2. Sonntag vormittags 10 1/2 Uhr im „Märkischen Hof“, Admirastr. 180: Mitgliederversammlung. — Filiale Berlin 3. Sonntag, 19. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kayser, Reichsberger Str. 154: Mitgliederversammlung. — Filiale Berlin 4. Sonntag, 19. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kerkowski, Andreasstr. 26: Mitgliederversammlung mit Vortrag. — Filiale Berlin 10. Sonntag, 20. März, vormittags 10 Uhr, bei R. Haber, Stephanstr. 11: Mitgliederversammlung. — Filiale Rigsdorf. Heute Sonntag, 19. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Pühl, Steinmetzstr. 114: Versammlung. — Filiale Wilhelmstrub. Heute Sonntag, 19. März, abends 8 Uhr, bei Barz, Viktorstr. 4: Mitgliederversammlung.
Zentralverband der freien Händler, Hausierer und verwandten Berufsgruppen Deutschlands. Sitz Essen. (Verwaltungsstelle Berlin.) Heute abend 8 1/2 Uhr, bei Drüfel, Neue Friedrichstr. 53: Versammlung. Gäste willkommen.



Jerusalemmer Str. 38-39
Friedrich-Strasse 75
Potsdamer Strasse 2
Tautenzien-Strasse 19a
König-Strasse 25-26

Zentrale und Versand:
Jerusalemmer Str. 38-39

Neu eröffnet!
Schöneberg
Haupt-Str. 146
nahe Kaiser-Wilhelm-Platz

Der reich illustrierte Haupt-Katalog wird kostenfrei versandt

Preiswerte Strassen-Stiefel

Nur erstklassige Fabrikate □□ Konkurrenzlos in Qualität und Passform

Für Damen:

- Boxcalf- und Chevreau-Schnürstiefel mit und ohne Lackkappen, auch Derbyschnitt 8.75 M.
Braun und schwarz Chevreau-Schnür- u. Knopfstiefel in neuen modernen Fassons mit hohen od. niedrig. Absätzen, Rand gedoppelt 10.50 M.
Braun und schwarz Chevreau-Schnür- u. Knopfstiefel mit oder ohne Derby-Schaftschnitt, a. m. Lackkappen, in ganz neuen Fassons, m. hohen od. niedrigen Absätzen, Goodyear Welt 12.50 M.
Braun und schwarz Chevreau-Schnür- u. Knopfstiefel mit od. ohne Derby-Schaftschn., auch mit Lackkappen in den allerneuest. Fassons, feinste Qualität und Ausführung, Goodyear Welt 15.50 M.

Für Herren:

- Boxcalf-Schnürstiefel, moderne breite Fassung 8.75 M.
Boxcalf-Schnürstiefel in moderner Form, sehr haltbar, Rand gestuppt 10.50 M.
Braun und schwarz Chevreau-Schnürstiefel in allen modernen Fassons, konkurrenzlos in Qualität und Ausführung, Goodyear Welt 12.50 M.
Braun und schwarz Chevreau- und Boxcalf-Schnürstiefel, auch mit Derby-Schaftschnitt in ganz neuen Fassons, feinste Qualität und Ausführung, Goodyear Welt 15.50 M.

Naturgemässe Kinder-Stiefel in eleganten breiten Formen

- Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel, Boxcalf oder Chevreau, durchgenäht, Rand gestuppt
25-27 5.50 M. 28-30 6.50 M. 31-35 7.50 M. 36-39 9.00 M.
Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel, in Boxcalf oder Chevreau, auch mit Lackkappen, Goodyear Welt
25-27 7.50 M. 28-30 8.50 M. 31-35 9.50 M. 36-39 11.50 M.

- Knaben-Schnürstiefel, Boxcalf oder Chevreau in eleganter Herrenstiefel-Ausführung, durchgenäht, Rand gestuppt
31-35 8.00 M. 36-39 9.50 M.
Knaben-Schnürstiefel, Boxcalf oder Chevreau in eleganter Herrenstiefel-Ausführung, Goodyear Welt, in modernen breiten Fassons
31-35 10.50 M. 36-39 12.50 M.

Unsere Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen!

Hausschuhe, Turnschuhe und Sandalen für Herren, Damen und Kinder.

Unterem Genossen 47712
Richard Schulz u. Frau
 zu ihrer Vermählung
 die herzlichsten Glückwünsche.
 Die Genossen vom Bezirk 215 I.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
 Am 13. März verstarb unser
 Mitglied, der Arbeiter
Karl Nicolai
 Chausseestraße 91.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Sonnabend, den 19. März, nach-
 mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
 Halle des Philippus-Apostel-Kirch-
 hofs, Müllerstraße 44/45 aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Zentral-Verband der Maurer
Deutschlands.
Zweigverein Berlin.
Sektion der Gips- u.
Zementbranche.
 Den Kollegen zur Nachricht,
 daß unser Mitglied, der Glasfalter
Karl Nicolai
 am 13. März infolge eines er-
 löstlichen Unfalles verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute
 Sonnabend, den 19. März, nach-
 mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
 Halle des Apostel-Kirch-
 hofs, Müllerstraße 44-45, aus
 statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Sektionsvorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
 Am 15. März verstarb unser
 Mitglied, der Gastwirt
Friedrich Zunk
 Nordhafen 2.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Sonnabend, den 19. März, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-
 Halle des Dankes-Kirchhofes in
 Reinickendorf, Blankenstraße, aus
 statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Kollege, der Tischler
Karl Krüger
 am 16. März gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute
 Sonnabend, den 19. März, nach-
 mittags 4 Uhr, von der Halle des
 Marius-Kirchhofes in Mühlens-
 berg aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 60/18 Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Transportarbeiter-Verband.
 Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Kollege, der Arbeiter
Wilhelm Sonnenberg
 am 13. März im Alter von
 44 Jahren verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Sonnabend, den 19. d. Mts., nach-
 mittags 2 Uhr, von der Leichen-
 Halle des neuen Altdorfer Kirch-
 hofs am Mariendorfer Weg aus
 statt.
 67/10 Die Bezirksverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten
 hiermit die traurige Nachricht, daß
 am 17. März meine liebe Frau
 und gute Mutter
Martha Meta Schreck
 geb. Seichow
 infolge Herzschlag verstorben ist.
 Um stille Teilnahme bitten
 Der trauernde Gatte u. Tochter.
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, den 20. März, nachm.
 3 1/2 Uhr, von der Halle des Altdorfer
 Kirchhofes am Mariendorfer Weg aus
 statt.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme bei der Beerdigung meines
 lieben Vannes, des Deputierten
Johann Mathia
 sage ich allen Beteiligten, Freunden
 und Kollegen sowie dem Beerdigungsgesam-
 tsein, Besuche 313, 316, 316
 meinen herzlichsten Dank.
 Im Namen der Hinterbliebenen
Wwe. Emma Mathia.

Allen Freunden, Verwandten
 und Parteigenossen die traurige
 Nachricht, daß meine innigstgeliebte
 Frau
Marie Förster
 am 16. März nach schweren Leiden
 verstorben ist.
 Um stille Teilnahme bitten
 Der trauernde Gatte
 nebst
 Schwester, Schwager u. Schwägerin
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, den 20. März, nachm.
 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
 des neuen Altdorfer Kirchhofes in
 der Hermannstraße aus statt.

Gestern starb im 21. Lebens-
 jahre unsere Tochter
Anna Ulrich.
 Die Beerdigung findet am Mon-
 tagnamstag 4 1/2 Uhr von der
 Halle des Emma-Kirchhofes aus
 statt.
 47702
Aug. Ulrich nebst Familie.

Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme sowie die zahlreichen Kranz-
 spenden bei der Beerdigung meines
 lieber zu früh dahingeshiedenen
 Vannes, des Schriftsetzers
Paul Lubisch
 sagen wir allen denen, welche dem
 Dahingeshiedenen die letzte Ehre er-
 wiesen haben, besonders den Mit-
 gliedern der „Typographia“ unseren
 herzlichsten Dank.
 12388
 Im Namen der trauernden Hinter-
 bliebenen
 Die tiefbetrübte Witwe
 Hedwig Lubisch geb. Herzberg.

Dr. Simmel
 Spezial-Arzt
 für Haut- und Harnleiden.
 Prinzenstr. 41, dicht am
 Moritzplatz,
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.
 Ziehung 11. u. 12. Mai

Berliner
Arbeits-
stättten-
Lotterie
 Gesamtbetrag der Gew. Markw.
50000
 approx. 1227 Gew. von 5 bis 5000 Markw.
30000
 u. ein Hauptgewinn Markw.
20000
 Originallose a 2.— Mark,
 Porto u. Liste 30 Pf. extra,
 empfiehlt und versendet das
 General-Debit
G. Dischalis & Co.,
 Bankgeschäft,
 Berlin C. 2, Königstr. 34-36.
 Auch zu haben in sämtlichen
 Lotterie- und Zigarrengeschäften.

Begründet 1873 **Hut-Salinger** Begründet 1873
Engros Spezialhaus für Neuheiten Export
 in Filzhüten, Zylinderhüten, Chapeau claque, Strohhüten.
Einzelverkauf
 zu sehr billigen
 u. streng festen Preisen.
 Neue Königstr. 48, 1 Treppe, am Alexanderplatz.
 Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Arbeiter finden für ihren Beruf
 gute und billige **Kleidung** in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, Otto Heinicke.

Nathan Wand
 129 Staliner Str. 129.
 Die schönsten
Herren-Frühjahrs-Paletots
 und Anzüge in neu
 sowie speziell
Monats-Garderobe
 von Cavalieren getragene Sachen,
 fast neu, für jede Figur passend,
 speziell Bauanzüge sind in
 großer Auswahl bei zu raumend
 billigen Preisen zu haben.
Nathan Wand
 129 Staliner Str. 129.
 Hochbahnhofs-Kottbuser Tor.
 Bitte auf Hausnummer zu achten.

Diese eleg. garantiert haltbaren
 Damen- u. Herren-Stiefel kosten
 nur
6⁵⁰
 Feste Schuhschäfte, Gr. 27-30... 3,50
 Leder-Sandalen, Gr. 36-42... 2,95
 Auch alle anderen Schuhwaren
 ansorgewöhnlich billig.
Mikado.
 Schuh-Haus
 Alexanderstr. 54, nahe Mühlstr.

Kleines möbliertes Vorzimmer,
 einen Herrn, Infanterie 18, zum
 1. April vermietet Schulze, Altdorfer
 Hofstraße 79, vorn IV, Quer-
 mannplatz.

Möbel
 Sie erhalten für
 2 Bettstellen...
 1 Kleiderschrank...
 1 Spiegel...
 1 Tisch...
 2 Stühle...
 1 Küchenschrank...
 1 Küchentisch...
 1 Küchensuhl...
 1 Küchenschrank...
15
 Mark
 Anzahl.

3 Bettstellen...
 2 Matratzen...
 1 Kleiderschrank...
 1 Waschtisch...
 1 Truhen...
 1 Sofa...
 1 Tisch...
 4 Stühle und
 1 farbige Küche
35
 Mark
 Anzahl.

Ferner empfohlen:
 Moderne Schlafzimmer
 Moderne Speisezimmer
 Moderne Wohnzimmer
 Moderne Herrenzimmer
 in jeder gewählten Holz-
 und Stilart.
 Anzahlung 40-60 M.
 Einzelne Möbelstücke
 und Polsterwaren
 Anzahlung .. 3 Mk.
 Wochenrate .. 1 Mk.
Gebr. Lieber
 Alexanderstr. 16
 direkt am Hpt. Jannowitzbrücke.
 Heute bis 6 Uhr abds. geöffnet.

Möbelgeschäft Gottschalk & Co.
 Alvensleben-Straße 6, Laden und erste Etage, dicht an der Potsdamer Straße, 4409L*
 gegründet 1898
 gibt an solide Leute ganze Wohnungs-Einrichtungen oder einzelne Möbelstücke gegen
monatliche Teilzahlung unter sehr kulantem Bedingungen. Große Auswahl in
 einfach bürgerlichen und eleganteren Wohnungs-Ausstattungen bei **langjähriger**
Garantie für gute Haltbarkeit. **Billigste Preise.** Ueberteuerung ausgeschlossen, da
an jedem Stück der Preis in Zahlen deutlich vermerkt ist. — Anzahlung
 bei besserer Einrichtung von Stube und Küche 60-80 Mark. Monatliche Zahlung
 10 Mark. Größere Wohnungs-Einrichtungen nach Uebereinkunft. Sonntags geöffnet.
Kein Abzahlungs-Geschäft.

Gratis Ostereier jedem Käufer.
 Morgen Sonntag, bis 6 Uhr abends geöffnet.
Hugo Udo Cohn
 Nr. 13 Kottbuser Damm Nr. 13
 ist das einzige Credithaus des Südens,
 welches wirklich billig und preiswert
Garderobe auf Credit
 an Jedermann, ganz gleich ob Herr od. Dame, verkauft.
Colossale Auswahl:
 Anzüge, Paletots, Uister, Hosen,
 Westen, Kleider, Kostümröcke, Hüsen,
 Jacketts, Mäntel, Schuhwaren
Mit kleinster Anzahlung
 Möbel und Polsterwaren
 Wohnungs-Einrichtungen
 Achtung! Wieviel Worte enthält
 dieses Inserat? Richtige Lösungen
 sende man an obige Adresse. Auf-
 klärung später
 Morgen Sonntag, bis 6 Uhr abends geöffnet.
Gratis Ostereier jedem Käufer.

stern
 steht vor der Tür. Zum neuen Kleid das passendste Schuh-
 werk ist der Salamanderstiefel. — Fordern Sie Musterbuch. V
Salamander
 Schuhges. m. b. H. Berlin.
 W. 8 Friedrich-Strasse 182
 C. König-Strasse 47
 SW. Friedrich-Strasse 221
 C. Rosenthaler Tor
 W. Potsdamer Strasse 6
 NW. Wilenscher Strasse
 Höhe Turm-Strasse 9
 W. Tautenzien-Strasse 15
 N. Bad-Strasse 30
 Spandau, Breite Strasse 36
 Neu eröffnet:
 Steglitz, Schloss-Str. 20

In die 14. große
Hallo! Kanichen- und Pelz- Wohin!
 waren-Ausstellung!
 18 Rassen, 650 Tiere.
Beuth-Straße 19, am Spittelmarkt.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
 Immer noch **Videlswerder,**
 an der neuen
 Heerstraße **beim Alten Freund.**
 Hygienische Bedarfs-
 artikel
 Drogerie Zarenba.
 Weinbergsweg 1, dir. a. Rosenthaler
 Tor. Billigste Bezugsquelle!
 Verkauf f. zur dauernden Rundschau!



Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Moabit Turmstraße 55, Ecke Waldstraße gewährt jedem bei spielend leichter A- und Abzahlung mehrjährigen Kredit auf Waren und Möbel.

Lubascher, S. Spandau, Potsdamerstr. 93 I. Leihgeschäft a. H. Schönberg, Kolonnenstr. 9 am Ringbahn.

Zutraun & Co. W. 57 Colmstr. 10 Ecke Gubenstr. best. a. 1897. Möbel- u. städtische Waren.

Sinalco (Bilzbrause) Gen.-Vertreter Otto Starick NO, Landsberger Allee 6/7. Fernruf VII. 1664 und 1664.

Bäckereien, Konditoreien Kissenalt, Kraftbröt, vord. präz. s. fröh. empf. D. R. P., Feronia 157307.

Oskar Hanke's Brotbäckerei 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins und in Rixdorf. Gegründet 1892.

Hankes Brotbäckerei Inh.: Paul Hanke. Läden in allen Stadtteilen. Herberg, Paul, Amsterdamstr. 29.

Peter's Gross-Bäckerei in allen Stadtteilen und östlichen Vororten; über 60 eigene Geschäfte.

Th. Turban Landbrotbäckerei, Niederbarnimstr. 5, Landeb. Allee 146. Charlottenburg, 20 Filialen.

Ulbrich Badeanstalten Augusta-Bad, Köpenicker Str. 60/61. Dina-Bad, Köpenicker Str. 93.

Beleucht.-Gegenstände Böttner, A., Danzigerstr. 96. Reinickendorferstr. 3.

Berufskleidung Bohne, R., Invalidenstr. 135, Chausseestr. 129. Garderoben, Nordstern, Brunnenstr. 56.

Wagner, P., Dammenkntel, Pelaw. A. Kieper, Nowawes Friedrichstrasse 28.

Wih. Scholem Kottbuserdamm 94, Keller. Schuch, M., Rixdorf, Berlinerstr. 13.

Wecker, A. Kottbuserdamm 94. Bierbrauereien, Bierhdg. Bergbrauerei Bergstr. 23.

Patzenhofer Brauerei Die Patzenhofer Flaschenbiere sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Berliner Bock-Brauerei. Berliner Weißbier-Brauerei, Carl Richter, Berlin, Daldorfstr. 3, 7. 1960 Bier-Vertrieb, Gitschinerstr. 90.

BORUSSIA Malzbier. Brauerei „Germania“ Action-Gesellschaft. Inca. 100 eig. Ausschanklokal.

Brauerei Königstadt feinste Qualitätsbiere. Brauerei Alt-Berlin, Charlottenb.

Brauerei Pfefferberg, Versand- und Pilsener Bier. Brauerei Weissensee, G. Enders. Groterjans

Schlossbrauerei Schöneberg. Schlossbräu - Kronenbräu in Gebinden und Flaschen. Spandauerberg-Brauerei, Westend.

Vereins-Brauerei Berliner Kindl. Vereins-Brauerei Teutonia, NW 07. Weißbier-Brauerei, vorm. H. A. Bolle.

Butter, Eier, Käse Butterhandlung J. F. Assmann 20 Filialen in Berlin O.

Butterhandlung Fritz Muth. Schulz, Arthur, Rl., Hermannstr. 30 u. 63. Zu den drei Sternen, sahr. Filialen.

Cacao, Chocolate Beer, Gust., Möllerstr. 143. Cyliax, G., Filialen i. allen Stadtteilen.

Ciparenhandlungen Adelt, A. G., Müllerstr. 12. Böckmann, J., Rixdorf, Bergstr. 130/137.

Oscar Basch, Damen- und Kinderkleid. Carl Brinoller, Sebnöhauser Allee 84.

Link, Paul, Rixdorf, Routerstr. 43, a. d. Kaiser Friedrichstr. Damen-Mantel-Fabr.

Paul Loewenthal Rosenthaler Straße 16/17. Wagner, P., Dammenkntel, Pelaw.

A. Kieper, Nowawes Friedrichstrasse 28. Drogen u. Farben

Gottschalk, Otto, Krusenstr. 55 a. Gronefeld, U. Rl., Hermannstr. 144.

Blitz! Bohne, R., Invalidenstr. 135. Garderoben, Nordstern, Brunnenstr. 56.

Eisen- u. Stahl- u. Waffen Alm, O., Rl., Kaiser-Friedrichstr. 6.

Kiessling, G., Bergstr. 32. Kniehase, A., Skatlerstr. 46 B.

Fahrräd., Nähmaschinen Baum, Emil, Schöneberg, Hebertstr. 1.

Fahrrad-Haus „Frisch auf“ Brunnenstr. 35, Kottbuserdamm 77.

Fiedler, G., Spandau, Klosterstr. 40. Hausscherr, Willy, Alte Jacobstr. 93.

Carl Polnow, Fränkter Allee 63. 20 Filialen. Berliner Dampf-Wäscherei.

Osw. Naefe Färberei chem. Wäscherei Fbr. Britz, Rödowertstr. 34.

Stenzel, Paul, 10 Geschäfte in Nord-Berlin. Fischhandlungen

Winkler & Barthold, Bergstr. 5 u. 57. Fleischereien u. Würstw.

Wurst, Speck, Schinken kaufen Sie am besten u. billigsten bei Anton Fehlau.

Hassenstein, A. O., Badstr. 12. Wühle, Gust., Turmstr. 67.

Grammophone, Sprechm. Becker, W., Wilmersdorferstr. 127, I.

Hoyer, A., Bergstr. 163 I. Juhre, M., Teilsahlg. gestattet.

Phonographen-Katz größtes Spezialhaus. Pietsch, Hugo, Spezialgesch.

Haus- u. Küchengeräte Graf & Heyn, Wilmersdorfer Str. 118/119.

Küchen-Schreiber, Wedding. Lehner, Emil, Brunnenstr. 178.

Sandow, Rud., Rixdorf, Schreiber, Ad., Bergstr. 145.

Herren-Artikel Bazar-Brunnen, Brunnenstr. 66.

Amerikanische Verkaufshäuser, Frank. Allee 189, Rosenthalerstr. 53.

Blitz! Bohne, R., Invalidenstr. 135. Garderoben, Nordstern, Brunnenstr. 56.

Sie kaufen reell auch nach Maß. Turmstr. 58 u. Reinickendorferstr. 45.

Hüte, Mützen u. Pelzw. Bazar-Brunnen, Brunnenstr. 66.

M. Grund Brunnenstr. 177. Haase, Rich., Kastanien-Allee 36.

Kaufhaus Gustav Pinkus Müllerstr. 165 a, streng reelle Bedien., bill. fest. Preis.

Kaufhaus Gebr. Preuß Berl. NW, Bismarck-Ecke Huttenstr.

Kaufhaus Nelson, Beruh., Amsterdamstr. 14. Wilde, J., Frankf. Chaussee 140.

Kohlen, Koks, Briketts Loebell, L., Kohlenbahnhof, Wedding.

Kolonialwaren Bars, Wilh., NO, Weberstr. 9.

Alexander Bischoff Gruse, O., Rl., Bergstr. 101.

Heinrich, R. Bergstr. 25/26, Kais.-Friedr.-Str. 240.

Krankenbedarfsartikel Fischer, Wilh., N, Swinemünd. Str. 114.

Manufakturwaren Belwo Nachf., Otto, Turmstr. 60.

Belwo Nachf., Otto, Turmstr. 60. Graf & Heyn, Wilmersdorfer Str. 118/119.

Mehlhandlungen Adler, M., Kolonialw., Frkf. Allee 87.

Bethe, Georg, Muskaustr. 4, Rixd., Elbest. 39, Kais.-Friedr.-Str. 54.

Heinrich, R. Bergstr. 25/26, Kais.-Friedr.-Str. 240.

Kurzleben, H., Koth, Damm 85. C. D. Neumann, Alle Smericien, Mariannenstr. 14.

Schleinitz, A. Schickram, Georg, Frankf. Allee 194.

Baumgarten, W., gr. Frkftr. Str. 23. Berliner „Norden“, Invalidenstr. 113.

Boile's Möbelgeschäft, N. Gärtenstr. 26. Buechholz, Paul, Rixdorf, Bergstr. 61.

Cohn, E., Rixdorf, Teilsahlg. Geppert, Paul, Zossenerstr. 22.

Gleiser, A., Alexanderstr. 42. Gorbahn, Landsbergerstr. 82.

Gebr. R. & C. Homann NW, Perlebergerstr. 22/24. Hönnicke, Otto, Elanzerstr. 20.

Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121. Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121.

Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121. Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121.

Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121. Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121.

Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121. Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121.

Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121. Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121.

Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121. Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121.

Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121. Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121.

Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121. Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121.

Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121. Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121.

Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121. Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121.

Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121. Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121.

Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121. Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121.

Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121. Möbel-Kaufhaus „Norden“, Müllerstr. 121.

Bornschein, H., Rixdorf, Bebnach, Marienburgerstr. 11, L. Kom.

Fiebig, C., Winterfeldplatz. Fier, Friedr., Sparr-Str. 17.

Hannes, Gust., Weddingpl. 1. Heise, Helmar, Badstr. 17. Lieferant der Konsum-Genossenschaft.

Räsener, Gelegenheitskäufe Salomon, J., Petersburgerstr. 49.

Schreter, J., Hermannstr. 52. Schuhh. Max Koh, Belle-Alliancestr. 29.

Schuhwarenhaus des Westens Schiller, Wilh., Schön. Allee 5.

Wegner, R., Bergstr. 141. Winter, H., Schönhauser Allee 91.

Teppiche u. Gardinen Frankenstein & Co., Rl., Bergstr. 140.

Uhren u. Goldwaren Arit, Herm., Manicouffstr. 114.

Ebert, Otto, Huttenstraße Nr. 67. Eilinghausen, Gebr., Grinerweg 45.

Rudolph, H., Bergstr. 132. Schrader, Otto, Frankf. Chaussee Nr. 8.

Schroth, Emil, Kottbuserdamm 101. Schulz, Osw., Frankfurter Allee 34.

Schramm, H., Rixdorf, Wilmersdorferstr. 22. Wirtig, Ad., Berlinerstr. 44.

Warenhäuser Brunn, Nachf., Allee 194. Loewenberg & Co., Rixdorf.

Warenhaus M. Hirsch Spandau. Weiss, H. & Co. Nachf. Schöneberg, Hauptstr. 11.

A. Weiss & Co. Nachf. Schöneberg, Hauptstr. 11. Weine u. Fruchtsäfte

Hugo Beling Weine · Liköre. Flaschenverk. zu Engrospreisen. 50 Filialen in Berlin u. Vororten.

Bettlinger, Eng., Wald-Ecke, Wiekhof. Denhardt & Schultze, Brunnenstr. 33.

Lassen Sie
sich nicht irre führen!

Trotz aller Anstrengungen und Reklamen der Konkurrenz bleibt es doch feststehende Tatsache:

es gibt nur ein

CREDIT-HAUS

Alle Tage Anders

direkt am Nettelbeckplatz

Möbel

Grösste Auswahl
in kompletten Schlaf-
zimmern, Küchen etc.
sowie Lieferung ganzer

auf

Wohnungs-
Einrichtungen

von den allerbilligsten bis zu
den hochlegantesten Sachen.

Kredit

Polsterwaren
(eigenes Fabrikat)

5 Mark ist die
Anzahlung auf
jedes einzelne
Stück.

- | | | |
|------------------|-----------------|---------------|
| 1 Kleiderschrank | 1 Sofatisch | 1 Truseau |
| 1 Vertiko | 1 Küchenschrank | 1 Spiegelglad |
| 6 Stühle | 1 Küchentisch | 1 Bettstelle |
| 1 Ausziehtisch | 2 Küchenstühle | 1 Matratze |

Sofortige freie Lieferung ohne Firma.

ALLETAGE ANDERS

Herren-, Damen-,

Kinder-Garderoben

auf allerbequemste Teilzahlung!

wöchentliche
Abzahlung **1** Mark

GRATIS:

Herren einen eleganten Filzhut,
Damen feine Lederwaren.

Bis zum Osterfeste Verabfolgung der
doppelten Anzahl der Original-Spar-
Marken des Rabatt-Spar-Vereins „NORDEN“,
für Anzahlung, so dass dem verehrten Publikum

10% Rabatt

in diesem Zeitraum zu gute kommt, der in bar
vom Spar-Verein „NORDEN“ bezahlt wird.

**Einziges Waren-Abzahlungs-Geschäft, das
zur Verabfolgung der Sparmarken des Rabatt-
Spar-Vereins „NORDEN“ berechtigt ist.**

**Waren- und
Möbel-Credit-Haus**

„Alle Tage Anders“

Grösstes Haus am Nettelbeckplatz

Pank-, Gericht- und
Reinickendorferstr.-Ecke.

Parterre, I., II., III., IV. Etage.

Morgen Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Wilhelm Crahé

Wrangelstr. 81 u. 65.

Mehl- u. Kolonialwaren * Kaffee-Rösterei
Margarine.

**Siegmund Misch's
Möbel-Fabrik-Lager**

bietet
soliden Leuten Gelegenheit, sich

reelle gediegene Möbel

auch auf Teilzahlung

ohne Uebervorteilung anzuschaffen.

Eine lebenslängliche
Unfallversicherung
völlig kostenlos!
Verlangen Sie Zusendung des
Prospectes R.

Dresdenerstr. 16.
(am Hochbahnhof Köttbuser Tor).

Kautabake — 5 Pfg.-Rollen

der Firma

Fischer & Herwig, Hann. Münden.

Erstklassiges Fabrikat.

Hauptniederlage:

Max Ziegenhals, Berlin NO., Neue Königstr. 70

Amt VII, 3047.

Konfektions-Haus



S. Gottlieb

G m b H.

Rosenthalerstr. 54, I.

Kredit
an
Jedermann

Anzüge
und
Paletots

20 M. 30 M.
36 M. 48 M.

wöchentlich von
1 Mark an.

Anzahlung von

5 Mark

an

Möbel

in allen
Holzarten

kompl. Ein-
richtungen

M. 150 bis
3000.

Anzahlung
von 15 M. an

Damen-
Paletots,
Blusen,
Röcke,
Kostüme,

wöchentlich von
1 Mark an.

Anzahlung von

4 Mark

an

R. HOSKE

Möbel Lechner

Brunnenstraße 7, am Rosenthaler Tor.

Laden und I. Etage.

Wohnungs-Einrichtungen

in kolossaler Auswahl

auf Kredit und gegen Bar

Bei Anzahlung

von Mk. 15,— bis Mk. 20,—

1 Kleiderschrank

1 Bettstelle

1 Matratze

2 Stühle

1 Tisch

1 Spiegelspind

1 Kücheneinrichtung

pro Woche Mk. 1,— bis Mk. 2,—

Bei Anzahlung

von Mk. 30,— bis Mk. 40,—

1 Kleiderspind

1 Vertiko

2 Bettstellen, 4 Stühle

1 Sofatisch

1 Spiegel

1 Spiegelspind, 1 Sofa

1 farbige Küche

pro Woche Mk. 2,— bis Mk. 3,—

Einzelne Möbelstücke von Mk. 5,— Anzahlung an.

Ferner: Herren-, Speise-Zimmer, Salon etc.

Liefere auch nach auswärtig! Auf Wunsch Katalog!

Verzeiger dieses Inserats erhält bei Kauf Mk. 5,— gut-

geschrieben. — Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Morgen Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

M. Schulmeister

BERLIN S.O., Dresdenerstr. 4 Hochbahn-Station

Kottbuser Tor.

SCHÖNEBERG, Hauptstrasse 149.

Nur
eigene
Confection



Nur
eigene
Confection

Special-
Haus
für

Herren-
und

Knaben-
Moden

Special-
Haus
für

Herren-
und

Knaben-
Moden

Frühjahr- u. Sommer-
Ulster

27⁵⁰ M. bis 54⁰⁰ M.

Frühjahr- u. Sommer-
Paletots

25⁵⁰ M. bis 65⁰⁰ M.

1 und 2 reihige
Jackett-Anzüge

24⁵⁰ M. bis 68⁰⁰ M.

Rock- u. Gehrock-
Anzüge

36⁵⁰ M. bis 70⁰⁰ M.

Anfertigung
nach Mass

in eigener Werkstätte

Herren-Beinkleider
Phantasie-Westen

Burschen- u. Knaben-
Garderobe *

„Segler-Schloß“ — Hankels Ablage.

Bahnstation Zenthen. **Beitzer: W. Heinrich.**
Für bevorstehenden Sommerreise halte ich mich werten Vereinen,
Fabriken, Schulen usw. bei Zusicherung aufmerksamster Bedienung bestens
empfohlen. — 3 neue Säle und Hallen. — Schöne Spielplätze. —
Badeanstalt. — Boote und Belustigungen aller Art.
45442*

Kavalier-Klub, Unter den Linden 61 II.

Vorjährlige

Frühjahrs-Paletots u. Anzüge

jetzt 20 bis 40 Mark. □ □ Täglicher Verkauf.

47331*

Warnung vor minderwertigen Rollschuhen! Sie sind

gefährlich und haben zu langsamem Lauf!

Das anerkannt leistungsfähigste

Meisterfabrikat ist die Marke: „Sport“

Einrichtung von

Rollschuhbahnen

Vorzüge:

Sauberste Präzisions-Arbeit, größte

Halbbarkeit, entzückender Lauf, ff. ver-

sieckelt, ausziehbar, für jeden Fuß

passend, geschützte Kugellage-

rung, trotz billigster Preise: . . .

No. 309 für Herren . . . 9.45 M.

No. 310 für Damen . . . 10.45 M.

gegen Voreinsendung zusätzlich Porto oder Nachnahme des

Betrages (0.35 M. mehr). — Nachweisbaren Wiederverkäufern

entsprechender Rabatt.

Rollschuh-Import-Haus, Berlin I, Friedrich-

straße 12.

Prospekte gratis und franko.

Ein Geheimnis

für viele ist es, daß so manche ihrer Mitmenschen elegant,
modern und schick gekleidet gehen, obwohl ihr Einkommen
kein so hohes ist. Es ist begrifflicherweise von großem
Interesse allerdings

Nur für Herren

folgendes zu wissen. Wir verkaufen von Millionären,
Doktoren, Reisenden sowie feinsten Cavalieren nur wenig
getragene, in den ersten Werstätten Deutschlands und des
Auslandes, teils sogar auf Seide gearbeitete, an Stoff
und Haltbarkeit unübertroffene

Serie I Serie II Serie III

Maß-Anzüge 8 M. 14 M. 18 M.

Maß-Paletots 6 M. 12 M. 16 M.

Geißhäftig-Anzüge werden billigst verliehen.

Kaufhaus für Monatsgarderoben

Große Frankfurter Straße 93.

Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.

Streng reelles christl. Geschäft. Keine Fiktionalen am Plage.

Abteilung II Neue Garderoben.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Auf mehrere Anfragen teilen wir mit, daß sich bei den unter der Bezeichnung „Lokale am Rügelsee“ aufgeführten Lokalen der Betrieb „geopert“ auf das „Rügelsee-Strandrestaurant“ bezieht. Das Restaurant „Rügelsee“, Inhaber Anton Gies Hoyt, steht der Arbeiterkassette nach wie vor zur Verfügung. Die Lokalkommission.

Zweiter Wahlkreis. Sonntag, den 20. März, mittags 2 Uhr pünktlich, findet eine Urania-Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt: „Im Finnenland des Ober-Engadin.“ Die Physikale werden eine Stunde früher geöffnet. Eintritt inklusive Garderobe 60 Pf. Billets sind noch beim Kassierer G. Schmidt, Kirchbachstraße 14, zu haben. Der Vorstand.

Steglitz. Am Sonntag früh 7 1/2 Uhr findet von allen Bezirkslokale aus eine wichtige Handzetteldistribution statt.

Lichtenberg. Heute Sonnabend findet im Schwarzen Adler, Inhaber Gebrüder Arnold, Frankfurter Chaussee 5/6, das Stiftungsfest des Wahlvereins statt. Einen zahlreichen Besuch der Genossinnen und Genossen erwartet. Die Bezirksleitung.

Friedrichsfelde. Wir erwarten am Sonntag früh 8 Uhr das vollzählige Erscheinen der Genossen in den Bezirkslokalen zu einigen dringenden Wahlarbeiten. Die Bezirksleitung.

Bieddorf. Sonntag früh 8 Uhr müssen alle Genossen bei Gustav Berlin, Markgrafenstr. 24, zu einer äußerst wichtigen Parteiarbeit erscheinen.

Nieder-Schönhausen. Am Sonntag, den 20. März, früh 8 Uhr, findet eine Handzetteldistribution von den bekannten Stellen aus statt. In Anbetracht der Stichwahl sind die Genossen verpflichtet, zahlreich zu erscheinen. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Aus der Magistratsführung.

Nach einer neuen Mitteilung der Oberpostdirektion wird die geplante Ersetzung der Postabrechnung der Fernsprechanlagen durch Namen wie Zentrum, West, Ost usw. von Betriebsverbesserungen bedingt. Die erwünschte allgemeine Einführung des „Dienstleistungsbetriebes“, bei dem das Amt des Teilnehmers mit Amt und Fernsprechstelle des Anrufenden verbindet, ist sonst infolge von Betriebsveränderungen nicht tunlich. Nach dieser Aufklärung beschloß der Magistrat, sich zur Umbenennung günstig zu stellen und bei der neuen Bezeichnung der Ämter durch Vorschläge mitzuwirken.

Ferner beschloß der Magistrat, der Flug- und Sportplatzgesellschaft Berlin-Tempelhof für internationale Fliegerwoche im Mai dieses Jahres einen Preis von 5000 M. zu bewilligen.

Die städtischen Gaswerke geben durch Rünzgasmesser (Automaten) im Jahr für rund 2 800 000 M. Gas ab. Immerhin läßt sich noch ein Teil des Subsidiums von der Inanspruchnahme dieser Einrichtung dadurch abhalten, daß ein Mindestverbrauch von 25 Kubikmetern im Monat oder 300 Kubikmetern im Jahr gefordert wird. Wenigstens dieser Verbrauch fast stets erreicht wird, lassen sich doch manche durch diese Bedingung hindern, Gasanschluß zu beantragen. Der Magistrat beschloß daher, diese Bedingung fallen zu lassen. Ferner sollen in Zukunft die Gaswerke ermächtigt sein, bei einer Differenz zwischen Automatzähler und Gasuhr von der Einziehung von Nachzahlungen abzusehen.

Entmündigte unter Polizeiaufsicht.

In weitesten Kreisen ist es als ein schwerer Mißstand empfunden und als solcher auch schon an dieser Stelle festgenagelt worden, daß ehemalige Patienten von Irrenanstalten in der Freiheit ungebührlich seitens der Polizei auf ihre Führung hin kontrolliert werden, wodurch schwere wirtschaftliche und moralische Schädigungen entstehen. Jetzt wird uns mitgeteilt, daß auch solche Personen, die wegen angeblicher Geisteskrankheit entmündigt sind, aber niemals in einer Irren- oder Verwehnanstalt waren und auch in keiner Weise gemeingefährlich sind, sich der unerbetenen polizeilichen Aufmerksamkeit zu erfreuen haben. In einem speziellen Falle ist der Betreffende entmündigt worden, weil er sich in einem Zivilprozeß von richterlicher Seite überfordert glaubte und in seinen Beschwerden, die übrigens genau den Instanzenweg innehielten, sehr scharfe und beleidigende Ausdrücke gebrauchte. Man nahm ohne Einleitung eines Strafverfahrens Geisteskrankheit an und zwar den berühmten „Querulantenwahn“. Auf die Sache selbst einzugehen, haben wir zunächst keinen Grund. Es sei hiermit nur festgelegt, daß bei der Wirksamkeit dieses Mannes in kürzeren Zwischenräumen ein Kriminalbeamter auftaucht und sich nach dem Wohlbefinden seines Schutzbefohlenen erkundigt. Das ist ja gewiß sehr nett von der Polizei, aber vielleicht stellt sie ihre unerwünschten und gänzlich überflüssigen Besuche und Nachfragen ein, wenn wir ihr sagen, daß der Betreffende infolge dieser liebevollen Teilnahme, die sich auch bis auf die Arbeitsstätte erstreckte, schon eine sehr gute Stellung eingeht hat und ein halbes Jahr eriszenlos war. Um über einen Entmündigten zu wachen, dazu ist der Vormund da. Auch wenn der, wie es sehr häufig vorkommt, seine verantwortliche Aufgabe nicht erfüllt, ist die Polizei immer noch zu entbehren. Ueberhaupt haben derartige amtliche Schnüffeleien, die der Würde und wissenschaftlichen Angaben dritter Personen Tor und Tür öffnen, praktisch so gut wie keinen Wert. Durch sie kann sogar ein vielleicht gewollter guter Zweck gerade in das Gegenteil verkehrt werden.

Die fliegenden Schuhmannswachen, die bei sozialdemokratischen Massenaktionen in größeren Privaträumen, vor allem in öffentlichen Lokalen errichtet werden, sind mit der zunehmenden Erbitterung der Berliner Bevölkerung gegen die Polizei immer schwieriger unterzubringen. Kürzlich wurde aus Anlaß einer Wahlrechtsversammlung im Kempalast wieder einmal festgestellt, daß ein Massenaustritt von Schulkindern im Vorkriegsgebäude Quartier aufgeschlagen hatte und es wurde öffentlich lebhaft Klage darüber geführt. Daraufhin hat der Vorsitzende der Kleinen der Kaufmannschaft, Vizepräsident des Reichstages, Herr Raemisch erklärt, daß die Unterbringung der Polizei in der Höhe ohne sein Wissen geschehen sei und daß in Zukunft der Polizei das Vorkriegsgebäude nicht mehr zu genannten Zwecken zur Verfügung stehen soll. Nichtsdestoweniger gibt es noch zahlreiche Privatpersonen, die der Polizei Freistadt gewähren. Anlässlich der letzten Wahlrechtsversammlungen und auch gestern am 18. März wurde eine fliegende Wache in einem leeren Laden im Hause Landsberger Allee 1 bemerkt. Obwohl das Schaufenster mit Papier beklebt war, sahen Vorbeigehende doch die Schuhmannsverammlung im Laden. Der Eigentümer des Hauses ist der Futterhändler Körkel, Landsberger Straße 3. Auch in dem jetzt genannten Hause waren in der ersten Etage, die leer steht, gegen 200 Schulleute einquartiert. Ein regelrechter Restaurationsbetrieb sorgte für das leibliche Wohl der versammelten Schuhmannschaft.

Ein Parteifreund, der an dem Hause Landsberger Straße 3 vorüberfährt, schreibt uns: „An den Fensterkreuzen hingen die Lederzeuge nebst Revolvertaschen und über die Scheiben waren rote Zettel

geklebt mit der Aufschrift: „Zu vermieten“. Ich ging ins Haus, um einmal selbst die Kriegsvorbereitungen zu beobachten. Auf dem Korridor begegnete ich einem — Kellner und der Frau des Hauses, die auf mein Verlangen, die Wohnung „mal anzusehen“, in liebenswürdiger Weise die Führung übernahm. Zehn durchweg große Zimmer waren mit Schulkindern vollgepfropft. Jeder hatte vor sich seine übliche „Befehle“. Da wurde Stat gekloppt, geraucht und sonstige Unterhaltung gepflegt. In einem Zimmer waren einige Frauen geschäftig tätig, um für die Kriegsmänner Kaffee zu kochen und Schrippen zu kaminieren. Ungehindert konnten wir die Zimmer, in denen sich 180 bis 200 Kriegsteile aufhielten, passieren, sogar in das Zimmer des Generalstabs, der von einigen Leutnants gebildet wurde, nahmen wir Einblick. Alle erwiderten den Gruß freundlich und niemand witterte den Spion des Feindes. Erst als ich wieder gehen wollte, kamen einige Polizeioffiziere, denen inzwischen wohl Verdacht aufgekommen war, daß die Befichtigung der Räume vielleicht doch nicht nur für Metzweide erfolgt sein könnte, sagten „Ru machen Sie aber, daß Sie wegkommen“ und redeten etwas von „Treppe runterschmeißen“. Ich wollte ohnehin gehen, denn der Zweck war erreicht. In der Breitestraße 22 in einem Vereinszimmer des Restaurants Kumbacher Bierhaus von Ernst Leitner war gestern mittag gleichfalls eine fliegende Wache eingerichtet. Einige Gäste, die dort ihr Mittagbrot einnahmen und das Polizeiaufgebot bemerkten, ließen dem Wirt mitteilen, daß sie keine Lust hätten, ihr Essen unter polizeilicher Aufsicht einzunehmen und das Lokal nicht mehr betreten würden.

Die Spree-Havel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern“

wird am kommenden Sonntag bei günstiger Witterung ihren Betrieb aufnehmen und die Dampfer an allen Sonn- und Festtagen bis auf weiteres wie folgt verkehren lassen: Ab Grünau (Gesellschaftshaus) von 10.20 bis 5.20 Uhr in stündlichen Zwischenräumen über Marienlust, Carolinenhof, Starnburg bis Schmöckwitz (Palme). Ab Schmöckwitz (Palme) von 11.15 bis 6.12 Uhr stündlich zurück nach Grünau. Ab Erkner (Bahnhofshotel) von 10 bis 5 Uhr stündlich über Fasangrube, Grünheide nach Alt-Buchhorst; letzte Verbindung ab Alt-Buchhorst zurück um 6 Uhr abends. Ab Bansee (Bahnhof) 10.40 bis 5.40 stündlich über Gladow, Pfaueninsel, eventuell auch bis Saccow und zurück. Ab Tegel von 9.15 bis 9.15 abends stündlich bis Spandau, ferner von 9.45 bis 7.45 abends stündlich bis Sandhausen und zurück. Zwischen Tegel und Zehlendorf halbstündlicher Verkehr. Auf dem Rügelsee von 10.30 ab halbstündliche Ueberfahrten ab Friedrichshagen (Bad Bellevue). Die halbstündlichen Dampfer laufen auch das Rügelsee-Strandrestaurant in Rahnsdorf-Mühle an. Auf dem Scharnsee im Anschluß an die dort eintreffenden Züge 9.42, 12.30 und 3.25 Uhr Verbindung nach Schwarzhorn, Diersdorf mit Pieslow, Pechhütte und zurück.

Neu aufgenommen wird in diesem Jahre der regelmäßige Motorbootverkehr zwischen Erkner und dem Heideschloß Hohenselnde.

Aus dem Fenster des vierten Stocks auf den Hof gestürzt ist am Donnerstag das vierjährige Söhnchen des Schriftsetzers Eßling aus der Schwedenstraße 17. Die Mutter des Knaben mußte diesen infolge einer Unterredung mit einer Hausbewohnerin, die sich auf das ältere Kind bezog, einen Augenblick allein in der Stube lassen. In dieser Zeit begab sich der Kleine an das offene Fenster, um hinauszusehen, verlor das Gleichgewicht und stürzte hinaus. Zum Glück fiel das Kind auf den Rasen des Hofes; es wurde nach dem Krankenhaus geschafft, wo es gestern, wie uns der Vater mitteilt, ziemlich mobil war.

Auf schwindelhafter Grundlage war ein gartenbautechnisches Institut aufgebaut, dessen Hauptinhaber, ein Kaufmann Karl Werner, gestern von der Kriminalpolizei festgenommen wurde. Werner stand früher mit dem Landwirt Arnold Jörg in Verbindung, der besonders Abzählungsgeheimnisse und kürzlich als gewerbetreibender Schwindler verhaftet wurde. Das Institut bestand zunächst aus Stube und Küche, die Werners Mutter in der Holzmarktstraße gemietet hatte, dann wurde es nach dem Koppelpfad und endlich nach der Sommerstraße in Hohenschönhausen verlegt. Das schöne Firmenschild, besonders die handelsgerichtliche Eintragung diente lediglich dazu, Geschäftsleute anzulocken und sicher zu machen. Er nahm Bureauarbeiten, Schreibmaschinen, sogar Automobile, mit denen die vielen und weit auseinander liegenden Arbeitsstellen des „Instituts“ besucht werden sollten, auf Probe oder bezahlte sie mit eigenen Wechseln und verkaufte sie wieder, bevor die Verkäufer auch nur einen Pfennig dafür erhalten hatten. Wenn die Noten nach Geld kamen, war das Institut schon wieder verlegt und nicht mehr zu finden. Andernfalls aber war Werner stets „geschäftlich verreist“. Gestern wurde der Schwindler festgenommen und wegen Betruges von der Kriminalpolizei dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Wie viele Geschäftsleute er geschädigt hat, steht noch nicht fest, weil die Wechsel zum größten Teil noch nicht fällig sind.

Feuerbrand. Die 1. Kompanie der Feuerwehr wurde gestern abend kurz vor 6 Uhr nach der Winsstr. 62/63 gerufen, wo im Keller des Fabrikgebäudes Feuer ausgebrochen war. Es brannte in der Stoffhut- und Mägenfabrik von Wilih Stein und ein Teil des Papierlagers der Firma Rosenheim u. Kaufmann. Angesichts der gefährlichen Situation wurde unterzüglich mit vier Schlauchleitungen gegen das Feuer vorgegangen. Nach einstündiger Löschfähigkeit galt die Gefahr als beseitigt. Der Keller ist zu einem großen Teil ausgebrannt. Die Firma Rosenheim u. Kaufmann erleidet circa 10—15 000 M. Schaden, da das Papierlager durch Feuer und Wasser sehr gelitten hat. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntag, den 20. März 1910, abends 7 Uhr, im Schullokal Grenadierstraße 37, Vortrag des Genossen Julian Borwardt über „Historischen Materialismus“. Nur für Mitglieder! Der Kurios in Naturerkenntnis findet wie folgt statt: Montag, den 21., Mittwoch, den 23. und Mittwoch, den 30. März. Die letzte Stunde wird noch bekanntgegeben. Der Vorstand.

In die Kreisfuge geraten. Das Opfer eines tödlichen Unfalles wurde der 16-jährige Arbeiter Karnowski, Orzifswalderstraße wohnhaft. Er war in einer Folgebearbeitungsfabrik im Norden der Stadt als Juträger beschäftigt. Gestern kam er beim Verschieben von Holzstäben so dicht an die große Kreisfuge heran, daß seine rechte Hand erfaßt und in das Getriebe hineingesetzt wurde. Sie wurde teilweise zermalmt und ein Finger vollständig abgeschnitten.

Am Dienstagabend ist vor dem Hause Demminerstraße 2 ein Leichenfund geschehen worden. Der Eigentümer kann denselben in der Partispedition, Bernauerstr. 9, in Empfang nehmen.

Wegen eines äußerst gefährlichen Kellerbrandes wurde gestern früh gegen 5 1/2 Uhr die Feuerwehr nach der Chausseestraße 86 an der Popenstraße gerufen. Dort hatte sich auf dem Hofe in einem Keller der Norddeutschen Putz- und Kunstwollwerke, G. m. b. H., alte Putzwolle entzündet. Vermutlich war das Feuer schon am Donnerstag dort ausgebrochen, denn als die Feuerwehr an der Brandstelle anlang, fanden bereits große Vorräte vollständig in Flammen. Die Hitze war so gewaltig, daß das Gewölbe über dem

Keller große Risse zeigte und sich teilweise senkte. Die Feuerwehr gab kräftig Wasser und sperrte die Fabrikräume über den Kellerräumen, die ausgebrannt sind, vollständig ab. Die Bauinspektion wurde benachrichtigt, die nun feststellen wird, ob eine Gefahr für das Gebäude besteht.

Vor dem Hause Chausseestraße 96 brannte ein Automobil vollständig nieder, bevor die Feuerwehr erschien. — Räbel, Letten brannten Krausnickstraße 13 und Kurfürstenstraße 156. Später wurde die Wehr noch einmal nach der Kurfürstenstraße 156 alarmiert. Stroh um einen Gasmeter brannte Fähringerstraße 19, und Katharinenstraße 1 in einem Keller Sägespäne u. a.

Vorort-Nachrichten.

Die Gemeindevahlbewegung.

Tegel. Die Ungültigkeitserklärung der am 8. März stattgefundenen Wahl unseres Genossen Krenndorfer in der dritten Abteilung durch den Wahlvorstand mit dem Bürgermeister Weigert an der Spitze, erhält in ihrer Eigenart neuerdings noch eine besondere Beleuchtung. Die vom Wahlvorstand abgesonderten Legitimationskarten zu der heute stattfindenden Stichwahl zwischen den beiden bürgerlichen Kandidaten tragen nicht etwa das Datum nach dem 8. März, also dem Tage der stattgefundenen Wahl, sondern den 4. März. Am 4. März also wählten bereits Herr Weigert und seine beiden Weisßer, Herr Woldt und Herr Herms, daß sie die Wahl unseres Genossen für ungültig erklären und die Stichwahl zwischen den beiden bürgerlichen Kandidaten auf Sonnabend, den 19. März, ansetzen werden. Aus Vorliegendem erklärt es sich nun auch, weshalb Herr Weigert vor der Wahl die ungeheuerliche Tat vollbrachte und eigenmächtig zwei ihm genehme, anstatt die zwei von der Wahlversammlung gewählten Weisßer, in den Wahlvorstand berief. Aus Furcht, die zwei von der Wahlversammlung gewählten Weisßer könnten seinem längst vorbereiteten Plan Hindernisse in den Weg legen, mußte Herr Weigert entgegen den klaren Bestimmungen der Landgemeindeordnung handeln. Für diese — wenn auch auf Umwegen — erlangte Aufklärung, für das an sich unverständliche Handeln des Herrn Weigert, müssen nicht nur wir, sondern auch die gegen ihn Klage führenden Genossen unsern Dank aussprechen.

Zehlendorf (Wannseebahn). Feuerwerk für die Gemeindevahlen. Am 1. März hat sich eine Gemeindevahlvertretung mit der Regelung der Löhne der Park- und anderen Gemeindegeldbesitzer beschäftigt. Trotz Antrag, die Frage öffentlich zu verhandeln, hatte man sich doch in den Dunkel der Ratskammer zurückgezogen. Wir vermuteten damals gleich, daß die Geringfügigkeit der Erhöhungen der Grund hierfür war. Wie recht wir damit hatten, geht daraus hervor, daß erst jetzt, zu den Gemeindevahlen, der „Zehlendorfer Anzeiger“, augenscheinlich von oben inspiriert, darüber berichtet. Um Eindruck zu machen, wird die horrenden Summe von 5000 M. genannt, die die Mehrbezahlung jährlich erfordert. Nun, diese horrenden Summe macht auf die 136 Gemeindegeldbesitzer den königlichen Satz von 70 Pf. pro Woche oder noch nicht von 12 Pf. pro Tag. Für diesen gewaltigen Aufschlag werden die Gemeindegeldbesitzer zu Felten degradiert und in Haufen an den Wählstisch getrieben, damit sie die Kandidaten der Beamtenvereinigung wählen. Leider lassen sich die Zehlendorfer Gemeindegeldbesitzer noch so mißbrauchen.

Petershagen. Am heutigen Sonnabend, abends von 6—7 Uhr, findet im Lokal von Wresche die Stichwahl der 2. Klasse zur Gemeindevahl statt. Die Genossen werden ersucht, selbst recht frühzeitig zur Stelle zu sein und alle Kräfte mit heranzuziehen. Erfüllt ein jeder seine Pflicht und stimmt für den Kandidaten der Sozialdemokratie Genossen Edwin Höselbarth, dann ist der Sieg auch hier unser. Alle in Berlin Arbeitenden müssen auf alle Fälle den Zug ab Schlesischen Bahnhof 5.29 benutzen.

Friedrichsfelde. Eigenartig ist das Verhalten des bürgerlichen Wahlkomitees vor der Wahl in der 3. Klasse. Anfanglich hatte man wenig Reue, es auf einen Kampf mit der arbeitenden Bevölkerung ankommen zu lassen. Vor zwei Wochen kam aber ein Brief vom Haus- und Grundbesitzerverein, dem offenbar die Beschränkung der Arbeiterkassette auf zwei Vertreter noch nicht weit genug ging. Von einem Resultat hat man bisher jedoch nichts vernommen. Daraus lassen sich verschiedene Schlüsse ziehen. Entweder fand man keine geeigneten oder willigen Personen, die einem frisch-fröhlichen Kampfe gewachsen wären, oder — und das verdient die größte Beachtung — man arbeitet im Stillen und hofft uns am Wahltag zu überumpeln. Jeden Versuch dieser Art müssen wir mit aller Energie zu vereiteln trachten. Es müssen nicht nur alle Genossen, wenn möglich, bereits in den Mittagsstunden ihre Wahlpflicht erfüllen, sondern es muß auch jeder sich unserem Wahlbureau, das im Lokal von Wube sein wird, frühzeitig, spätestens jedoch um 6 Uhr zur Verfügung halten. Es gilt eine imposante Stimmzahl für unsere Kandidaten, die Genossen Otto Pinfeler und Emil Dehler aufzubringen.

Eine wirksame Propaganda wird es sein, in Kreisen, die noch nicht zu uns gehören, auf die Volksversammlung hinzuweisen, die wir im Hinblick auf die Gemeindevahlwahlen am Montag, den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Wube, Prinzen-Allee 30, abhalten werden und in welcher der Genosse Sadekum über „Die Aufgaben der Gemeindevahlverwaltung“ sprechen wird.

Parteilgenossen seid auf dem Posten!

Reinickendorf-West. Bei der heutigen Ersthwahl für den bezogenen Genossen Maleika erhielt der Genosse Franz Lange 610, der bürgerliche Gegenkandidat ganze 7 Stimmen. Ungültig waren 6 Stimmen.

Wahlergebnisse.

Reuenhagen a. D. Die beiden ersten Sozialdemokraten ins Dorparlament gewählt. Bei der Ergänzungswahl erhielten Stimmen: Genosse Köfeling 61, Nöcker 33, Mertens 3, Ehling 2, Röser 2 und Köller 2. Bei der Ersthwahl erhielten Stimmen: Genosse Köller 62, Mertens 35, Röser 6, Nöcker 2 und Köfeling 1. Von 392 eingeschriebenen Wählern gaben nur 108 ihre Stimme ab; eine sehr schlechte Beteiligung, jedoch haben wir dabei im Vergleich zur Wahl 1908 einen Stimmenzuwachs von 20 zu verzeichnen. Wahrscheinlich werden die Segner Protest einlegen, denn sofort nach Beendigung der Wahl machte Herr Ritterbar vom Grundbesitzerverein, welcher im Wahlkampf ein so warmes Herz für uns bekundete, den Gemeindevorsteher auf § 54 der Landgemeindeordnung und die eventuelle Ungültigkeit der Wahl aufmerksam. Uns solls recht sein; vielleicht bekommen die Herren eine noch bessere Antwort, vorausgesetzt, daß die Rentwahlen an einem Sonntag oder Bochentagabend von 7—9 Uhr stattfinden. Die Parteigenossen dürfen daher nicht ruhen, sondern müssen die Säulen aufstellen und an ihre Pflicht erinnern, damit bei der eventuellen Renwahl den Gegnern gezeigt werden kann, daß die 8. Klasse der Sozialdemokratie gehört. In der 2. Klasse wurden die Herren Nistel und Rehm mit 39 und 40 Stimmen, in der 1. Klasse der Landwirt Müller mit 5 Stimmen gewählt.

Wannsee. Bei der letzten Gemeindevahlwahlen am Donnerstag, den 17. d. M., erhielten wir einen nennenswerten Stimmenzuwachs. Während bei der letzten Wahl nur circa 60 Stimmen für

die sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben wurden, brachten sie es diesmal auf 90. Für unseren Ort mit ausgeprägtem Willenscharakter ein schöner Erfolg. Hätten die Gegner nicht die zahlreichen Forensikanten mobil gemacht, so daß ihre Stimmzahl auf 133 anwuchs, so wäre der Sieg unfer gewesen. Durch rege Agitation müssen jedoch unsere Genossen bei der nächsten Wahl auch hier den Sieg an unsere Fahne heften. Einwohner, die für uns gewonnen werden können, gibt es genug.

Germendorf bei Oranienburg. Bei der am Donnerstag stattgefundenen Gemeindevorstandswahl wurden in der dritten Klasse unsere beiden Genossen Dill, Maurer und Goos, Stöpfer mit je 37 Stimmen gewählt. Die Gegner erhielten je vier Stimmen. Es gehören somit jetzt drei Genossen dem Dorparlament an.

Rixdorf.

Der reaktionäre Kommunalsumpf.

Wenn irgendwo, so kann der scharfe Beobachter in der Gemeindepolitik der Arbeiterstadt Rixdorf erkennen, wie das gesamte Bürgertum feindlich der organisierten Arbeiterklasse gegenübersteht. Aus Angst vor der Sozialdemokratie verraten selbst die Vertreter der sogenannten linksliberalen Parteien ihre bei den Wahlen abgelegten fortschrittlichen Versprechungen, ja, die Deutschen scheuen nicht davor zurück, die tollsten reaktionären Schandtatzen zu entschuldigen, zu decken und mitzumachen. Der an Niederträchtigkeit nicht zu übertreffende Wahlrechtsraub im Dezember 1908 ist ein markantes Dokument dafür. Ein ebenso treffendes Charakteristikum war in dieser Beziehung die Haltung der Stadtverordnetenmehrheit bei dem sozialdemokratischen Antrage bezüglich des preussischen Wahlrechtsaufhubs. Greller konnte des Bürgerstums ganzer politischer Jammer nicht beleuchtet werden, als durch den dem Pluche der Höflichkeit anheimgefallenen Rektor Winter, welcher die Würde des Stadtverordneten dem Untertanengeist des preussischen Beamten unterordnet und Ordre pariert. Selbst den bescheidenen Ansprüchen seiner Wähler an den politischen Charakter ist das zu toll gewesen, so daß sie ihm — allerdings erst nach heftigem Widerstreben — kürzlich die Mandatsübertragung anrieten. Demselben Geiste der Anschickeligkeit vor dem preussischen Junkerregiment ist es auch zuzuschreiben, wenn ein sich in der Pose des Intellektuellen gefallender Kollege des Genannten — auch Stadtverordneter — mit halbpreussischer Logik zu beweisen sucht, daß die Schule ihre Pflegebefohlenen, sofern sie diese zu Menschen machen wolle, auch mit königstreuer Gesinnung erfüllen müsse. Man sollte solche Gedankengänge bei Schulmännern kaum für möglich halten. Aber so sehen die Mannen alle aus, die das heutige Bürgertum für die Wahrung bürgerlicher Freiheit berufen hat.

Wie sich in diesen Köpfen der vielberufene Bürgerstolz annimmt, dafür hat die letzte Stadtverordnetenversammlung ein neues klassisches Beispiel erbracht. Wie deuteten schon kurz das Schicksal einer Interpellation an, welche unsere Genossen im Rathaus an den Magistrat richteten und nachstehenden Wortlaut hatte:

„Ist dem Magistrat bekannt, daß am Sonntag, den 6. März, Rixdorfer Polizeibeamte auf Treptower Gebiet dazu verwendet worden sind, um den Treptower Park abzusperren? Dadurch sind eine Reihe Rixdorfer Bürger in ihrer Bewegungsfreiheit beschränkt worden; es ist ihnen unmöglich gemacht worden, den Treptower Park zum Sonntagspaziergang zu benutzen. Des weiteren ist durch die Absperrung der städtische Omnibusbetrieb unmöglich gemacht worden und der Stadt ein nicht unbedeutender finanzieller Schaden zugefügt worden.“

Was gedenkt der Magistrat gegen dieses Vorgehen der Polizei, das uns ungeschädlich erscheint und die Interessen und die Sicherheit der Bevölkerung Rixdorfs aufs schwerste schädigt, zu tun, um für die Zukunft deraartiges zu vermeiden?“

In seiner Begründung erhob unser Genosse Stadtverordneter Thuro energischen Protest gegen die ungeheuerliche Behandlung wehrloser Bürger durch die von diesen selbst zu unterhaltende Polizei. Das Vorgehen der Jagow-Garde gegen die Demonstrationen des durch die preussische Wahlrechtsvorlage verhöhnerten Volkes sind — so sagte der Redner — ungeschädlich, wie ein Kammergerichtsurteil beweist. Es war aber auch überflüssig bei der selbst von bürgerlichen Gegnern anerkannten Disziplin der organisierten Arbeiter. Wenn trotzdem Zusammenstöße vorkamen, so sind sie ohne Ausnahme auf das brutale Vorgehen der Polizei zurückzuführen, die durch Hezereien der nach einem Blutbad geradezu ledigenden konservativen Zeitungen wild gemacht worden war und selbst Frauen und Kinder schändlich behandelte. Die zum Teil photographisch festgehaltenen „Selbstentoten“ der Polizisten gegen Wehrlose und noch mehr die darob erfolgte Belobigung illustrieren das preussische Kulturniveau. Es ist Pflicht der Stadtverwaltung, die Bürger gegen derartige brutale Gewalttätigkeiten, die jedem anständigen Menschen die Hornesüste ins Gesicht treiben, energisch zu schützen, und die wenigen Freiheiten, die in Preußen noch übrig geblieben sind, mit allem Nachdruck zu wahren. — Genosse Hoppe erklärte, schon weit in der Welt herumgekommen zu sein; etwas deraartiges habe er aber noch nicht erlebt. Die Polizei habe in Treptow wie die Kosaken gehaust. Ueber die Zäune der Gärten wurde mit den Säbeln hinübergeschlagen, Lokale gewaltig ausgeräumt. Ein alter Mann erhielt — wie Redner selbst gesehen — einen Schlag über den Kopf, daß das Blut hoch aufspritzte. — Der Oberbürgermeister Kaiser mußte gegenüber solchen Ungeheuerlichkeiten nichts weiter zu sagen, als sich hinter den Stadtverordneter der Polizei mangelnden Rechtsansichten zu verziehen. Nicht einmal ein Wort des Bedauerns vermochte dieser Vertreter der Selbstverwaltung aufzubringen. — Es war nur richtig, wenn Genosse Dr. Silberstein das magistratische Argument als faule Ausrede behandelte und feststellte, daß man doch sonst so famos in Wohlartigkeitssondentischen Fühlung mit den hiesigen Oberkommandierenden, dem Polizeipräsidenten und dem Hauptmann Bernhardt, hat, wozu letzterer mitliefert, den Kindern Volkstaschen einzurichten, ihre Väter aber niederzertrennt läßt. — Die Genossen Kloth und Böcke ergänzten noch die traurigen Kulturbilder aus dem dunkelsten Preußen der letzten Zeit. Die Arbeiter werden mit aller Kraft daran arbeiten, die klamartigen Zustände zu beseitigen; nichts soll daran hindern. Wir wollen — so schloß der erfahrene keine Ausführungen — die friedliche Entwicklung; wenn aber das Volk bis aufs Blut gereizt wird, dann ist kein Wunder, wenn es sich im Horn empordrückt.

Und was sagten die Bürgerlichen zu all den schändlichen Dingen, die von unseren Genossen beleuchtet wurden? Nicht ein einziges Wort entschuldigte ihnen über all das Jammerliche, das dem um sein Recht kämpfenden Volke angetan worden ist. Im Gegenteil: durch wiederholte Schlußrufe identifizierten sich diese „Vertreter“ der Bürgerschaft mit der junkerlichen Gewaltpolitik in Preußen!

Die Freie Turnerschaft Rixdorf-Briv veranstaltet am kommenden Sonntag in Hoppes Festhallen ein Schachturnier. Der Eintritt ist frei. Ein reichhaltiges Programm verspricht auch gute Abendunterhaltung, die mit Tanz geschlossen wird. Anfang 6 Uhr.

Am Sonntag, den 20. März, vormittags 10 Uhr, findet in Hoppes Festhallen, Hermannstr. 149, eine Sänger-Vereinigung statt, zu welcher sämtliche Sängerkreise Rixdorfs freundlichst eingeladen werden.

Treptow-Baumschulweg.

Zur Ehrung der Märzgefallenen hatten die Genossen gestern abend in ihren Wohnungen illuminiert. Die wohlgelunaene Illumination gab dem ganzen Ort ein feierliches Aussehen.

Groß-Lichterfelde.

Der Gesamtertrag der Gemeinde beträgt in Einnahme und Ausgabe inkl. der außerordentlichen: 3.075.400 M. Der Steuerfuß ist auch diesmal wieder 110 Proz. inkl. Kreissteuer. An direkten Steuern sind in Einnahme gebracht 1.581.300 M., an indirekten 224.000 M. Die Personal-Einkommensteuer ist mit 570.100 M., die Grundwertsteuer (3 Promille für bebauten, 4 1/2 Promille für unbebauten Grundstücke) mit 648.000 M., die Umsatzsteuer (1 Proz. bei bebauten, 1 1/2 Proz. bei unbebauten Grundstücken) mit 120.000 M., die Wertzuwachssteuer mit 50.000 M. veranschlagt. Unter den Ausgaben fallen naturgemäß in erster Linie die Schulen besonders ins Gewicht. So erfordert von den höheren Schulen das Schiller-Gymnasium einen Zufluß von 76.400 M. (der einzelne Schüler 157,82 M.). Das Realgymnasium einen solchen von 32.718 M. (der einzelne Schüler 155,80 M.). Die Oberrealschule 59.150 M. (der einzelne Schüler 159,64 M.). Die von der Gemeinde übernommene Krahmersche höhere Mädchenschule 37.650 M. (die einzelne Schülerin 82,54 M.). Dieses relativ günstige finanzielle Bild der Krahmerschen Schule dürfte sich jedoch bald nach der anderen Richtung hin ändern. Die fünf Gemeindefschulen erfordern zusammen 3.245.84 M. Auf den einzelnen Schüler kommen nur 97,16 M. Die Zahl der Schulkinder beträgt zurzeit fünf, der Kostenaufwand 1500 M. pro Jahr. Von einem Bericht über die Tätigkeit der Schulkinder konnten wir leider nichts in Erfahrung bringen; auch in den öffentlichen Sitzungen der Gemeindevertretung ist niemals ein solcher gegeben worden. Es scheint also diese so wichtige Institution mehr einem dekorativen als wirklich hygienischen Zweck zu dienen. Im Etat für Feuerlöschwesen, Straßenreinigung, Straßenbesprengung befinden sich gleichzeitig im Posten von 56.000 M. für alte und neue Pefen, Beiträge zur Berufsgenossenschaft, Unterhaltung der Geräte, Fuhrlohn usw. auch die Löhne der Gemeindefacharbeiter. Diese wenig überflüssige Position kommt uns einigermassen verdächtig vor. Warum wohl hat man nicht mehr spezialisiert und außer der Anzahl der Arbeiter auch deren Löhne angegeben unter eventueller Angabe der Arbeitszeit? — Die Straßenbeleuchtung erfordert einen Zufluß von 26.350 M., im Gärtnereietat sind für Unterhaltung der öffentlichen Alleen, Promenaden, Schmuckplätze, Anschaffung von Inventar und Arbeiterlöhne 20.000 M. in Ansatz gebracht. Auch hier fehlt die Spezifikation bezüglich der Löhne und Anzahl der Arbeiter. Im Armen-Etat figurieren 59.000 M. für Armenunterstützungen. Ganz bedeutend sind die Ausgaben im Etat der Amtsverwaltung. Unter dem Titel Besoldungen und persönliche Ausgaben figurieren 244.820 M., die sächlichen Bureaukosten betragen 42.050 M., Kaufmanns- und Gewerbegebiert erfordern zusammen 1600 M. Die Erhöhung der Gehälter der Lehrer an den höheren und Gemeindefschulen sowie der Gemeindebeamten betragen insgesamt 124.888 M., wovon bereits im Etat von 1909 105.000 M. veranschlagt sind. Der Löwenanteil dieser Gehaltszulagen fiel auf die Gemeindebeamten mit 47.439 M. Nur die Radfahrer scheinen gegen der Zeiten Forderung immun zu sein: sie bekommen immer noch 725 M. pro Jahr steigend bis 800 M. nach 10 Jahren. Es ist bedauerlich, daß der Arbeiter und Radfahrer gelegentlich der allgemeinen Erhöhung der Lehrer- und Beamtengehälter nicht gebacht wurde. — Als anständige Gemeinde verfügt Groß-Lichterfelde selbstverständlich auch über anständige Schulen. Sie werden Ende dieses Monats über acht und eine halbe Million betragen; die Vergütung erfordert eine Summe von 608.756 M. gegen 1909 mehr 140.000 M. Der Vermögensbestand der Gemeinde ist 11.635.206,30 M. An Pflasterungskosten für die Grundbesitzer, welche „bei späterer Bebauung“ zur Einziehung kommen, hat die Gemeinde „verauslagt“ 457.246,89 M. Das ist auch so ein wunder Punkt in der Finanzverwaltung, auf den wir schon früher aufmerksam gemacht haben. Einen sehr erheblichen Teil dieses Geldes wird die Gemeinde wahrscheinlich überhaupt nie mehr zu sehen bekommen.

Strandberg.

Rückhandlung durch Lohnangestellte? Eine von der in der Nummer vom 17. März völlig abweichende Darstellung der Eisenbahnbetriebsinspektion über die bereits mitgeteilten Vorgänge in der Nacht vom 13. zum 14. Januar auf dem hiesigen Bahnhof geben die Jahrgäste August Heine und Bruno Labina. Mit Entschiedenheit weisen sie zurück, daß sie betrunken gewesen seien und schlafen wollten. Hätten sie schlafen wollen, so bräuchten sie nur auf der anderen Seite des Juges auszusitzen. Die von uns an die Darstellung der Betriebsinspektion gemachte Bemerkung, die beiden Jahrgäste hätten bereits am demselben Abend das Fahrgeld bezahlt, erklären H. und L. für irrtümlich. Sie seien sofort bereit gewesen, den Nachschlag von 15 Pf. zu entrichten, hätten jedoch kein Geld mehr bei sich gehabt. Als unwarer bezeichnen sie die Behauptung der Betriebsinspektion, sie seien nicht mißhandelt worden. Weide, so wird betont, hätten, nachdem sie zum Bahnhofgebäude hinausgeworfen und mit Gummischläuchen mißhandelt worden seien, in der Straßendörchung gelegen und sich gegenseitig das Blut abgewaschen. Unwahr sei ferner, daß ihnen am anderen Tage die Angestellten vorgestellt worden seien. Nachdem sie das Fahrgeld bezahlt hatten, habe man ihnen erklärt: Die Sache sei erledigt.

Im übrigen teilen H. und L. noch mit, daß sie Strafantrag wegen Rückhandlung gestellt haben und daher die Angelegenheit vor Gericht aufgestellt werden wird.

Trebbin (Kreis Teltow).

In der Stadtverordnetenversammlung gelangte der neue Entwurf der Viersteuer zur Annahme. Der Antrag der Schulvorsteherin Fraulein Raabe auf Ueberlassung von Schulräumen und einer Weisung von 3000 M. stand wieder auf der Tagesordnung. Genosse Richter ersuchte, das alte Schulhaus in wohnlichen Zustand zu bringen und als Armenhaus zu benutzen, nicht aber, wie der Magistrat beantragt, drei Zimmer bei freier Heizung und Heizung dem Schulhaus Raabe zur Verfügung zu stellen. Stadtv. Ribbet ersucht aus unserer Volksschule eine gebundene Klassenkasse zu machen, damit alle besitzlosen Kinder eine Vorklasse bis Untertertia durchgehen können. Der Magistratsbeschluss wurde jedoch mit neun gegen neun Stimmen, wobei der Vorsteher entschied, angenommen. Hierauf folgte eine geheime Sitzung.

Spandau.

Stadtverordnetenversammlung. Der von einigen Stadtverordneten eingebrachte Antrag, in der Wilhelmstraße auf dem Wörther Platz einen Wochenmarkt abzuhalten, wurde von der Versammlung abgelehnt. Unsere Genossen im Stadthaus stimmten auch gegen diesen Antrag. Man ist der Ansicht, daß diese Wochenmärkte sich überlebt haben, auch in hygienischer Beziehung viel zu wünschen übrig lassen. Von bürgerlicher Seite wurde das Hauptgewicht wohl darauf gelegt, daß die hiesigen Geschäftsleute und Hauswirte zu sehr dadurch geschädigt werden. Diese Argumente wären für unsere Genossen allerdings nicht ausschlaggebend gewesen. — Ein längerer Kampf entspann sich um die Magistratsvorlage, welche die Mittel von 607.000 M. zum Bau von 5 Wäandener Kammerdörren und eines Ofenhäuses nebst Zubehör für die städtische Gasanstalt forderte. Der Gasdirektor Käyung hatte eine Rentabilitätsberechnung aufgestellt, nach welcher die Kosten für den Kammerdörrenbetrieb sich für 1000 Kubikmeter Gas auf 70,91 M. stellen; die Kosten für einen Vertikalofen belaufen sich für 1000 Kubikmeter Gas auf 66,25 M. Der Gasdirektor empfiehlt auch in seiner Niederschrift, welche den Stadtverordneten merkwürdigerweise erst im letzten Augenblick zugestellt wurde, die Beschaffung von Vertikalofen. Der Magistrat hingegen wünscht Wäandener Kammerdörren, die nach einem vom Berliner Gasdirektor Schimming gegebenen mündlichen Gutachten empfehlenderer sein sollten. Der Referent Stadtverordneter Siebert suchte die Magistratsvorlage u. a. dadurch schmählicher zu machen, daß er anführte, bei

Kammerdörren würden weniger Arbeiter gebraucht und die Gasanstalt sei bei dieser Art Ofen nicht so sehr etwaigen Streikgefahren der Arbeiter ausgesetzt. Genosse Pieper wies diese eigentümliche Begründung denn auch mit aller Entschiedenheit zurück. So sehr sich auch die Magistratsvertreter und der Referent Mühe gaben, die Magistratsvorlage durchzubrüden. Die Versammlung entschied sich doch mit großer Majorität für Vertikalofen und bewilligte zu diesem Zweck nur 525.000 M. — Die Versammlung hatte bekanntlich in einer früheren Sitzung beschlossen, eine Petition an den Landtag zwecks Ablehnung der Wahlrechtsvorlage zu senden und den Magistrat um Zustimmung erucht. Die vorangesehene war, hat der Magistrat nicht zugestimmt und wurde der Versammlung hiervon Kenntnis gegeben. Der Referent Dr. Kantorowicz brachte dies zur Kenntnis und meinte, eine Begründung habe der Magistrat für sein ablehnendes Verhalten nicht gegeben. Da man sich in der Sache bereits ausgesprochen, so stelle er anheim, die Sache für die Stadtverordnetenversammlung auf sich beruhen zu lassen. Genosse Pieper erklärte, daß die Sache noch lange nicht ruhen werde, wenn er auch mit dem Referenten die Ansicht teile, daß für die Stadtverordnetenversammlung die Sache als erledigt angesehen werden kann. Man war ja von vornherein der Ansicht, daß der Magistrat in dieser Angelegenheit nichts tun würde. Stadtverordneter Prager konstatierte, daß der Magistrat den Beschluß der Versammlung ohne Begründung abgelehnt habe. Jedenfalls habe der Magistrat keine Gründe. Damit wurde der Gegenstand verlassen. Eine ganze Anzahl von Vorlagen wurde vertagt. Die Versammlung trat hierauf in die geheime Beratung ein.

Vermischtes.

Wegen Unterschlagung sich selbst gestellt! Aus Altona wird uns vom gestrigen Tage gemeldet: Ungeheures Aufsehen erregt hier die Tatsache, daß der Direktor der Genossenschaftsbank in Altona Julius Höhmann sich heute früh freiwillig der Staatsanwaltschaft stellte unter der Anschuldigung, daß er 110.000 Mark veruntreut habe. Davon habe er 20.000 M. in den letzten Jahren für sich selbst ausgegeben und 90.000 M. der Firma Jessen und Lorenzen nach und nach gegeben. Er führte bei dieser Firma die Bücher und konnte durch die Transaktionen derselben mit der Genossenschaftsbank seine Unterschlagungen so lange verdecken. Höhmann wurde sofort in Untersuchungshaft genommen. Die geschädigte Genossenschaftsbank besteht seit 33 Jahren. Seit sechs Jahren war der Defraudant Höhmann ihr Direktor.

Frau v. Schoenebeck aus der Haft entlassen. Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet: Der Strafsenat des Oberlandesgerichts hat auf den Antrag der Verteidiger Dr. Salzmann-Altenstein und Bahn-Berlin beschlossen, die verhaftete Frau v. Schoenebeck gegen eine Kaution von 50.000 M. aus der Untersuchungshaft zu entlassen.

Bergmannsloß. Aus Jährze wird vom gestrigen Tage gemeldet: Als heute morgen die Belegschaft der Grube auf „Delbrüchshaus“ ausfuhr, lehnte der Bergmann Krautwurst mit dem Kopf aus dem Förderkorb. Der Kopf wurde ihm von den Gesteinsmassen, an denen der Förderkorb vorbeiführte, buchstäblich abgerissen.

Mädchenraub für Kölner Bordelle. Aus Köln kommt folgende aufsehenerregende Meldung: Ein vierzehnjähriges Mädchen aus Neuwied war seit September v. J. plötzlich verschwunden. Vor einigen Tagen lehrte das Mädchen zu den Eltern zurück und gab an, es sei im vorigen Jahre von einem Vater nach Köln entführt worden und in einem Kölner verurteilten Hause untergebracht worden. Ferner gab das Mädchen an, in dem Hause würden noch drei andere junge Mädchen von vierzehn Jahren verborgen gehalten. Vorgefien morgen begab sich ein Herr aus Neuwied, der mit der Familie des Mädchens bekannt ist und zurzeit in Köln sich in Stellung befindet, in Begleitung eines Kriminalschyrmannes in das Haus. Die beiden Herren untersuchten das Haus von unten bis oben, wobei sie die Entdeckung machten, daß im oberen Stockwerk in einem kleinen, durch eine Falltür verschlossenen Raum drei junge vierzehnjährige Mädchen, die seit langem verschwunden sind, sich befanden.

Zwei Personen ertrunken. Aus Kiel wird gemeldet: Ein Vermessungsamt und der Koch des Peilbootes Nr. 4, die sich heute bei stürmischem Wetter in einem kleinen Marineboot auf den Hafen begeben hatten, sind infolge Kenterns des Bootes ertrunken.

Schiffuntergang im Ragnischen Meer. In der Nähe von Rastandra wurde, einer Meldung aus Saloniki zufolge, ein griechischer Dreimastboot vom Sturm überrascht und zum Sinken gebracht. Der Kapitän und drei Mann der Besatzung ertranken, die übrige Mannschaft wurde gerettet.

Schrecklicher Unfall in den Niagarafällen.

Ein schrecklicher, etwas mysteriöser Vorfall ereignete sich, New-Yorker Meldung zufolge, bei den Fällen des Niagara. Arbeiter, die in der Nähe des Stromes arbeiteten, sahen, daß ein Boot mit zwei Insassen, die sich miteinander schlugen, von der Flut gegen die Fülle getrieben wurde. Als das Boot plötzlich sehr schnell den Catarakten anwehte, schrien die Arbeiter, um die Insassen des Bootes auf die Gefahr, der sie entgegengingen, aufmerksam zu machen. Diese warfen sich nur mit aller Kraft in die Ruder, um wieder aus dem gefährlichen Strudel zu kommen. Aber es war bereits zu spät; einige Minuten später wurde das Boot über den Felsen hinweggerissen. Die Leichen der beiden Bootinsassen konnten bisher nicht geborgen werden.

Briefkasten der Redaktion.

Hermann Jakob. Die Beiträge zur Illustriertenliste sind abgussällig, ebenso u. U. das bezeichnete Fahrgeld. Bezüglich des Fahrgeldes ist jedoch die Praxis der Steuerbehörde etwas anders. — C. N. 51. 1. H. 5. Honoraransprüche der Ärzte verfahren in zwei Jahren. Aus einem Urteil oder Vollstreckungsbescheid können die Sachen, soweit sie endtätlich sind, ebenso der 29 M. wöchentlich übersteigende Lohn gewährt werden. Was zu den unentbehrlichen Sachen zu rechnen ist, wird von Fall zu Fall beurteilt. — J. 72. Stellen Sie einen Antrag an die Armenverwaltung. Ob demselben stattgegeben wird, ist zweifelhaft. — C. 98. U. C. nicht. Ihre Tochter muß das Halbjahr nach die Schule besuchen. — M. N. 56. Adresse: Auberstadt Vorwärts, Straalen, Tunnelstraße 17. — C. N. 35. Sie mühten beim Amtsgericht Klage erheben, falls Sie beweisen können, daß Zahlung bereits früher erfolgt ist. Die Kosten sind richtig berechnet, sofern der Auftrag durch einen Unfall erfüllt ist. — M. N. 10. Sie bleiben auch bayerischer Staatsangehöriger. Kosten entstehen durch die Ausnahme nicht. — M. N. 28. Die Klage muß beim U. M. S. G. 1. in dessen Bezirk die Wohnung des Beklagten liegt, angehängt werden. Auf Grund der Bezeichnung „Gegend Kettelsberg“ können wie das zuständige Amtsgericht nicht annehmen, da der Kettelsberg auf der Grenze zweier Gerichtsbezirke liegt. — M. N. 62. In Berlin. — C. N. 27. Die Gesellschaft ist und nicht bekannt. Immer gibt zu bestimmten Anlag. daß Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung erfolgen soll, falls es sich dabei tatsächlich um eine Lebensversicherung handelt. — M. N. 119. 20. 1. Der Mietvertrag ist für 1/2 Jahr mitsam. 2. Rückzahlung soll ohne besonderen Antrag erfolgen. Eine Rückzahlung ist angebracht. — M. N. 2. 3435. Auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1900 mit Heft bis zum 1. Januar 1900. — Amt III Stammisch. Klein.

Jugendveranstaltungen.

Freie Gemeinde Spandau. Sonntag, den 20. März, nachmittags 5 Uhr, bei Gottwald, Schönwalder Str. 80: Jugendfeier. Gäste willkommen.

Kowalew. Am Sonntag, den 20. März, abends 7 Uhr, findet in Singers „Volksgarten“ das erste Singsongfest der Jugendorganisationsfallon statt.

Wir erlauben die Genossen und Genossinnen, durch regen Besuch diese Veranstaltung unterstützen zu wollen. Der Ausschuss.

Elegante
**Jackett-
Anzüge**

moderne Glockenform
in den neuesten Dessins

16⁵⁰ 18⁰⁰ 20⁰⁰ 22⁵⁰
25⁰⁰ 27⁰⁰ 30⁰⁰ 35⁰⁰
40⁰⁰ 45⁰⁰ bis 60⁰⁰

Hermann Vandsburger

Vornehme Herren-Bekleidung

fertig und nach Maass

massige Preise **BERLIN** feste Preise
Friedrichstr. 7 **Turmstr. 30a**

Frühjahrs-
Paletots
und
Ulster

in denkbar größter Auswahl

15⁰⁰ 18⁰⁰ 21⁰⁰ 24⁰⁰
27⁰⁰ 30⁰⁰ 35⁰⁰ 40⁰⁰
45⁰⁰ 50⁰⁰ bis 60⁰⁰

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, den 19. März.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Opernhaus. Die Augen-
nieten.
Königl. Schauspielhaus. Die
Braut von Messina.
Neues königl. Oper-Theater.
Geschlossen.
Deutsches Jubiläum.
Kommerzielle. Der gute
König Dagobert. (Anf. 8 Uhr.)
Kleines Lustspiel.

Anfang 8 Uhr.
Berliner Lustspiel.
Festung. Das Konzert.
Neues. Die goldene Ritterzeit.
Neues Schauspielhaus. Frau im
Häuser-Mirandolina.
Nachm. 3 Uhr: Die Räuber.
Westen. Die geschiedene Frau.
Komische Oper. Zigeunerliebe.
Neues Operntheater. Der Graf von
Lorenburg.
Trianon. Theodor u. Cie.
Residenz. Das Nachtlicht. — Der
selige Delavie.
Thalia. Die Dorfkomödie.
Schiller O. (Kammer-Theater).
Goldfische.

Schiller-Charlottenburg. Egmont.
Nachm. 3 Uhr: Die Braut von
Messina.
Friedrich-Wilhelmstädtisches.
Großstadtluft.
Gastspiel. Rih Dudsack. (Anfang
8 1/2 Uhr.)
Heddel. Kavaliere. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Volksooper. Undine.
Lustspielhaus. Was Gott zusammenfügt.
Nachm. 4 Uhr: Schneeweißchen und
Rosenrot.
Kofe. Die Ehre.
Nachm. 4 Uhr: Tausend und eine
Nacht.
Lustspielhaus. Der dunkle Punkt.
Nachm. 3 Uhr: Der Liebestempel.
Metropol. Hallo!!! — Die große
Revue.

Folies Caprice. Herr Wassertröpfel.
Der Lustturner. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Cafino. Berlin bei Nacht.
Gebr. Herrfeld. Es lebe das
Nachtleben. — Die Original-
Klabriaspertie.
Stadttheater Moabit. Geschlossen.
Moabit. Der kleine Lord.
Kypou. Der Zehnpfeiler. Spezial-
itäten.

Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Steiner Sänger.
Palast. Spezialitäten.
Vanage. Spezialitäten.
Karl Haverland. Spezialitäten.
Walhalla. Spezialitäten.
Wagnersgarten. Spezialitäten. (Anf.
7 1/2 Uhr.)

Urania. Landentrache 48/49.
Nachm. 4 Uhr: In den Dolomiten.
Abends 8 Uhr: Im Firmenglanz
des Ober-Engadin.
Vorfall 8 Uhr: Dr. Gohlhoff: Die
modernen elektrischen Lampen.
Sternwarte. Innichenstr. 57—62

Lessing-Theater.
8 Uhr: Das Konzert.
Sonntag, 3 Uhr: Die verankerte
Glocke. 8 Uhr: Das Konzert.
Montag, 8 Uhr: Kontrast der Narr.

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr: **Taufun.**
Morgen: Tausun.

Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Die goldene Ritterzeit.
Morgen und folgende Tage:
Die goldene Ritterzeit.

Theater des Westens.
Abends 8 Uhr:
Die geschiedene Frau.
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Der fidele Bauer.

Friedrich-Wilhelmstädtisches
Schauspielhaus.
Sonnabend, 19. März, abds. 8 1/2 Uhr:
Die Großstadtluft.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Die Jung-
frau von Orleans. Abends 8 Uhr:
Der dunkle Hof.
Montag: Streber.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Sonntag, den 20. März:
Dorf und Stadt.
Schauspiel in 5 Aufzügen v. Charlotte
Dirch-Wescher.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Nachmittags 4 Uhr:
In den Dolomiten.
8 Uhr: **Im Firmenglanz des
Ober-Engadin.**
Hörsaal 8 Uhr:
Dr. Gohlhoff: Die modernen
elektrischen Lampen.

Neues Operntheater.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Der Graf von Lorenburg.
Sonntag nachmittags 3 Uhr zu er-
mäßigten Preisen: Der Zigeunerbaron.

Residenz-Theater
Direktion: Richard Alexander.
Abends 8 Uhr:
Das Nachtlicht.
Schwank in 3 Akten v. R. Zamacois.
Hierauf:
Der selige Oktave.
Furlesse in 1 Akt von Yves Mirande
und Henri Gèroule.

Volksooper.
SW, Belle-Alliance-Strasse Nr. 7/8.
Abends 7 1/2 Uhr:

Undine.
Lustspielhaus.
Nachm. 3 Uhr: Der Liebestempel.
Abends 8 Uhr:

Der dunkle Punkt.
Luisen-Theater.
Nachmittags 4 Uhr:
Letzte Kindervorstellung.
Schneeweißchen und Rosenrot.
Abends 8 Uhr:

Was Gott zusammenfügt.
Schauspiel in fünf Akten von Ernst
Ritterfeldt nach freier Benutzung einer
Erzählung von Courtès-Mabier.

Gastspiel-Theater.
8 1/2 Uhr: **Miss Dudelsack.**
Morgen und folgende Tage:
Miss Dudelsack.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Nachmittags 4 Uhr:
Tausend u. eine Nacht
Märchenstück in 5 Akten von Geising.
Abends **Die Ehre.**
8 Uhr:
Schauspiel in 4 Akten v. Sudermann.
Sonntag nachm. 3 Uhr zu halben
Preisen: Deborah. Abends 8 Uhr:
Die Ehre.

**Apollo
Theater**
Der größte Lachserfolg!
8 1/2 Uhr: **Der Zehnpfeiler.**
8 1/2 Uhr:
Vollst. mit Gesang in 3 Akten mit
Konrad Dreher a. G.
Vorher ab 8 Uhr:
Die großen Spezialitäten.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Sonntag, den 20. März:
Dorf und Stadt.
Schauspiel in 5 Aufzügen v. Charlotte
Dirch-Wescher.

Karl Haverland
Anfang Theater, präz. 8 U.
77/79 Kommandantenstrasse 77/79
Neue erstklassige Spezialität.
Liliputaner-Truppe prolongiert.
Heute nach d. Vorstellung: Ball.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theat.)
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Goldfische.
Lustspiel in 4 Akten von Franz von
Schöthan und Gustav Kadelburg.
Ende 10 1/2 Uhr.

Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Viel Lärm um nichts.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Zwillingsschwester.
Montag, abends 8 Uhr:
Goldfische.

Brauerei Friedrichshain am Königstor.
Größter Konzertsaal Berlins.
Morgen, Sonntag, den 20. März 1910:
Großes Doppel-Künstler-Konzert
Gastspiel **Franz von Blon**
mit seiner Kapelle (40 Künstler) unter **100 Sängern:**
Mitwirkung von
Männerchöre „Hilaritas“ und **„Nord-Ost-Lyrania 1849“** (W. d. U. - S. G.)
Chormeister: Herr Direktor **Warning**
mit Benutzung der großen Konzert-Orgel.
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf. — Einheitspreis.

Castan's Panopticum
Friedrichstr. 165, Psychorrapal.
Mr. Frank
Lentini,
Ali Ben Mohamed, orientalischer Gaukler.
Täglich 7 1/2 Uhr abends. Sonntags: 2 Vorstellungen.
Heitere Vorträge.
Vollständig neues Programm.

Metropol-Theater
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
In 8 Bildern von Jul. Freund.
Musik v. Paul Lincke. In Szene
gesetzt vom Dir. Rich. Schultz.
Anfang 8 Uhr. Raschen gestaltet.
Sonntag 3 Uhr: Drei Paar Schuhe.

WINTERGARTEN
Das Dreigestirn
weiblicher Schönheit, Grazie u. Kunst
Rosario Guerrero
Marie Lafargue
Odetta Valery
und die anderen
— Star-Attraktionen. —
Morgen:
Nachmittagsvorstellung
Anfang 3 1/2 Uhr. Kleins Preise.

Volks-Theater.
Rixdorf, Hermannstrasse 20.
Sonntag, den 20. März:
Trilby,
Schauspiel in vier Akten von
David Gaskell.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Montag, den 21. März: Keine
Vorstellung.

Karl Haverland
Anfang Theater, präz. 8 U.
77/79 Kommandantenstrasse 77/79
Neue erstklassige Spezialität.
Liliputaner-Truppe prolongiert.
Heute nach d. Vorstellung: Ball.

Schiller-Theater (Charlottenburg).
Sonnabend, nachm. 3 Uhr:
Die Braut von Messina.
Ein Trauerspiel von Friedr. Schiller.
Ende 5 1/2 Uhr.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Egmont.
Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von
Johann Wolfgang v. Goethe.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der Meißeldauer.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Hans Lange.
Montag, abends 8 Uhr:
Hans Lange.

**Herrnfeld
Theater**
Kommandantenstr. 57. T. U. 4, 5083.
Heute:
**1. Serie des großen
Herrnfeld-Zyklus.
Die Original-
Klabriaspertie**
und **Es lebe das Nachtleben**
mit Anton und Donat Herrnfeld
in den Hauptrollen.
Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11—2 Uhr.
Sonntag nachm. 4 Uhr:
„Es lebe das Nachtleben.“
2. Serie:
„Die beiden Bindelbände.“
„Klabriaspertie.“

Zirkus Sarrasani
alter Botanischer Garten.
Sonnabend, den 19. März:
2 brillante Vorstellungen 2
nachm. 4 Uhr bei ganz
kleinen Preisen.
Abends 8 Uhr gewöhnl. Preise.
In beiden Vorstellungen
ein rein zirkussches Progr.
Ab 9 1/2 Uhr: Fortsetzung der
Ringkampf-Konkurrenz
unter dem Protektorat des
Herrn Prof. Reinhold Begas.
Es ringen:
Paradonoff gegen Lassartesse.
Michailoff gegen Streng.
Entscheidungskampf:
Reykowitsch gegen Koch.

Palast-Theater.
Burgstrasse 24, am Bahnhof Dörf.
**Internationales
Ringkampf-Championat**
um die Weltmeisterschaft.
Protector: Herr Prof. H. Handriess.
Preise: 10 000 M. in bar.
Sonnabend, den 19. März:
Entscheidungskampf:
Steurts gegen Bervet.
erner ringen:
Jibbs gegen Clément d'Angere.
John Pohl-Ross II gegen Ali
Cregler.
Vorher: Die glänzenden Spezialitäten.
Anf. 8 Uhr. Preise 50 Pf. bis 3 M.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
B. Schulz (Letzte Woche)
Der Nachwächter von
Zerpensehause
von Meyel.
Anfang:
Kodent.
8 Uhr.
Sonntag
7 Uhr.

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr: Das
**gesellschaftliche
Ereignis von Berlin**
Auftreten der schönen
Sisters Ridley
in ihren historischen Tänzen.
Georg Kaiser
Schneider - Duncker
und das große Programm!

Passage-Panoptikum
Senegal in Berlin!
50 wilde Weiber
Männer, Kinder.
Drei Negerdörfer
Ohne Extra-Entree!

W. Noack's Theater
Gummenstr. 16, am Rosenhäger Tor.
Direktion: Franz Herfer.
Zum ersten Male:
Der kleine Lord.
Schauspiel in 3 Akten.
Nach d. Vorst.: Familienanzerkönig.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Der
Widerpäntigen Zähmung.
Abends 7 1/2 Uhr: Der kleine Lord.

Zirkus Schumann
Sonnabend, den 19. März,
abends 7 1/2 Uhr:
Gala-Abend.
u. a.:
Pl. Dora Schumann mit
Hannoveranerhengst Demet.
Barbarentänze
der Ri Tehaves, 11 Personen.
Die Amerikaner
Aerial Shaws.
Jim Jam.
Wassfal, Akrobat, Vierköp.
Um 9 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.
Die drei Rivalen.
Gr. Heerie aus der Jagentottengeit.
Sonntag zwei Vorstellungen.
Nachm. und abends ungefügt:
Die drei Rivalen. Nachm. ein
Kind frei, weitere Kinder halbe
Preise.

**Herrnfeld
Theater**
Kommandantenstr. 57. T. U. 4, 5083.
Heute:
**1. Serie des großen
Herrnfeld-Zyklus.
Die Original-
Klabriaspertie**
und **Es lebe das Nachtleben**
mit Anton und Donat Herrnfeld
in den Hauptrollen.
Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11—2 Uhr.
Sonntag nachm. 4 Uhr:
„Es lebe das Nachtleben.“
2. Serie:
„Die beiden Bindelbände.“
„Klabriaspertie.“

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr: Das
**gesellschaftliche
Ereignis von Berlin**
Auftreten der schönen
Sisters Ridley
in ihren historischen Tänzen.
Georg Kaiser
Schneider - Duncker
und das große Programm!

Passage-Panoptikum
Senegal in Berlin!
50 wilde Weiber
Männer, Kinder.
Drei Negerdörfer
Ohne Extra-Entree!

W. Noack's Theater
Gummenstr. 16, am Rosenhäger Tor.
Direktion: Franz Herfer.
Zum ersten Male:
Der kleine Lord.
Schauspiel in 3 Akten.
Nach d. Vorst.: Familienanzerkönig.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Der
Widerpäntigen Zähmung.
Abends 7 1/2 Uhr: Der kleine Lord.

Passage-Panoptikum
Senegal in Berlin!
50 wilde Weiber
Männer, Kinder.
Drei Negerdörfer
Ohne Extra-Entree!

Folies Caprice
Der Luftturner.
Neuer bunter Teil.
Herr Wasserkropf.
Anfang 8 1/2 Uhr. Vorverf. 11—2 Uhr.

Zirkus Busch.
Heute Sonnabend, den 19. März,
abends 7 1/2 Uhr präz.:
Gr. Gala-Vorstellung.
Therese Filla, James Leon Filla
jun., Heinrich Filla, in ihren
Produktionen d. hohen Schule.
Die Hassans!
Hr. E. Schumann, Neudrossur.
Reiterfamilie Proserpi.
Zwergclown Francois, Kunstr.
Gigerclown Alfred Daniels.
9 Uhr ca. Ende 10 1/2 Uhr.
Die russ. Sensations-Pantomime
Marja!
Sonntag: Zwei Vorstellungen.

**Walhalla-
Variete-Theater**
Weinbergweg 10-20, Rosent. Tor.
Anfang 8 Uhr: Das große Brau-
Wat, das lebende Elektrizitäts-
werk u. die übrigen Spezialitäten
Tunnet: Die allgrößte Kanne.
Theaterbesuchern freier Zutritt!

Casino-Theater
Reifinger Straße 37. Anfang 8 Uhr.
Berlin
bei
Nacht.
Vollst. 3 Akte v. G. Schäfer-Göckel.
Sonnt. 4 U.: Ein deutsch. Frauenherz.
keltischer
Strasse 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonntag, Montag und
Donnerstag:
Hoffmanns Nordf. Sänger
und Tanztruppen.
Beg. Sonnt. 5. uochent. 8 U.
Morgen Sonntag:
Große Elite-Soiree
Neues hochakt. Programm.
S. Schulz: Tanzkränzen.
S. Wittig: Theaterabend.

Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage, 8 Uhr:
Theodore & Cie.
Sonntag nachm.: Pariser Witzweib.

Königstadt-Kasino.
Holzmarktstrasse 73.
Täglich: **Spezialitäten**
ersten Ranges
mit **Franz Sobanski.**
9 Uhr: **Boheims Liebesroman.**
11 u. 12 Uhr: **Donnerstag und**
Oster-Sonnabend: Traum der
Rose und Klippen und Welken.
An den 3 Osterfesttagen: Fest-
vorstellung. Anfang 6 Uhr.

Tonbild-Theater
**Reform-
Kino**
Diesse
Woche:
Faust,
Tragödie v. W. v. Goethe und
das
Länge hervorragende
Schlager-Programm.
Entr. 30 Pf., ohne Nachzahlung.
Dauervorst. v. 5—11 Uhr.
Sonntags von 3—11 Uhr.

Artushof
Perleberger Straße 26.
Jeden Sonntag:
Paul & Springers
Kabarett- und Possen-Gesellschaft.
Anf. Konz. 5 Uhr, Vorst. 7 Uhr. Tanz.

Für den Inhalt der Inserate
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

ist eine Demonstration rechtswidrig?

Konservative Presseorgane versuchen fortgesetzt, der absolut unsinnigen Ansicht Nahrung zu geben, Demonstrationen für das allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht seien rechtswidrig.

Der Genosse Lapezierer Max Dittmann war am 24. Januar 1909 mit anderen Demonstranten nach der Burggrafenstraße gegangen und hatte dort vor dem Hause des Reichstagsabgeordneten Fischbeck ein Hoch auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht ausgebracht.

Die Staatsanwaltschaft legte Verurteilung ein. Die zweite Strafkammer des Landgerichts II verurteilte am 6. Juli den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 10 M.

Das Kammergericht sprach darauf am 5. Oktober den Genossen Dittmann mit folgender Begründung frei:

Das Urteil des Berufungsgerichts findet den groben Unfug einmal in der absichtlich sich dem Publikum, d. h. auch den anders denkenden Bürgern aufdringenden Demonstration als solchen, sodann in der parteipolitischen Behandlung der strittigen Wahlrechtsfrage auf offener Straße.

Wahlrecht auf Preußen zu demonstrieren. Nach den tatsächlichen Feststellungen des Urteils war aber jene Frage zu verneinen, und da diese Feststellungen offenbar eine erschöpfende Darstellung des ganzen Vorganges geben, bot eine Zurückweisung der Sache zu erneuter Verhandlung keine Aussicht auf weitere Aufklärung.

Es gehört angesichts dieses Urteils eine feste Stirn dazu, ohne den Versuch einer Widerlegung des zutreffenden Urteils zu machen, das alberne Märchen in die Welt zu setzen, eine Wahlrechtsdemonstration sei etwas Rechtswidriges oder gar etwas Strafbares.

Witterungsüberblick vom 18. März 1910, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Barometer, Wind, Richtung, Windstärke, Wetter, Temp. in C, Stationen, Barometer, Wind, Richtung, Windstärke, Wetter, Temp. in C.

Wetterprognose für Sonnabend, den 19. März 1910. Etwas kühler, vielwolken, jedoch unbeständig mit einzelnen Regenschauern und frischen westlichen Winden.

Die ersten Frühlings-Boten

meine im eigenen Betriebe fabrizierten Frühjahrs-Paletots und Anzüge können Sie jetzt in meinen Schaufenstern und auf den Strassen von Berlin W sehen.

Frühjahrs-Paletots und Ulster

- Gestreifte Cheviot ... m. 15
Dunkelgestreifter Kammgarn ... m. 18
Gran Fischgrastreifen ... m. 23
Gran Diagonal ... m. 28
Modifarbig Corerecoat ... m. 32
Schwarz-gran gestr. Cheviot ... m. 33
Bester Masskammgarn ... m. 45
Bester Masskammgarn auf Helde ... m. 50

Frühjahrs-Anzüge aus

- Forster Buckskin gestreift u. kariert M. 15
Forster Buckskin neuartige grau Must. M. 17
Haltbaren Cheviot ... m. 20
Cheviot in modernen Farben ... m. 23
Neuen grau-gestr. u. kar. Melangen 27
Neuen Diagonals ... m. 31
Reinwollenen Cheviot Extra 1. Mass M. 35
Bestem Cheviot und Kammgarn m. 44

Meine Konfektion ist in bezug auf Passform, Güte der Stoffe u. der Arbeit unerreicht!



Möbel-Fabrik



- Georg Tennigkeit, Berlin SO, Oranienstr. 172-173. Einrichtung für 360 Mark.
1 Kleiderschrank ... 48 Mark
1 Vertiko ... 48
1 Spiegelspind ... 25
1 Spiegel ... 16
1 Ausziehtisch ... 18
4 Stühle a 3,50 ... 14
2 englische Bettstellen m. Matratze a Stück 44 Mk. ... 88
1 Sofa ... 45
1 komplett farbige Küche ... 58
360 Mark

Preisliste gratis und franko. Unter Garantie gut gearbeitete Möbel.

Talmon-Zigaretten



General-Vertreter: Dagobert Kund, Berlin N., Gr. Hamburger Str. 1. Fernsprecher: Amt III, No. 4555.

Wir empfehlen: Das arbeitende Volk und die Steuern. I. Teil: Allgemeine Einführung in das Steuerwesen von Dr. Karl Renner. Preis 50 Pf.

Die Brandschabung des Volkes durch indirekte Steuern in Deutschland von J. Karski. Preis 50 Pf.

Expedition des Vorwärts, Berlin SW., Lindenstr. 69 (Laden.)

Hüte in allen Preislagen. R. Weidner, Hutmacher, Prinzenstr. 57, Dresden Str. Fabrik wird vergütet.

Betten-Haus Werner

Berlin SW., Oranienstr. 120 - Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 20

Betten, Bettfedern, Metallbetten, Kinderbettstellen, Matratzen, Kinderwagen und Sportwagen

Katalog gratis u. Bettfedern-Reinigung

ganze Wohnungseinrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter gebiegener Arbeit empfiehlt. Wilh. Lambrecht, Berlin SW., Simonstr. 10. Vorlangen Sie, bitte, Illustr. Preisliste. an der Alten Jakobstraße.

Soeben erschienen: Aus meinem Leben.

Von August Bebel. Erster Teil. Preis brosch. 1,50 Mk. Gebunden 2,- Mk. Porto 20 Pf.

Das vorliegende Buch ist von der Presse günstig beurteilt worden. Bei der hohen Bedeutung des Verfassers für die Arbeiterbewegung sollte das Buch, das einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Arbeiterbewegung darstellt, von jedem Arbeiter gelesen werden.

Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW., Lindenstr. 69 (Laden).

Damen-Mäntel-Fabrik

Rixdorf Reuterstr. 63 an der Kaiser-Friedrich-Straße

PAUL LINCK

Rixdorf Reuterstr. 63 an der Kaiser-Friedrich-Straße

offeriert

erstklassige, moderne Frühjahrs-Kostüme in sehr sauberer Verarbeitung und tadellosem Sitz:

ferner:

Moderne Paletots, Jacketts und Röcke

Maßanfertigung!

Durch Ersparnis der hohen Ladenmiete sowie sonstiger Geschäftsspesen und infolge eigener Fabrikation sind meine Preise außerordentlich billig!

Erstklassig!!

Meine diesjährigen Frühjahrs-Neuheiten

sind durch eigene Herstellung ganz hervorragend in Sitz und Verarbeitung, sowie unerreicht billig im Preise.

Frühjahrs-Ulster und Paletots

neueste Farbestellungen, beste Verarbeitung

in vielen Dessins und Stoffarten
M. 36, 30, 25, 22, 19, 15.00

Frühjahrs-Anzüge

denkbar grösste Ausmusterung, formvollendet in Sitz und Ausführung

M. 38, 32, 29, 24, 19, 15.00

Knaben-Anzüge

reizende Fassons, dauerhafte Stoffe, vom einfachsten bis elegantesten Genre

M. 16, 12, 9, 6, 4, 2.50

Meine Mass-Abteilung bietet die denkbar grösste Auswahl in engl. u. deutschen Stoffen.

Bitte die Schaufenster zu beachten!



S. Joseph

Schöneberg, Hauptstr. 1, Ecke Grunewaldstr.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet!

Wir empfehlen folgende

Bücher zu herabgesetzten Preisen:

Werden und Vergehen

Eine Entwicklungsgeschichte des Naturganzen in gemeinverständlich Darstellung

Von Carl Stern, herausgegeben von Wilhelm Bösche.

Mit vielen Abbildungen im Text und 47 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck (sowie dem Bildnis des Verfassers).

Zwei starke Bände, dauerhaft und geschmackvoll gebunden.

Durch Erwerbung der Restauflage sind wir in der Lage, das Werk, dessen Ladenpreis 25 M. beträgt, mit 10 Mark zu verkaufen.

Entwicklungsgeschichte der Natur

Von Wilhelm Bösche.

Zwei Bände.

Gegen 1786 Abbildungen im Text und zahlreichen Tafeln in Schwarz- und Farbendruck.

Länder- und Völkerkunde

Von Dr. F. W. Paul Lehmann, Direktor des Schüler-Realgymnasiums in Stuttgart

Zwei Bände.

Mit 1024 Abbildungen im Text und vielen Tafeln in Schwarz- und Farbendruck.

Auch diese beiden Werke können wir statt für je 15 M. für 10 Mark abgeben.

Was ist die Natur

Von Wilhelm Bösche.

Von diesem Werk hatten wir Gelegenheit, eine große Anzahl taublos neuer Remittenten-E Exemplare zu erwerben, die wir mit 1,50 M. pro Exemplar abgeben können. Der Ladenpreis beträgt 8 M.

Geschmackvoller Leinenband.

Weitere empfehlenswerte Bücher:

Anser Wald

Von Curt Grottelwitz, herausgegeben von Wilhelm Bösche.

Mit zahlreichen Abbildungen. Dieses Buch hat bei bedeutenden Pädagogen wie in der Presse begeisterte Aufnahme gefunden.

Brochüriert 2,50 M., in dauerhaftem Leinenband gebunden 3 M.

Sonntage

eines großstädtischen Arbeiters in der Natur.

Von Curt Grottelwitz.

Mit einem Vorwort von W. Bösche. Dritte unveränderte Auflage. Mit Buchschmuck und dem Porträt des Verfassers.

Brochüriert 60 Pf., gebunden 1 M.

Ulenbrook

Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde.

Von Jürgen Brand.

Geschmackvoll gebunden und mit Buchschmuck versehen 1,50 M.

Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW. Lindenstr. 69 (Laden).

Wir empfehlen:

Die Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der preussischen Monarchie. Erläutert von Paul Hirsch.

Preis geb. 3,- M.

Verfassungswesen u. Verfassungskämpfe in Deutschland.

Von Georg Gradnauer.

Expedition des „Vorwärts“ Berlin SW. 68 Lindenstr. 69, Laden.

Soeben erschienen:

Die Frau und der Sozialismus

von August Bebel.

50. Auflage.

Verbessert, vermehrt und neu bearbeitet.

Jubiläums-Ausgabe

mit Umschlaggestaltung von Erich Schilling.

Preis: Brosch. 2,50 M., geb. 3,- M.

Expedition des „Vorwärts“

Berlin SW. 68, Lindenstr. 69 (Laden).



◆ Großer Frühstück-, Mittag- und Abendtisch. ◆ Mittag mit Bier 60 Pf., abends à la carte in reichster Ausst. zu sol. Preisen. Gr. Fremdenlogis a Bett 40 Pf. 2 Vereinszimmer (20 u. 60 Pers.) Teleph. Amt IV 2366.

Ritterstraße Nr. 123.

HERREN KNABEN KLEIDUNG
S. LEVY, CHARLOTTENBURG SCHARRENSTR. 35

Wir empfehlen:

Arbeiter-Gesundheitsbibliothek Heft 7:

Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten.

Von Dr. Ernst Robert.

Preis 20 Pf.

Expedition des Vorwärts, Berlin SW., Lindenstr. 69 (Laden).

L. Katz & Co.

RIXDORF Bergstr. 65 am Ringbahnhof.

Zum bevorstehenden Umzug

offrieren zu außergewöhnlich billigen Preisen. Sonntag, den 20. März, ist unser Geschäft bis 6 Uhr geöffnet.

Porzellan u. Steingut

- Speiseteller, tief oder flach, echt Porzellan 10 Pl.
- Milchtöpfe, ca. 1/2 Liter, echt Porzellan, fein dekoriert 25 Pl.
- Tassen, echt Porzellan, weiß 10 Pl.
- Satz Schüsseln, steilig, weiß 30, 40 Pl.
- Kaffeekannen, echt Porzellan 95, 48, 25 Pl.
- Saucieren, echt Porzellan 48 Pl.
- Butterdosen, echt Porz., fein dekor. 48 Pl.
- Wasch-Service in großer Auswahl v. 1.25 an

Kaffee-Service, steilig, moderne Muster von 1.95 an

Stahlwaren

- Teelöffel 10, 6, 4 Pl.
- Eßlöffel 33, 16, 12 Pl.
- Bestecks, vernickelt Paar 25 Pl.
- Küchenmesser 15, 9, 6 Pl.

- Zink-Waschfasser 13.50-4.50
- Zinkelmer 90-75 Pl.
- Zink-Waschtöpfe mit Deckel von 2.85 an

Oster-Geschenke in großer Auswahl.

Wirtschafts-Artikel

- Brotbüchsen, fein lackiert 2.25, 1.95, 95 Pl.
- Kaffeemöhlen 90 Pl.
- Reibemaschinen, Ia Werk 95 Pl.
- Wiegeschalen 1.65
- Fleischhackmaschinen, Ia Werk 1.80
- Wäscheleinen-Aloe 95 Pl.
- Wäscheklammern Schoek 25, 12 Pl.
- Waschbretter 85, 65, 48 Pl.

Tischlampen 4.45-2.75-95 Pl.
Küchenlampen 1.45-95-48 Pl.

- Bolzen-Platten 1.95
- Briefkasten, starke Ware 48 Pl.
- Ascheimer, schwarz lackiert 95, 48 Pl.
- Waschständer 95, 48 Pl.

Polsterbetten, Ia Gestell 5.95-7.85

- Emaille-Wannen, oval 4.25-95 Pl.
- Emaille-Elmer, ca. 28 cm. 75 Pl.
- Emaille-Müllschippen, gestanzt 48 Pl.

Ein Posten zurückgesetzter Waren Stück 10 und 5 Pl.

Holzwaren

- Bürstenkasten, braun, geschnitten 48, 25 Pl.
- Kammkasten, " 48-25 Pl.
- Zeitungsmappen, " 95, 48 Pl.
- Konsole, " 35, 12 Pl.
- Paneele, Nußbaum mit in allen Längen 6.50-48 Pl.
- Bauernische 2.85-95 Pl.
- Gardinenstangen 68, 48, 33 Pl.
- Rosetten Paar 25, 20 Pl.

Zug-Einrichtungen 48 Pl.
Stores-Einrichtungen 70 Pl.

- Plattbretter, bezogen 1.75
- Aermelbretter, bezogen 38 Pl.
- Trittleitern per Stufe 33 Pl.
- Servierbretter, Holz, mit 2 Griffen 95 Pl.

Putz- und Wischkasten 95, 48, 25 Pl.

- Küchenhandtuchhalter, eichen 95-48 Pl.
- Garderobenhalter, Nußbaum 95, 48, 25 Pl.
- Messerputzbretter 45, 25 Pl.

Bürstenwaren

- Roßhaarkehrbesen 95 Pl.
- Roßhaarhandfeger 95-65 Pl.
- Borstenbesen 85-48 Pl.
- Borstenhandfeger 48-35 Pl.
- Teppichbesen, Wurzel 65-48 Pl.
- Ausklopfer 45-25 Pl.
- Abstäuber 48-25 Pl.
- Engl. Fensterleder 95-48-35 Pl.

Kleiderbürsten 95-48-25 Pl.
Wichsbürsten 95-48-25 Pl.

- Schrubber 42-25 Pl.
- Scheuerbürsten 25, 18, 12 Pl.
- Möbelbürsten 48 Pl.
- Möbelpinsel 25 Pl.

- Schmortöpfe ohne Ring 95-45 Pl.
- Schmortöpfe mit Ring 1.20, 48 Pl.
- Wasserkessel, Emalle 2.25, 1.75, 95 Pl.
- Waschschüsseln 75, 65, 48 Pl.

Oster-Nippes in großer Auswahl.